

Bella13

# **Bellas Rivalin**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Bellatrix sieht in Cäcilia, einer neuen Todesserin in den Reihen des Dunklen Lords, ein echtes Problem, denn sie schmeißt sich nicht nur an ihren Mann Rodolphus ran, sondern macht auch Lord Voldemort schöne Augen.

## Vorwort

Bellatrix ist zu Beginn der Geschichte zweiundzwanzig Jahre und Cäcilia achtzehn.

1\*amica=Geliebte

# Inhaltsverzeichnis

1. Der Anfang allen Übels
2. Erste Zickereien
3. Ein Streit...oder doch nicht?
4. Der (fast) faire Kampf
5. Rachepläne und Kindheitserinnerungen
6. Eheprobleme
7. Unterkunft und verbotene Gefühle
8. Morgengespräche
9. Eine Ehepause?
10. Der Verräter
11. Unübliche Gesprächsthemen
12. Die Abrechnung und kindisches Verhalten
13. Ein Abstecher nach Frankreich und Sommergefühle
14. Verrat?!
15. Einfach....umwerfend
16. Hochzeitstag und Erinnerungsstücke
17. Überraschungen
18. Schwesterngespräche und stressige Vorbereitungen
19. Ballvorbereitungen
20. Übelkeit und unerwünschter Spion
21. Der Empfang
22. Der Ball - 1
23. Der Ball - 2
24. Der Ball - 3 oder Die Lösung aller Rätsel?
25. Der Ball - 4 oder Eifersucht
26. Unerwarteter Besucher
27. Trainingsstunden

# Der Anfang allen Übels

„Wie Viele von euch bereits wissen, haben wir seit gestern einen neuen Todesser – oder besser gesagt, eine neue Todesserin in unseren Reihen“, hallte die zischende Stimme des Dunklen Lords durch den großen Versammlungssaal, in dem sich die Todesser des inneren Zirkels und einige mehr oder weniger wichtige des äußeren Zirkels versammelt hatten. In der Mitte des Saals saß Lord Voldemort zufrieden auf seinem Thron und blickte in die Reihen seiner Gefolgsleute. Eine Frau mit schwarzem, langen Haar nickte ihm leicht zu, als sein Blick auf ihr beruhte. Vor dem Dunklen Lord stand ein Mädchen, kaum älter als achtzehn. Sie hatte dunkelblondes Haar und war braun gebrannt von der Sonne. Sie hob sich von der kalten Umgebung, den schwarzen Roben der Todesser und den blassen Gesichtern ab, sodass sie einen ungewöhnlichen Kontrast setzte.

„Cäcilia, ich hoffe, du enttäuschst mich nicht“, fuhr der Lord fort, „denn Lord Voldemort wird nicht gerne enttäuscht, genauso wenig, wie er Gnade walten lässt. Hast du das verstanden?“

Das Mädchen, Cäcilia genannt, reagierte nicht gleich; sie hatte Angst in Gegenwart dieses mächtigen und furchteinflößenden Mannes, überhaupt etwas zu sagen. Erst, als ein Gemurmel durch die Todesser ging, angeregt durch ihr Zögern, fasste sie ihren Mut zusammen und sprach mit zittriger Stimme: „Natürlich, m-mein Lord, a-alles für Euch.“

„Alles für mich?“, fragte er beinahe amüsiert. „Das hab ich schon einmal von jemandem gehört. Nicht wahr, Bella?“ Erneut schwang sein Blick zu der Schwarzhaarigen, welche ihn daraufhin anlächelte. Bellatrix Lestrange stand seit Jahren im Dienst des Dunklen Lords und er selbst nannte sie seine ergebenste und treueste Dienerin. Ihr Stolz war fast unantastbar und sie würde wirklich alles für ihren Lord tun...selbst wenn er von ihr verlangen würde, sich in das tiefste Gewässer zu stürzen. Als sie nun vor einer Woche erfahren hatte, dass ein neuer Todesser – ein Mädchen – der Gefolgschaft des Dunklen Lords beizutreten vorhatte, hatte sie mit aller Kraft versucht ihm das auszureden, doch er hatte ihr nicht einmal richtig zugehört. Jeder neue Todesser, egal ob männlich oder weiblich, stellte für sie einen potenziellen Konkurrenten dar, bei dem es jedes Mal galt, ihre hohe Stellung beim Meister zu verteidigen. Bis jetzt hatte sie es auch immer geschafft, Voldemort davon zu überzeugen, dass keine der anderen Frauen, die sich bei ihm als Dienerinnen bewarben, in Frage kamen; dieses Mal jedoch schien er sich seiner Sache vollkommen sicher zu sein.

„Wie dem auch sei, das Meeting ist für heute beendet. Ihr könnt alle gehen...alle, bis auf Bella und Cäcilia“, sagte er und winkte die beiden zu sich. Der Raum leerte sich nach und nach, und Bellatrix glitt vor dem Dunklen Lord ehrerbietig auf die Knie. Als sie es für angemessen hielt, sich wieder zu erheben, tat die Neue, Cäcilia, das gleiche. Auch sie ging vor ihm auf die Knie und verbeugte sich, fast genauso tief wie Bellatrix zuvor, was ihr einen verächtlichen Blick dieser einbrachte. Voldemort war Bellas schlechte Laune auf Cäcilia und auch ihre vernichtenden Blicke keineswegs entgangen, aber er sprach sie nicht darauf an; dafür würde er noch genug Zeit haben. Nachdenklich betrachtete er die beiden jungen Frauen. Es war fast unmöglich, wie unterschiedlich sie waren: Bella mit ihrem wallenden, schwarzen Haar, der vornehmen Blässe und den dunklen, schattig umrandeten Augen; und Cäcilia mit den kurzen, frechen, dunkelblonden Haaren, dem braungebrannten Teint und den grasgrünen Augen.

„Bella“, sagte er schließlich.

„Ihr wünscht, mein Lord?“ Sie fuhr sich mit der Hand durch die Haare und strich eine lose Locke hinter ihr Ohr, so, wie sie es meistens tat, wenn er mit ihr sprach.

„Ich möchte, dass du ein Auge auf Cäcilia wirfst. Sie ist eine sehr fähige junge Frau, die ein hohes Potenzial hat, und das soll auch gefördert werden. In Zukunft werdet ihr beide öfters mal Aufträge zusammen ausführen und ich möchte, dass du mir Bericht erstattest, wie Cäcilia sich macht.“ Bellas Augen hatten sich verengt, als der Dunkle Lord geredet hatte, aber sie versuchte nicht, ihm zu widersprechen. Nicht, dass sie es nicht wagen würde, jedoch befürchtete sie, dass die Neue dann gleich überall herumerszählen würde, dass sie, die fähigste und loyalste aller Todesser, sich gegen den Herren stellte.

„Alles, was Ihr wollt“, sagte sie stattdessen nur und fuhr sich mit ihrer Zunge über ihre blutroten, vollen Lippen, was dem Dunklen Lord ein Lächeln entlockte. Bella war eine attraktive Hexe und selbst Voldemort hatte Gefallen an ihr und ihrer Art gefunden, was allerdings niemand außer Lucius wusste, der den Mund hielt, nachdem er seine Schwägerin und seinen Meister beim Küssen erwischt und sich eine ordentliche Portion

„Crucio“ eingeholt hatte.

„Natürlich“, sagte Voldemort nun. „Cäcilia, du bist entlassen. Wenn ich dich das nächste Mal rufe, dann wirst du schneller erscheinen als heute. Ich warte nicht gerne.“ Mit diesen Worten winkte er das Mädchen aus dem Saal und sie lief überstürzt hinaus. Eine tiefe Stille breitete sich über ihnen aus und Bellatrix richtete ihren Blick gen Boden.

„Bella, Bella, habe ich da vorhin etwa Eifersucht in deinen Augen gesehen?“, flüsterte er und sie spürte seinen warmen Atem direkt vor sich. Als sie ihren Blick aufrichtete, stand er tatsächlich vor ihr und legte seinen Arm um sie.

„Nicht, das ich wüsste, mein Lord“, antwortete Bellatrix hartnäckig.

„Lüg mich nicht an“, zischte er. „Du weißt, dass ich das nicht leiden kann.“

„Deswegen tue ich es ja.“

„Übertreib es nicht, *Bellatrix*. Du genießt bei mir die Stellung als meine beste Dienerin, aber du kannst genauso schnell wieder ganz unten sein.“

„Das würdet Ihr nicht tun...dann hättet Ihr nämlich niemanden mehr, der mit Euch das Bett teilt.“ Er warf ihr einen tödlichen Blick zu und sie hielt es für besser, den Mund zu halten. „Na, kommst du mit in meine Privatgemächer?“, fragte Voldemort nach einer Weile. „Natürlich, wie gesagt, alles, was Ihr wollt.“

## Erste Zickereien

@Oliver\*Phönix\*: Danke für den ersten Kommentar zu meiner FF. :)  
Und naja, auch ein Dunkler Lord hat Bedürfnisse, würd ich sagen...^^

@DragonGirl1000: Danke für den super Kommentar! Freut mich, dass es dir gefällt. Mein Lieblingschara is auch Bella (wer hätte das gedacht^^). :)

@Bried of Lord Voldemort: Thx, hoffe, dass die das nächste Kapitel genauso gut gefällt.  
Und übrigens auch danke für die "Werbung" (siehe Mme\_Maxime's FF "All That You Want", die nebenbei meine Lieblings-FF hier bei xperts is^^). ;)

@all: Thx für die vielen, vielen views, ich fühle mich geehrt (fast schon 200). Und lasst mir doch bitte nen Kommi da. :)))  
so, und jetzt viel Spaß mit dem nächsten Chap.

-----:-----:-----:-----:-----

Der Dunkle Lord tut, was er sagt, und so kam es, dass er Bellatrix kaum eine Woche später erneut zu sich rief. Aber nicht nur sie, sondern auch ihren Mann Rodolphus, Lucius und – zu ihrem Verdruss – auch Cäcilia. Die vier apparierten ungefähr zur gleichen Zeit in den Wald, unterhalb des Anwesens, welches Voldemort zur Zeit bewohnte und Bella warf Cäcilia vernichtende Blicke zu.

„Rodolphus, das ist die Neue, über die die anderen so oft sprechen“, stellte Lucius seinem Schwager das Mädchen vor, welches sogleich rot anlief.

„Hi, ich bin Rod, Bellas-“

„Das ist Rodolphus, mein Mann“, unterbrach Bella ihn und legte besitzergreifend einen ihrer schlanken Arme um seinen Oberkörper. Rodolphus und Lucius runzelten die Stirn, sagten allerdings beide nichts zu Bellas plötzlichem Stimmungswechsel.

„Ähm, Schatz“, meldete sich Rodolphus schließlich doch zu Wort, „du zerdrückst mir meinen Arm.“ Als Bella seinen Arm losließ, konnte man noch deutlich die roten Abdrücke ihrer Fingernägel in seinem Fleisch sehen.

„Sorry“, murmelte sie nur.

Die vier gingen gemeinsam in Lord Voldemorts Anwesen, das gleichzeitig als Hauptquartier der Todesser genutzt wurde. Doch als Rod und Lucius, die vorneweg gingen, in einen der endlosen Korridore verschwanden, stellte Bella sich vor Cäcilia und drückte sie gegen die Wand.

„Hör mir zu, du kleines Miststück, hör auf, dich in mein Leben einzumischen, oder glaub mir, ich werde deines zur Hölle machen!“

„I-Ich hab absolut kei-ne Ahnung, wo-wovon Sie sprechen, Miss LeStrange.“

„Für dich immer noch Mrs LeStrange, und tu gefälligst nicht so unwissend. Glaubst du etwa, ich habe nicht bemerkt, wie du meinen Ehemann angesehen hast? Ich schwöre dir, solltest du ihn oder Tom auch nur einmal anrühren, dann werde ich persönlich dafür sorgen, dass der Tod, den du erleiden wirst, qualvoll und langsam sein wird!“ Sie hatte Cäcilias verängstigtes Gesicht mit der Hand zu sich gedreht, so dass sie sie ansah.

„Aber...ich...welcher Tom?“, fragte das eingeschüchterte Mädchen verwirrt. Da bemerkte Bellatrix erst, dass ihr ein winziger Fehler unterlaufen war. Sie hatte den Dunklen Lord bei seinem alten Namen genannt, was ihr eigentlich nur gestattet war, wenn sie allein waren.

„Niemand“, sagte sie schnell. „Vergiss diesen Namen, okay? So, und jetzt sollten wir zusehen, dass wir Rod und Lucius noch einholen. Wir wollen doch nicht, dass du schon wieder zu spät kommst, nicht wahr? Wo

der Meister dir doch letztens ausdrücklich befohlen hat, pünktlich da zu sein.“ Sie grinste böse und dachte gar nicht daran, Cäcilia gehen zu lassen.

„Lass mich los“, keuchte diese, da sie unter Bellatrix' festem Griff kaum Luft bekam.

„Wieso sollte ich? Ich hab dem Lord von Anfang an von dir abgeraten. Mir war klar, dass du es nicht lange hier aushalten würdest...denn du bist schwach...so schwach und verletzlich.“

„Hören Sie auf!“, flehte Cäcilia. „Bitte!“

„Oh ja, hast du eine Ahnung, was für ein wunderbares Gefühl es ist, wenn dich jemand anfleht? Wenn jemand um sein Leben winselt und wimmert?“ Cäcilia schüttelte panisch den Kopf. Sie versuchte, sich freizukämpfen, aber gegen Bellas Stärke kam sie natürlich nicht an.

„Na, na, wer ist denn hier so verzweifelt?“, fragte Bellatrix amüsiert. „Wenn du nicht einmal gegen mich ankommst, was wird denn dann erst bei deinem ersten Kampf gegen die Auroren? Du wirst kläglich versagen, hab ich recht?“ Cäcilia gab keine Antwort. „Hab ich recht?“, wiederholte Bella mit Nachdruck.

„J-Jaah.“

„Na gut, ich will mal nicht so sein“, flüsterte sie und zog ihren Zauberstab. Sie murmelte einen Zauberspruch und sofort schossen rote, klebrige Fangarme daraus hervor, die sich um Cäcilia wickelten und sie an der Wand festkleben ließen. „Ich werde jetzt zum Dunklen Lord gehen, und du wirst wohl noch eine Weile hier gefangen sein. Aber wie bereits gesagt, ich will ja nicht so sein, also lösen sich die Fesseln in spätestens einer Stunde...oder vielleicht auch zwei. Bye, bye, Schätzchen.“ Mit diesen Worten und einem zuckersüßen Lächeln auf den Lippen verschwand Bellatrix und machte sich auf den Weg zu Voldemort. Als sie den Versammlungssaal betrat und sich umblickte, sah sie Rod und ihren Schwager bereits vor dem Dunklen Lord niederknien und sah zu, dass sie zu ihnen kam. Natürlich machte auch sie eine tiefe Verbeugung vor ihm, die weitaus tiefer ausfiel, als die von den beiden Männern.

„Wo bleibt denn Cäcilia?“, fragte Voldemort ungeduldig. „Wisst ihr irgendwas?“

„Vorhin war sie doch-“, begann Rodolphus, wurde allerdings schnell von Bellatrix unterbrochen. „Nein, heute haben wir sie noch nicht gesehen. Ist das nicht unerhört von dieser Göre, dass sie Euch erneut warten lässt, mein Lord?“

„Ja, allerdings, das ist es“, zischte der Dunkle Lord und sah Bella tief in die Augen. Da diese jedoch nicht dumm war, hatte sie vorgesorgt, und ihre Gedanken bereits beim Eintreten in den Saal verschlossen. Seine Augen verfinsterten sich und Bella wand ihr Gesicht ab. Sie war zwar eine gute Okklumentikerin, aber ihr Meister war ein mindestens genauso begabter Legilimentiker.

„Gibt es etwas, dass du vor mir verbergen willst?“, flüsterte er bedrohlich. „Malfoy, Lestranger, raus hier, ich habe kurz mit Bella allein etwas zu besprechen.“ Wie ihnen geheißen, verließen die beiden Männer den Raum und ließen Bellatrix und den Dunklen Lord allein zurück.

## Ein Streit...oder doch nicht?

@DragonGirl1000: Also, mir tut Cäcilia überhaupt nicht leid...ich mag Bella nämlich auch viel zu sehr.^^

@Mme\_Maxime: Ich finds cool, hoffe, dass du genauso ne treue Kommischreiberin wirst, wie ich bei deiner FF. ;)

@Cissy: naja, Ärger gibts schon...wirste ja gleich sehen. ;)

@Bried of Voldemort: Tja, solche Cliffhänger sind ab und zu mal nötig...wie du sagst, das erhöht die Spannung. Danke für dein Kommi und wieder viel Spaß beim lesen.

@all: So, jetzt gehts also lustig weiter mit Bella und ihren ganzen Männern und Rivalinnen^^. Viel Spaß \*kekseundkakaoverteil\*.

.....  
„Nun...willst du mir vielleicht irgendetwas mitteilen?“, fragte der Dunkle Lord ungeduldig, als er mit Bellatrix allein war.

„Ich...was speziell meint Ihr?“

„Das weißt du doch ganz genau!“ Er erhob seine Stimme nur ein wenig, aber Bellatrix zuckte trotzdem zusammen.

„Es tut mir leid...aber-“, begann sie.

„Schluss, ich will deine Entschuldigungen nicht mehr hören! Kein Wort! Du scheinst dir deiner Stellung immer noch nicht so richtig bewusst zu sein.“ Er betrachtete sie eindringlich und sie kam sich plötzlich um einiges kleiner und hilfloser vor.

„Natürlich bin ich mir meiner Stellung bewusst! Ich bin Eure Dienerin...und Eure Geliebte, mehr nicht“, versuchte Bella, sich heraus zu reden.

„Mehr nicht? Das klingt so vorwurfsvoll, Bella“, sprach Voldemort. „Reicht dir das etwas nicht? Und nenn dich nicht „Geliebte“, das klingt, als wenn du meine Vertraute wärst und glaub mir, das bist du keinesfalls. Dienerin ist allerdings vollkommen richtig; das trifft es sogar ganz genau. Immerhin tust du alles, was ich von dir verlange, stimmt's?“

„Natürlich, mein Herr“, antwortete sie unterwürfig und wich noch immer seinen Blicken aus.

„Dann wirst du mir jetzt sagen, wo Cäcilia Cole ist und, was du mit ihr angestellt hast!“, befahl er.

„Warum ist Euch dieses Mädchen so wichtig? Warum habt Ihr sie überhaupt zu einer von uns gemacht? Ich verstehe das nicht.“ Der Dunkle Lord sah aus, als wenn man ihm gerade vor die Füße gespuckt hätte (sry, aber ein besserer Vergleich viel mir nich ein^^). Er atmete tief ein und aus, um sich zu beruhigen.

„Wir haben dieses Thema bereits besprochen und ich will darüber kein Wort mehr hören“, presste er zischend zwischen den Zähnen hervor. „UND JETZT ANTWORTE MIR AUF MEINE FRAGE!“ Den letzten Satz schrie er und Bella, die direkt vor ihm stand, sprang einige Schritte zurück. Er hatte sie noch nie angeschrien! Sie spürte, wie sich langsam dicke, runde Tränen ihre Wege über ihre Wangen bahnten. Nein, nein, nein, dachte sie, nicht weinen, nicht direkt vor dem Dunklen Lord...vor Tom. Verschämt wischte sie sich die Tränen aus den Augen und sah ihn an. Sein Gesicht war ausdruckslos geworden, als wenn er nicht wüsste, was er sagen sollte...und das wusste er tatsächlich nicht. Noch nie hatte jemand in seiner Gegenwart geweint, und Bella wäre die letzte gewesen, von der er das erwartet hätte.

„Bella, ich...es tut mir leid“, flüsterte er mit einer seltsamen Reue in der Stimme, die sie bei ihm noch nie gehört hatte. Fast schon ungläubig starrte sie ihn an. „Ich hätte dich nicht anschreien sollen, amica\*.“

„Ich- mir tut es auch leid. Ich hätte Euch nicht widersprechen sollen, mein Herr.“

„Ach, lass doch diese Formalitäten. Du weißt, wie du mich nennen sollst, wenn wir allein sind.“

„Aber...wir sind nicht allein, zumindest nicht so richtig, nicht so wie sonst. Immerhin steht mein Ehemann direkt vor der Tür“, meinte Bella unsicher.

„Ach ja, stimmt, Rodolphus und Lucius! Diese beiden Nichtsnutze hab ich ganz vergessen“, sagte er und Bella konnte sich ein kleines, flüchtiges Lächeln nicht verkneifen. „Sagst du mir nun, was aus Cäcilia geworden ist? Ich hoffe, du hast sie nicht gleich umgebracht.“ Bella nickte, sah ihm dann tief in die Augen und gewährte ihm somit, dass er ihre Gedanken durchstöberte nach dem, was er suchte. Schließlich fand er den Streit zwischen ihr und der Neuen und verfolgte ihn amüsiert.

„Hmmm...was ist das für ein Zauber, den du da angewendet hast? Den habe ich dir nicht beigebracht, oder?“, fragte er. Sie schüttelte den Kopf und meinte grinsend: „Naja, viel geübt haben wir ja in unseren „Privatstunden“ auch nicht. Damals waren wir viel zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt....und das hat sich bis heute noch nicht geändert.“ Tom zog sie zu sich heran und küsste sie kurz auf den Mund.

„War das alles? Das kannst du doch besser, Tom“, flüsterte Bella mit rauher, sexy Stimme und er küsste sie noch einmal, nur diesmal viel leidenschaftlicher und fordernder und natürlich mit Zunge. Langsam sanken die beiden auf die Couch, die in dem Raum stand. Seine Hände wanderten über ihren Rücken und er begann, den Knoten ihres schwarzen Kleides zu öffnen. Seine eiskalten Hände verursachten auf ihrer Haut eine angenehme Gänsehaut und sie seufzte zufrieden. Mittlerweile hatte Tom ihr Kleid vollkommen geöffnet und küsste sie am Nacken und auf dem Bauch. „Tom...stopp!“ Er hielt in seiner Bewegung inne und sah sie fragend an. „Ich kann nicht“, sagte Bella. „Nicht, wenn Rodolphus so nahe ist. Ich meine, er steht hinter dieser Tür da, nur durch eine Wand von uns getrennt“, sie deutete auf die große Eingangstür. „Das fühlt sich so falsch an.“ Er hatte eine seiner braunen Augenbrauen in die Höhe gezogen und sagte protestierend: „Warum hast du dann erst angefangen, mir so einzuheizen? Das war für mich eindeutig.“

„Normalerweise würde ich dich auch gewähren lassen, aber nicht, wenn Rodolphus uns hören könnte! Ich will nicht, dass er irgendetwas von uns mitbekommt. Er wäre zutiefst verletzt...na ja, nicht, dass mir das wirklich etwas ausmachen würde, aber...er ist nun mal mein Ehemann.“

„Ja, das ist er allerdings. Aber auch ich hab gewisse Bedürfnisse, Bella.“

„Was das für welche sind, kann ich mir lebhaft vorstellen“, kicherte sie und strich über seine Brust. Sie versanken in einem letzten Kuss, bevor Tom von ihr abließ und sie anfang, sich anzuziehen.

„Sehen wir uns heute Nacht, ma belle?“, fragte er sie.

„Wenn Ihr wünscht, mein Lord“, antwortete sie nun wieder formell und zwinkerte ihm zu. Just in diesem Moment klopfte es an der Tür. „Ja“, rief der Dunkle Lord und Rodolphus und Lucius traten ein – mit Cäcilia im Schlepptau.

# Der (fast) faire Kampf

@Thestralfan: Super, dass dir die FF so gefällt. Das freut mich echt. ;)

@Mme\_Maxime:Tjaaa, ich liiiebe Cliffs...in diesem hier ist auch schon wieder einer. ;)^^ Ich weiß, dass die Vergangenheit von "einfallen" "einfiel" ist (hab ja in deutsch nich umsonst ne 1^^). Wo hab ich das denn eigentlich geschrieben? In welchem Kapitel? Ich kann mich gar nich dran erinnern.

@Cissy: Ich war mir am Anfang nich so richtig sicher, ob ich das Kapitel so schreiben sollte, weil Voldemort/Tom ja eigentlich nicht so sanft ist...er weiß halt einfach nich wie man mit solchen Gefühlen umgehen soll.^^

@Bried of Lord Voldemort: Daaanke für dein Kommentar. Ja, du hast recht, das ist sehr, sehr, sehr....selten, dass der große Dunkle Lord sich mal entschuldigt. Aber er will Bella ja auch nich verlieren. ;)

.....

Cäcilia war kaum eingetreten, da redete sie auch schon los. „Mein Lord, es tut mir wirklich sehr, sehr leid, dass ich nicht rechtzeitig hier auftauchen konnte, aber Eure achso treue Dienerin hatte das Bedürfnis, mich an die Wand zu fesseln.“ (Bella grinste bei diesem Kommentar)

„Nun, und das soll tatsächlich deine erneute Verspätung rechtfertigen?“, fragte der Dunkle Lord ungläubig und hatte jetzt wieder seine kalte, abweisende Stimme aufgesetzt. „Hättest du dich nicht verteidigen können, Mädchen?“

Cäcilia war völlig perplex und spürte, wie Wut in ihr aufkochte. Erstens, wegen der Tatsache, dass er Bellatrix nicht bestrafte, sondern sie auch noch in gewisser Weise unterstützte und zweitens, weil er sie ein „Mädchen“ genannt hatte. Außerdem wusste sie nicht, was sie darauf antworten sollte. Zugeben, dass Bellatrix einfach stärker war wollte sie auf keinen Fall.

„I-Ich...das war kein faires Duell und unter solchen Umständen weigerte ich mich zu kämpfen“, sagte sie schließlich. Eine Weile herrschte Ruhe in dem Raum, dann ertönte ein kaltes Lachen, das (fast) alle Anwesenden erschauern lies – das Lachen des Dunklen Lords. Und er war nicht der einzige, den diese Aussage zutiefst amüsierte. Bella lachte zwar nicht so laut, wie ihr Herr, doch ein breites Grinsen erschien auf ihrem Mund.

„Glaubst du, die Duelle und Kämpfe mit den Auroren werden fair sein? Wenn du faire Kämpfe möchtest, dann hättest du keine Todesserin werden sollen!“, rief Voldemort noch immer sichtlich amüsiert und warf Bella einen Blick zu. „Aber, wenn du unbedingt ein faires Duell möchtest, dann bitte...möchte ich dir das keineswegs verweigern. Bella, wenn du denn so nett wärest.“

„Mit Vergnügen, mein Lord“, flüsterte sie gefährlich leise, aber dennoch so, dass man es im gesamten Raum hören konnte. Sie räumte mit einem kurzen Schlenker ihres Zauberstabs den großen, braunen Holztisch und das Sofa aus der Mitte des Zimmers und eröffnete mit einem weiteren Schlenker und einer kurzen, nicht allzu tief ausfallenden Verbeugung das Duell zwischen sich und Cäcilia.

„*Stupor*\*!“ Der erste Zauber kam aus Cäcilias Zauberstab und verfehlte Bella nur knapp. Aber sie hatte schnell reagiert und konnte auch die nächsten zwei Zauber ihrer Gegenstreiterin abwehren. Dann kam auch sie zum Zug und rief: „*Locomotor Mortis*\*!“

Im ersten Moment schien Cäcilia verwirrt zu sein, weil sie eigentlich erwartet hatte, dass Bella gleich in die Offensive ging und mit schwarzmagischen Zaubersprüchen beginnen würde, und nicht mit solchen klischeehaften wie der Beinklammerfluch. Dann musste sie allerdings blitzschnell sein, da der Zauber direkt auf sie zukam. „*Protego*\*!“

Der nächste Zauberspruch von Bella folgte sogleich hinterher: „*Impedimenta*\*!“; und der verfehlte sein Ziel nicht. Cäcilia taumelte ein wenig und versuchte sich dann wieder zu bewegen, doch es fiel ihr sehr

schwer. Der Lähmzauber ihrer Gegnerin hatte sie fast bewegungsunfähig gemacht. Das nutzte Bellatrix natürlich aus: „*Sectumsempra*\*!“

Cäcilia, die sich noch immer nur sehr schwerfällig bewegen konnte, stöhnte vor Schmerz auf, als der Zauber sie am Arm traf und ihr eine tiefe Wunde zufügte. Schon wenige Sekunden später sickerte eine rote Flüssigkeit daraus hervor und der rechte Ärmel ihres Kleides verfärbte sich mit ihrem Blut. Bella lachte triumphierend auf.

„Das kann doch nicht euer Ernst sein!“, rief da der Dunkle Lord plötzlich dazwischen. „Bella, was ist dein Problem? Du bist doch sonst nicht so nachsichtig. Los, verwende mal ein paar von den Sprüchen, die ich dir letzte Woche gezeigt hab!“

Mittlerweile hatte Cäcilia sich aus ihrer Starre befreit und es kam ihr gerade recht, dass Bella ihr den Rücken zugewandt hatte, um auf ihren Herren zu hören.

„*Confringo*\*!“, sagte sie laut und feuerte den Zauber auf sie ab. Bella drehte sich um und sah den Lichtstrahl auf sich zufliegen. Für einen Abwehrzauber reichte die Zeit nicht mehr aus, und so blieb ihr nichts anderes übrig, als sich einfach zur Seite zu werfen. Der Zauber sauste über ihren Kopf hinweg und traf die Wand, nur Zentimeter neben Rodolphus, der schwer schluckte.

„Wie war das mit dem fairen Kampf?“, murmelte Bella. Ihr Zauberstab war ihr aus der Hand gerutscht, als sie fast zwei Meter über den Boden geschlittert war und lag nun ungefähr fünf Meter von ihr entfernt. Mit der Hand konnte sie ihn kaum erreichen, vor allem, wenn Cäcilia ihren eigenen Stab auf sie richtete. Es sah ganz danach aus, als würde Cäcilia dieses Duell gewinnen...aber Bella wäre nicht Bella, wenn sie nicht weiter wüsste. Unauffällig streckte sie ihre Hand in Richtung ihres Stabs und konzentrierte sich angestrengt darauf. Tatsächlich bewegte er sich in ihre Richtung. Doch als er nur noch Millimeter von ihr entfernt war, hörte sie Cäcilia sagen: „Was tust du da?“

Sie stand direkt vor ihr und, als Bella ihren Kopf drehte, sah sie, wie Cäcilia ihren Zauberstab direkt auf ihre Brust gesetzt hatte.

„Das heißt immer noch „Sie““, zischte Bellatrix wütend und hielt schließlich wieder ihren eigenen Zauberstab in der Hand. „*Diffindo*\*!“, sagte sie und der Zauber traf Cäcilia mitten am Bauch, wo drei schmerzhafte Schnittwunden auftauchten. „Ahh“, keuchte sie, das Gesicht vor Schmerz verzogen.

„*Crucio*\*.“ Bellas Lieblingszauber zeigte seine Wirkung sogleich und Cäcilia schrie auf. Sie wand sich am Boden, als würde sie alle Schmerzen dieser Welt ertragen müssen und immer lautere Schmerzensschreie hallten in dem Raum wider.

„Schluss“, beendete der Dunkle Lord den Kampf zwischen seinen beiden Dienerinnen. „Ich würde sagen, dass Bellatrix gewonnen hat. Was meint ihr, Malfoy, LeStrange (Bella zuckte bei dem Namen zusammen, auch wenn sie wusste, dass er Rodolphus meinte und nicht sie)?“

„Natürlich.“

„Ja, auf jeden Fall.“ Die beiden hätten ihm auf gar keinen Fall widersprochen und das war in dieser Situation auch nicht nötig, da Bella hundertprozentig als Siegerin aus dem Duell hervor gegangen war. Womit allerdings niemand gerechnet hatte, war das, was als nächstes geschah.

„*Legilimens*\*!“ Der Zauber traf Bella im Rücken und vor ihrem inneren Auge tauchten tausende Bilder auf, tausende von ihren Erinnerungen...eines dieser Bilder verdeutlichte sich...es war ihre Hochzeit mit Rodolphus. „Wenn Sie die Braut nun küssen.“ Das Szenario wechselte...ihre Aufnahme bei den Todessern...das Dunkle Mal brannte sich in ihren linken Arm. Erneut ein Szenenwechsel...sie befand sich in den Privatgemächern des Dunklen Lords...er küsste sie und beförderte sie zu dem großen Bett... „Tom“, stöhnte sie leidenschaftlich.

Weiter kam Cäcilia nicht. „NEIN!“, schrie Bella und die Erinnerungen verschwanden.

.....  
\*Stupor=Schockzauber

\*Protego=Abwehrzauber

\*Impedimenta=Lähmzauber

\*Sectumsempra=fügt Gegner blutende Wunden zu

\*Confringo=sprengt etwas in die Luft

\*Diffindo=normalerweise zum Trennen oder Zerschneiden von Textilien (fügt Gegner tiefe Schnitte zu)

\*Crucio=Folterfluch (einer der drei Unverzeihlichen Flüche)

\*Legilimens=Zauberspruch, um in die Gedankenwelt eines anderen einzudringen

# Rachepläne und Kindheitserinnerungen

@Mme\_Maxime: Wie du schon gesagt hast, Voldemort halt.^ Er steht eben auf Gewalt und soooo viel Blut gabs ja bei dem Kampf nich zu sehen. :)

Wieso Cäcilia das macht? Naja, sie hat in dem Moment nach irgendetwas gesucht, mit dem sie Bella verletzen kann...und das nicht nur auf körperlicher Basis. Also, hat sie in ihren Erinnerungen nach etwas gesucht, das sie gegen Bella verwenden kann. Und letztendlich hat sie ja auch was gefunden.

@all: Na, wo sind denn meine Kommischreiber hin verschwunden? Hat euch das letzte Chap nich gefallen? Naja, wie gesagt, ich freu mich auf jedes einzelne Kommi. ;)

So, jetzt muss ich noch ne kurze **Warnung** aussprechen: Dieses Chap ist eigentlich mehr ab 16 als ab 13, aber da die restlichen Kapitel mehr "ab 13" sind, lass ich das Rating und warn euch bloß vor. :)

Also, trotzdem viel Spaß beim lesen. Und lasst mir kräftig Kommi da.

.....\*.....\*.....\*.....\*.....\*.....\*

Schnell atmend stand Bellatrix in der Mitte des Raumes, dem Mädchen zugewandt, das soeben ihre Gedanken durchsucht hatte, aus welchem Grund auch immer. Cäcilias Augen waren weit aufgerissen und ungläubig schüttelte sie den Kopf.

„Wie kannst du es wagen?“, fragte Bella; sie sah mehr als wütend aus. Cäcilias zuerst von Schock gekennzeichnetes Gesicht strahlte plötzlich noch eine andere Emotion aus. In ihren Augen lag tiefe Verachtung gegenüber Bella, die sich gerade offiziell in ihre größte Feindin verwandelt hatte.

„Sie fragen *mich* wie *ich* es wagen kann, Mrs Lestranger? Sie sind doch nichts weiter als eine verlogene, kleine-“ Weiter kam sie nicht, denn der Dunkle Lord war aus seinem Stuhl aufgestanden und hatte ihr mit seinem Zauberstab und einem Schweigezauber Einhalt geboten.

„Hört sofort auf, alle beide!“, befahl er wütend. „Ihr benehmt euch wie Kleinkinder. So ein Verhalten werde ich hier nicht dulden! Cäcilia, raus hier! Ich möchte dich erst wieder sehen, wenn du dir deinem sinnlosen Verhalten bewusst bist und dich bei Bella entschuldigen willst. Malfoy, Lestranger, ihr könnt gehen – nein, Bella, nicht du.“

Unschlüssig wartete Rodolphus an der Tür und erntete einen ungeduldigen Blick des Dunklen Lords, während Lucius und Cäcilia zusahen, dass sie raus kamen.

„Gibt es noch irgendetwas wichtiges, Lestranger?“

„Ähm...ich – Bella, soll ich draußen auf dich warten?“, fragte er seine Frau. Fragend sah Bellatrix ihren Meister an, doch er schüttelte mit dem Kopf.

„Nein, ich denke, es wird länger dauern, was der Herr mit mir zu besprechen hat“, antwortete sie. Rodolphus nickte, aber man sah ihm an, dass er ein wenig misstrauisch war. Zu oft war seine Bella in letzter Zeit bis spät in die Nacht und manchmal sogar bis morgens beim Dunklen Lord geblieben. Aber er ging, ohne etwas zu sagen und ließ Bella mit ihm allein. Kaum war er zur Tür hinaus, fragte Tom: „Was hat sie gesehen?“

„Was meinst du? Ach so, Cäcilia, dieses kleine Miststück.“

Amüsiert hob er eine Augenbraue in die Höhe. „Ihr seid wirklich wie zwei Mädchen im pubertären Zustand“, meinte er. „Es ist höchst amüsant eure Zickereien zu beobachten. Dabei weiß ich nicht einmal, worum es überhaupt geht. Also, was genau hat sie in deinen Erinnerungen gefunden, das sie so aufgeregt hat?“ Verächtlich schnaubte Bella und sagte: „Eine Gegenfrage: Was hätte sie denn auf keinen Fall sehen sollen, wenn es nach dir geht?“

„Naja, da gibt es so einiges. Ich hab dir viele wichtige und geheime Dinge anvertraut. So lange, wie ich mir nicht hundertprozentig sicher bin, dass sie keine Spionin ist, wäre es sehr unratsam solche Informationen an sie weiterzuleiten.“

Erstaunt sah Bella ihn an. „Ihr meint – du meinst, du bist dir gar nicht vollkommen sicher, dass sie vertrauenswürdig ist?“

„Nein, amica, das bin ich nicht. Dennoch halte ich es für eher ausgeschlossen, bevor du jetzt irgendetwas

sagen kannst. Und, was hat Cäcilia denn nun gesehen?“, fragte er noch einmal ungeduldig. Seufzend sagte Bella: „Erinnerst du dich an die Halloween-Party vor zwei Jahren...oder besser gesagt, an die Nacht danach?“

„Natürlich, wie könnte ich das vergessen? Es war das erste Mal, dass wir miteinander...“, einen kleinen Moment hielt er inne, dann weiteten sich seine Augen. „Sie hat nicht gesehen, was wir...wie wir es damals miteinander getan haben, oder?“ Bella sah verlegen zu Boden und nickte mit dem Kopf.

„Doch, das hat sie. Außerdem noch die Hochzeit mit Rodolphus und meine Aufnahme als Todesserin, aber das ist weniger wichtig.“

„Verdammt“, sagte Tom und lies sich in den Sessel fallen. „Niemand darf etwas davon wissen, Bella, niemand!“

„Was sagst du mir das? Wenn Rodolphus etwas von unserer kleinen Affäre erfährt, ist unsere Ehe im Eimer. Er ist so schon viel zu eifersüchtig und misstrauisch mir gegenüber. Und das letzte, was ich jetzt gebrauchen kann, ist die Scheidung! Am liebsten würde ich dieser dreckigen Göre den Hals umdrehen.“

Nachdenklich blickte Tom sie an, ohne sie wirklich anzusehen. Viel mehr sah er durch sie hindurch, während er angestrengt über etwas zu grübeln schien. Bella störte das wenig, sie lies ihrer Wut freien Lauf, bis Tom sie unterbrach. „Wir müssen uns etwas einfallen lassen...so etwas wie einen Racheplan“, sprach er seelenruhig.

„Du könntest sie töten“, war Bellas erster Vorschlag, aber Tom verdrehte nur die Augen.

„Das ist das letzte, was ich tun würde, amica. Sie ist vielleicht ein bisschen zu weit gegangen, aber ihr Potenzial ist zu groß, als dass ich sie ohne jeden weiteren Grund umbringe.“

„Ach, sie hat Potenzial?“, höhnte Bella. „Komisch, dass wir bis jetzt noch nicht viel davon gesehen haben. In was genau hat sie denn so großes Potenzial, im Stottern? Oder im auf – dem – Boden – vor – dir – Runkriechen?“ Verständnislos schüttelte sie den Kopf.

„Zügle deine Zunge, Bella! Du weißt, dass ich es nicht leiden kann, wenn meine Entscheidungen in Frage gestellt werden. Du kennst Cäcilia nicht so gut, wie ich es tue. Du hast nicht das gesehen, was ich gesehen habe.“ Bei den letzten beiden Sätzen hatte seine Stimme fast schon einen schwärmerischen Ton angenommen und in Bella kochte die Eifersucht auf.

„Tatsächlich?“, zischte sie. „Wo hast du sie denn aufgelesen? Bei den anderen Schlammblütern in der Gosse?“

„*Crucio*\*!“ Der Fluch traf Bella vollkommen unvorbereitet und vor Schmerz keuchte sie auf.

„Ich hab dich gewarnt. Wer sich gegen meine Meinungen und Entscheidungen stellt, wird mein Missfallen zu spüren bekommen“, sagte Tom und ließ seinen Zauberstab sinken. Vorsichtig ging er zu seiner Geliebten hin, die auf den Boden gesunken war, beugte sich vor und hob ihr blasses Kinn an, so dass sie ihm ins Gesicht sah.

„Es tut mir leid“, flüsterte sie reumütig. „Es wird nicht wieder vorkommen, mein Lord.“

„Tom“, korrigierte er sie. „Es heißt Tom...zumindest, wenn wir allein sind.“ Er reichte Bella seine Hand und zog sie mit sich auf den Sessel auf seinen Schoß.

„Ich hab eine Frage“, sagte sie. „Warum hältst du deine Kindheit und dein früheres Leben so geheim?“

„Ich habe befürchtet, dass du das irgendwann mal fragen wirst“, meinte er grinsend. „Ich halte es nicht geheim, es hat mich nur noch nie jemand danach gefragt...und das ist mir eigentlich auch ganz recht. Ich erzähle nicht gern über den Zeitpunkt, an dem ich am schwächsten war.“

„Wie meinst du das?“

„Als Kind bist du auf andere Menschen angewiesen, Bella, du bist verletzlich und instabil. Dein kleines Herz ist zu diesem Zeitpunkt so leicht zu brechen. Was willst du denn wissen?“ Einen ganz kurzen Moment überlegte Bella, dann antwortete sie: „Was ist dein früherer Name...ich meine, außer Tom? Wer sind deine Mutter und dein Vater? Stimmt es wirklich, dass du der Erbe Slytherins bist? In welcher-“ Tom legte sanft, aber bestimmt seinen Zeigefinger auf ihren Mund und brachte sie zum Schweigen.

„Viel zu viele Fragen“, sagte er schließlich. „Aber, wenn dich das alles so brennend interessiert...dann bitte. Also, mein früherer Name war Tom Riddle, meine Mutter hieß Merope Gaunt und mein Vater“, (er stockte kurz, bevor er weiter sprach), „mein Vater hieß Tom Riddle Senior. Und ja, ich bin der einzige und wahre Erbe Salazar Slytherins.“

„Tom Riddle“, flüsterte Bella leise. „Ein schöner Name. Wieso hast du ihn geändert?“

„Ein einfacher Name, Bella, der Name meines Vaters. Niemand hätte jemanden mit dem Namen Tom Riddle ernst genommen. Nicht einmal Dumbledore hätte gedacht, dass der kleine Junge mit den

außergewöhnlichen Neigungen zum Foltern und Töten irgendwann mal zum größten und mächtigsten Zauberer der Welt wird. Tja, wie man sich in Menschen täuschen kann...“

„Tom...ich hab in unserem Familienstammbaum noch nie jemanden mit dem Namen Riddle gesehen, und normalerweise sind doch alle Reinblüter miteinander verwandt, oder?“

„Mein Vater war kein Reinblüter“, antwortete er mit tiefer Verachtung in der Stimme. „Aber meine Mutter konnte die Finger nicht von ihm lassen, diesem dreckigen Muggel.“

Verwirrt sah Bella ihn an. „A-Aber, das heißt ja, dass du gar kein Reinblüter bist.“

„Habe ich auch nie behauptet“, sagte er kalt. Eine Weile herrschte Stille. Bella wusste, dass sie jetzt nichts falsches sagen durfte, er war anscheinend nicht gut auf seinen Muggelvater zu sprechen (und sie konnte es ihm keineswegs verdenken). Vorsichtshalber wechselte sie das Thema.

„Wann bekomme ich eigentlich mal wieder einen Auftrag? Es ist viel zu langweilig, immer nur die Muggel unten im Dorf töten zu können.“

„Bald, amica, bald. Beim nächsten Meeting werde ich dir, deinem Mann und Cäcilia genauere Informationen geben. Und, Bella, ich möchte nicht, dass ihr den Auftrag versaut, nur, weil du und Cäcilia wieder eine Auseinandersetzung habt. Du wirst ein Auge auf sie werfen und mir danach erzählen, wie sie sich gemacht hat, haben wir uns verstanden?“

„Natürlich, Meister.“

„Fein, dann können wir ja jetzt endlich zum Hauptgrund übergehen, wegen dem ich dich noch bei mir behalten habe.“ Sanft legte er einen seiner Arme um ihren Hals und platzierte den anderen an ihrem Rücken, so dass er sie näher zu sich heran ziehen konnte. Sein Kuss war forsch und fordernd und ihre Zungen schlangen sich umeinander und spielten ein leidenschaftliches, gefährliches Spiel. Seine Hände glitten über ihren Rücken und endeten an dem Anfang des Reißverschlusses, der ihr Kleid zusammen hielt und den er nun geschwind öffnete. Doch das ausziehen des Kleides gestaltete sich schwieriger, als zuerst angenommen; immerhin war der Sessel, in dem die beiden saßen nicht allzu groß und so kam es, dass Bella mit einem dumpfen „plumps“ zu Boden fiel. Beide konnten sich ein Lachen nicht verkneifen und Tom meinte:

„Vielleicht sollten wir uns etwas gemütlicheres suchen.“

„Aber dein Schlafzimmer ist auf der anderen Seite des Anwesens“, sagte Bella protestierend. „Ich glaub nicht, dass ich bis dahin warten kann.“

„Hmmm, wie wär’s dann mit dem Kaminzimmer nebenan?“

„Es gibt ein Kaminzimmer?“ Aber anstatt ihr zu antworten, zog er sie einfach mit sich mit in den Nebenraum. Er war nicht besonders groß, aber dafür umso prunkvoller, und ein großer, weißer Kamin zierte die Wand an der einen Seite. Bevor Bella ihrer Bewunderung richtig Ausdruck zeigen konnte, war Tom schon wieder dabei, sie zu küssen und beförderte sie auf das weiche Bärenfell, das direkt vor dem Kamin ausgebreitet lag. Mit einem kurzen „*Incendio*\*!“, bei dem er sich widerwillig von Bella löste, zündete er ein gemütliches Feuer in dem Kamin an und sogleich wurde es wunderbar warm in dem Raum.

„Besser so?“, flüsterte er und Bella nickte zufrieden, bevor sie ihr Liebesspiel fortsetzten. Sie trug mittlerweile nur noch ihre dunkle Spitzenunterwäsche und genoss jede einzelne Berührung von Tom, der dazu übergegangen war, seine Küsse auf ihrem Bauch zu verteilen, und hier und da spürte sie seine feuchte Zunge auf ihrer Haut. Sie begann, das schwarze Hemd, welches er trug, langsam aufzuknöpfen und ließ ihre Hände über seine unnatürlich glatte und helle Haut gleiten. Mit ein paar weiteren, gekonnten Bewegungen öffnete sie den Knopf seiner Hose und streifte sie mit einer flüssigen Bewegung ab. Unterdessen hatten seine Finger den Verschluss ihres BHs gefunden und streiften die Träger von ihren Schultern. Bellas Lust war beinahe bis ins Unermessliche gewachsen und sie konnte es kaum erwarten, ihn in sich zu spüren. Als die beiden schließlich auch ihre letzten Kleidungsstücke abgelegt hatten, senkte er sein Becken herab und drang in sie ein, wobei beide lustvoll aufstöhnten. Sie hatten bald ihren passenden Rhythmus gefunden und bewegten sich fast synchron, während Bella ihre Beine um seinen Torso schlang. Immer wieder erfüllten Seufzer und lautes Stöhnen das Zimmer, bis er sich ein letztes Mal in sie hinein bewegte und sich beide schließlich mit einem zufriedenen Seufzer voneinander lösten und Bella ihren Kopf auf seine kalte Brust legte.

.....\*.....\*.....\*.....\*.....

\*Crucio=Folterfluch

\*Incendio=Zauberspruch, der Feuer entstehen lässt

# Eheprobleme

@Mme\_Maxime: Warum die beiden ihre Affäre geheim halten wollen, kannst du dir eigentlich denken. Erstens natürlich wegen Rod und zweitens wegen dem Ruf des Dunklen Lords. Er wäre bei seinen Dienern ja nicht mehr der kaltherzige Dunkle Lord, wenn sie wüssten, dass auch er menschliche "Bedürfnisse" hat. Na, dann, mit ein klein wenig Verspätung wieder viel Spaß beim lesen;)

@Thestralfan: Ja klar mach ich das mit den Zaubersprüche erklären weiterhin, wenn du das möchtest. :) Und ich freue mich auf jedes einzelne, zukünftige Kommi von dir.

@all: Viel Spaß und denkt an die Kommiss;) Übrigens haben wir jetzt schon fast 650 views;)

.....-.....-.....-.....-.....

„Rodolphus!“, rief Bella, als sie an diesem Abend nach Hause kam. Sie ließ ihren schwarzen Mantel einfach auf den Boden fallen und wies den nächsten Hauselfen, der ihr über den Weg lief an, ihn aufzuräumen. „Und wage es dir, dass der Mantel schmutzig wird. Dann werde ich persönlich dafür sorgen, dass du *gefeuert* wirst“, fügte sie mit Nachdruck hinzu.

„Rodolphus, wo bist du?“ Sie bekam keine Antwort. „Roddie?...**RODOLPHUS LESTRANGE, BEWEG DEINEN HINTERN HIERHER!**“ Sie hörte Schritte, die sich näherten und blickte zu der großen, breiten Marmortreppe.

„Ja, ja, warum musst du denn so schreien?“, grummelte Rodolphus, als er die Treppenstufen runter kam und seine Frau mit einem kleinen Kuss begrüßte.

„Du hast ja weder gehört noch geantwortet.“

„Und? Was wollte der Dunkle Lord von dir?“, fragte er ohne wirklich großes Interesse.

„Nichts wichtiges...wirklich“, antwortete Bella und musste wieder einmal viel Kraft aufbringen, ihrem Mann nicht doch die Wahrheit zu sagen. Sie fühlte sich nicht gut – um nicht zu sagen richtig mies – bei der ganzen Sache. Sie wusste, dass er ihr immer treu war und bestimmt auch immer sein würde, und sie betrug ihn so hinterhältig. Aber auf der anderen Seite wiederum würde sie alles dafür tun, dass ihre Affäre mit Tom so lange wie nur möglich dauern könne. Ein Leben ohne ihre privaten Treffen und ohne seine Zuneigung war so gut wie unvorstellbar für sie. Nein, sie würde ihre Zunge hüten und es für sich behalten, wenn er es so wollte.

„Dafür hat’s aber ziemlich lange gedauert...für nichts wirklich wichtiges“, meinte Rodolphus und blickte sie mit einem Blick an, den sie in letzter Zeit schon öfters bei ihm gesehen hatte: er glaubte ihr nicht richtig.

’Natürlich ist er misstrauisch’, dachte sie. ’Wäre ich doch sicherlich auch, wenn ich an seiner Stelle wäre.’

„Ähm...Bella, alles in Ordnung bei dir?“ Sein Blick hatte nun von Misstrauen zu Besorgnis gewechselt, als er bemerkte wie abwesend sie ihn ansah.

„J-Ja klar, was soll denn schon sein? Al-alles in Ordnung, glaub mir.“

„Na, dann ist ja gut“, sagte Rodolphus skeptisch und schüttelte verständnislos den Kopf. „Weißt du, Bella, du bist komisch in der letzten Zeit. Du redest kaum noch mit mir, bist ständig bei unserem Meister – ich meine, was macht ihr da die ganze Zeit? Du kannst mir doch nicht ernsthaft erzählen wollen, dass ihr stunden-, manchmal nächtelang nur über irgend welche Aufträge und Missionen redet. Und es ist schon über zwei Wochen her, dass sich in unserem Ehebett mal wieder was getan hat...ich meine – ach, du weißt genau, was ich meine!“

„Rodolphus, *Rod*, ich versteh dich ja“, seufzte sie hilflos. „Aber du musst dich auch mal in meine Lage versetzen! Und, jaah, ich will dir erzählen, dass der Dunkle Lord und ich nächtelang über Aufträge reden, wichtige Aufträge.“ Gestresst ließ sich Bella auf die weiße Couch im Wohnzimmer fallen und legte ihren Kopf auf Rodolphus’ Schoß. „Ich will jetzt wirklich nicht darüber diskutieren.“

„Ich hab eigentlich ehrlich gesagt auch nur davon angefangen, weil...ich weiß nicht wie ich das sagen soll, ohne, dass es seltsam oder vorwurfsvoll klingt. Na ja, dieses neue Mädchen, Cäcilia heißt sie, glaub ich, hat heute nach dem Meeting etwas gesagt. Sie hat es mehr oder weniger in den Raum, zu niemand bestimmten gesagt, aber trotzdem laut genug, dass Lucius und ich es hören konnten. Sie-“

„Was?“ Bella war vor Schreck hochgefahren und gegen Rodolphus geknallt, der sich leicht vor gebeugt hatte, um mit seiner Hand durch ihr Haar zu streichen. „Autsch!“, machte sie und rieb sich den schmerzenden Kopf. „Was genau hat sie gesagt?“

„Nur so was wie ‚So ist sie also zur rechten Hand des Dunklen Lords geworden. Hätte man sich ja denken können‘. Was meinte sie damit?“

„Nichts, gar nichts. Sie spinnt einfach!“, sagte Bella schnell und stand auf, um den Raum zu verlassen. Sie wusste, wo diese Unterhaltung hinführen würde, und das wollte sie auf alle Fälle verhindern. Doch ihr Mann hielt sie am Arm fest und zog sie zurück, neben sich auf die Couch. Er sah ihr tief in die Augen und Bella wusste sofort, was er vorhatte.

„Rodolphus Lestrangle, wie *kannst* du es wagen?“ Ihre Augen begannen wütend zu funkeln und sie versuchte ihr Handgelenk loszureißen, welches Rodolphus mit festem Griff umfasst hatte.

„Bella, ich will wissen, was sie damit gemeint hat!“, sprach er eindringlich.

„Was weiß ich denn? Mein Lord noch mal, Rodolphus, du musst unbedingt deine Eifersucht unter Kontrolle bekommen. Das ist krankhaft, hörst du? *Krankhaft!*“, schrie sie und schaffte es schließlich, ihren Arm aus seinem Schraubgriff zu befreien. Wütend schritt sie auf die Eingangstür zu, die ihr den Weg nach draußen, in den Wald ebnet würde, wo sie endlich für ein paar Minuten ihre Ruhe finden könnte. Aber Rodolphus' Absichten sahen anders aus und kurzerhand verriegelte er die Tür mit einem einfachen Zauberspruch.

„Ich will das jetzt klären, Bella“, rief er ihr hinterher. Als sie sich bewusst wurde, dass die Tür nicht mit Hand zu öffnen ging, wollte sie ihren Zauberstab benutzen, aber... „Suchst du was, Schatz?“, fragte Rodolphus amüsiert und als sie sich umdrehte, sah sie ihn dastehen, mit einem breiten Grinsen und mit ihrem Zauberstab in der Hand. Ungläubig schüttelte sie ihren Kopf.

„Gib-mir-meinen-Zauberstab-wieder-zurück!“, flüsterte sie leise, bedrohlich.

„Nein, das werde ich nicht tun, so lange du mir nicht die Wahrheit gesagt hast“, gab er zurück. „Meinte Cäcilia damit den gleichen Grund, weshalb du so viel mit *ihm* zusammen bist? Ich will es aus deinem Mund hören. Ich will hören, was sie damit meinte!“ „Du weißt überhaupt nicht, was du da sagst, und jetzt gib mir gefälligst meinen Zauberstab.“ Bella war zu ihm zurück gegangen und versuchte nun, ihm ihren Zauberstab abzunehmen. So schnell gab Rodolphus jedoch nicht auf. Erst wollte er die Wahrheit von ihr gehört haben, und dann...dann würde er weiter sehen.

„Du bist ein Mistkerl, Lestrangle!“, ging sie ihn an.

„Mag ja sein, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass du gerade vollkommen machtlos bist, und ich immer noch auf eine Antwort warte.“

„Ich bin dir aber keine Antwort schuldig!“, zischte Bella. „Und machtlos bin ich ganz bestimmt nicht.“ Mit diesen Worten krallte sie ihre Fingernägel in seinen Arm und er keuchte schmerzhaft auf. Zu dem Schmerz in seinem Arm mischte sich das warme Gefühl seines eigenen Blutes hinzu, welches aus den Wunden, die seine Frau ihm zufügte über seine Haut lief. Er stieß sie von sich weg, was er lieber nicht hätte tun sollen, denn sie dachte gar nicht daran, ihn loszulassen und auf seinem Arm entstanden lange, tiefe Kratzer.

„Was willst du denn verdammt noch mal hören?“, fragte Bella laut.

„Die Wahrheit“, donnerte er gereizt und wischte das Blut weg.

„Von was die Wahrheit? Es gibt viele Wahrheiten!“

„Die Wahrheit von dir und dem Dunklen Lord!“, antwortete er.

„Da gibt es aber keine! Er ist mein Meister, ich bin seine Dienerin. Mehr gibt es da nicht zu erzählen.“

„Ach, und wie kommt es dann, dass er dir alles anvertraut? Wie kommt es, dass Cäcilia so wütend war, nachdem sie in deine Gedanken gesehen hatte? Was hat sie dort gesehen, wenn sie danach solche Andeutungen von sich gegeben hat? Sag es mir, Bella! Los, ich kann es verkraften!“, schrie er, seine Hände waren zu Fäusten geballt. In Bellas Augenwinkeln begannen kleine Tränen zu glitzern und sie drehte sich wortlos weg von ihm. Erst, als sie ihre Fassung halbwegs wieder gewonnen hatte, antwortete sie mit zittriger Stimme: „Es gibt nichts mehr zu sagen.“ Dann ging sie aus dem Raum und ließ ihren Mann alleine zurück.

Jetzt, wo sie weg war, plagten ihn tiefe Schuldgefühle und er ließ sich auf einen Stuhl sinken, der in der Nähe stand; sein Gesicht hatte er in seinen Händen vergraben. Leise flüsterte er: „Ich liebe dich, Bella, auch, wenn du es nicht tust.“

Bella rannte schnell den schmalen Weg, der von ihrem Anwesen in das angrenzende Wäldchen verlief,

entlang. Tränenströme liefen über ihre Wangen, und da sie keine Zeit mehr gehabt hatte, ihren Mantel überzuwerfen, zitterte sie am ganzen Körper. Sie hatte kein genaues Ziel vor Augen, sie wollte einfach nur weg von dem Anwesen, weg von ihrem Ehemann. Aber wohin? Die Äste peitschten ihr hart ins Gesicht, als sie immer weiter in den Wald rannte, als wollte sie so vor all ihren Problemen weg laufen. Sie hielt erst an, nachdem ihre Füße so stark zu schmerzen begannen, dass sie keinen Meter mehr hätte gehen können. Schluchzend ließ sie sich auf einem umgefallenen Baumstamm nieder. Das sie sich so wenig unter Kontrolle hatte, war ihr noch nie passiert und sie wusste nicht, wie sie damit umgehen sollte. Diese verweinte, in sich zusammen gekauerte Frau war doch nicht sie selbst! Wieso lief in letzter Zeit alles aus dem Ruder? Wieso konnte nicht alles sein wie bisher, in den letzten zwei Jahren? Sie wusste, warum: weil es in den letzten Jahren keine Cäcilia Cole in ihrem Leben gegeben hatte, die alles kaputt machte. Wenn dieses Mädchen nicht aufgetaucht wäre, hätte Rodolphus (bei dem Gedanken an ihn schluchzte sie noch lauter) nichts bemerkt. Er wäre zwar immer ein wenig misstrauisch gewesen, aber nie derartig. Sie musste etwas tun. Irgendwie musste sie Tom überzeugen, dass Cäcilia nur Ärger brachte und zu nichts taugte.

„Tom“, flüsterte sie leise, „ich brauch dich.“ Sie überlegte sich, dass sie gerade fürchterlich aussehen musste mit dem verweinten, von Blutspuren gekennzeichneten Gesicht und dem mit Schlamm besprenkelten Kleid, das sie trug. Wenn Tom sie jetzt in diesem Zustand sehen würde...nein, darüber wollte sie lieber nicht nachdenken. Besser sollte sie sich überlegen, wo sie jetzt hingehen sollte.

Einen kurzen Moment stutzte Bella. „Natürlich...Tom!“, rief sie dann aus. Ohne weiter darüber nachzudenken, apparierte sie vor das Anwesen des Dunklen Lords, welches sie erst vor wenigen Stunden verlassen hatte. Sie durchschritt das Eingangstor und wurde von einem verängstigten Hauselfen empfangen.

„Guten Abend, Lady“, quiekte er schüchtern. „Es tut Odo schrecklich leid, aber der Herr hat gesagt, er will ungestört bleiben, bis sein Besuch wieder verschwunden ist. Wünschen Sie etwas zu Trinken oder zu Essen, während Sie warten?“

Normalerweise hätte Bella ihn einfach ignoriert, doch bei seinen Worten wurde sie stutzig. „Was hast du gerade gesagt?“, fragte sie.

„Ich habe Sie gefragt, ob sie etwas zu Trinken oder-“

„Nein“, unterbrach sie ihn ungeduldig, „ich meine das davor.“

„Der Herr hat Besuch und will nicht gestört werden“, wiederholte der Hauself, was er zuvor gesagt hatte.

„Wer ist dieser Besuch?“, fragte sie ihn kalt.

„Odo ist sich nicht sicher, ob er das verraten darf, Miss.“

„Hör zu“, flüsterte Bella gereizt (immerhin hatte sie gerade einen Streit mit Rodolphus hinter sich). „Wenn du mir nicht augenblicklich sagst, wer dieser Besuch ist, dann werde ich dich auf der Stelle umbringen.“

Der Hauself zuckte zusammen und quiekte ängstlich auf. „O-Odo wird es I-Ihnen erzä-zählen, Madam“, stotterte er. „Odo weiß den Namen der F-Frau ni-nicht, aber er ka-kann sie beschreiben.“

Bellas Augen verengten sich und sie winkte ab. „Nein, *nicht nötig*.“ Sie stieß den Hauselfen zur Seite und ging eilenden Schrittes die Treppe hinauf, auf die Empfangshalle zusteuern.

„Warten Sie, Madam“, rief der Hauself ihr hinterher. „Sie können nicht zu dem Herren, er hat ausdrücklich gesagt, dass er auf keinen Fall gestört werden möchte. Odo wird großen, großen Ärger bekommen.“ Bella jedoch hörte nicht auf ihn. Sie hielt ihre schnelle Gangart bei. Als sie vor der Tür der Empfangshalle stehen blieb, drückte sie ein Ohr dagegen, um zu lauschen. Von innen waren Stimmen zu hören, aber sie konnte nicht verstehen, was gesagt wurde. Sie klopfte laut und konnte hören, wie die Stimmen aufhörten. Dann rief Tom: „Habe ich nicht gesagt, dass ich nicht gestört werden will!“

Er vermutete offensichtlich, dass sie einer der Hauselfen war, die seinen Befehl missachteten. Also trat sie ein.

## Unterkunft und verbotene Gefühle

@Thestralfan: Nein, man kann Hauselfen in dem Sinne nicht feuern. Aber Bella meinte damit eher so etwas wie umbringen...und der Elf wusste das auch. Tut mir wahnsinnig leid, dass du dich immer so gedulden musst, aber ich glaube, dass wird noch öfters geschehen. Ich höre gerne an spannenden Stellen auf.^^ Naja, danke für das Kommi. ;)

@Mme\_Maxime: Tja, ich werd hier noch zur Cliffhänger-Queen.^^ Fast bei jedem Chap hör ich spannend auf...so auch bei diesem. ;) viele thx für den Kommentar, deine Meinung ist mir sehr wichtig.

@Bried of Lord Voldemort: Danke, danke, danke, dass du trotz dem Stress Zeit gefunden hast zu kommentieren. ;D

Deine Ideen würd ich sehr gerne hören...bin immer wieder offen für Gedanken zu meiner FF.

Ob zwischen den beiden nun mehr läuft oder nicht wirst du eigentlich in diesem Chapter rausfinden.

@all: Einen gaaaaanz großen Dank an alle meine treuen Kommischreiber und auch an die Schwarzleser für die hohe view-Zahl;) Wie immer wünsch ich euch Spaß beim nächsten Kapitel und hoffe immer noch darauf, dass sich noch ein neuer Kommischreiber findet.

Das Kapitel widme ich **Mme\_Maxime**, **Thestralfan**, **Bried of Lord Voldemort**, **Oliver\*Phönix\***, **DragonGirl1000** und **Cissy**, meinen bisherigen Kommischreibern.

.....

Ehrlich gesagt hatte Bella große Angst vor dem, was sie möglicherweise in der Halle vorfinden würde. Doch ganz so schlimm, wie sie befürchtet hatte war es nicht. Tom und Cäcilia saßen sich gegenüber an dem langen Holztisch, der sonst immer für Meetings gebraucht wurde. Sie waren offenbar in ein eher privates Gespräch verwickelt gewesen, und bei dem Gedanken daran verspürte Bella ein flaes Gefühl in der Magengegend. Jetzt hatten sich beide in ihre Richtung gedreht und Cäcilias Augen verengten sich.

„Bella“, sagte Tom überrascht, „was machst du denn hier? So spät?“ Er warf einen Blick auf die Standuhr in der Ecke, deren stetiges Ticken an den Wänden widerhallte. Es war tatsächlich bereits nach 22.00Uhr. Am liebsten hätte sie frech zurück gefragt, was Cäcilia denn hier suchte, aber sie besann sich noch rechtzeitig und antwortete stattdessen: „Ich wollte eigentlich...“, ihre Augen richteten sich auf Cäcilia, „eigentlich würde ich lieber mit d – Euch allein sprechen, mein Lord.“

Er musterte sie von oben bis unten und sie konnte es nicht verhindern, dass ihre Wangen einen leichten Roséton annahmen. Über ihr Aussehen hatte sich Bella keine Gedanken mehr gemacht, nachdem ihr ein Aufenthaltsort in den Sinn gekommen war, wo sie vielleicht eine Weile bleiben könnte. Tom antwortete, noch immer verwirrt darüber, warum Bella mitten in der Nacht bei ihm auftauchte, ihre Klamotten zerrissen, am ganzen Leib zitternd und mit blutigen Kratzern in ihrem blassen Gesicht: „Natürlich, Bella. Cäcilia, du bist entlassen, aber unser Gespräch ist noch nicht beendet. Wir werden es bei einer anderen Gelegenheit fortsetzen.“ Cäcilia stand auf und nickte ihm kurz zu, wobei Bella stutzte. Jeder andere Todesser hätte die Zeit finden müssen für eine Verbeugung, doch bei ihr schien diese kleine Geste vollkommen in Ordnung zu sein für Tom. Beim Vorbeigehen bedachte das Mädchen sie mit einem böartigen Blick und stolzierte dann zu Tür hinaus. Tom trat näher auf sie zu. Sein Gesicht wirkte besorgt und sein Kopf lag leicht schief. Jetzt, wo Cäcilia gegangen war, konnte Bella nicht mehr an sich halten. Sie stürzte sich regelrecht in seine Arme und drückte ihn an sich.

„Tom“, flüsterte sie. Er sah sie überrascht an. Mit solch einer stürmischen Umarmung hatte er nicht gerechnet, hatten sie sich doch erst vor wenigen Stunden voneinander verabschiedet. Keineswegs böse gemeint, aber dennoch energisch drückte er Bella ein Stück von sich weg.

„Was um Merlins Namen ist denn passiert, amica?“ Beschämt sah sie zu Boden. „Tom, ich dachte einfach

nur, dass...ich hatte einen Streit mit Rodolphus und ich wäre dir sehr dankbar, wenn ich vielleicht eine Weile...hier...bei dir bleiben könnte.“ Bei den letzten Worten war ihre Stimme immer leiser geworden und schließlich blickte sie ihn bittend an.

„Bella, ich“, begann Tom, „...ich weiß nicht so recht. Natürlich würde ich gern mit ja antworten, aber es geht nicht.“

„Bitte“, flehte sie ihn an. „Bitte, bitte, bitte, ich mach alles, was du willst, solange ich nur für eine Weile bei dir bleiben darf. Es wäre auch nur für kurz. Und ich würde dich bestimmt nicht stören, ich-“

Bestimmt schüttelte er den Kopf. „Darum geht es nicht! Es geht um deinen Mann, und um meine anderen Todesser. Wie würde das denn aussehen, wenn sie erfahren würden, dass du bei mir wohnst, nachdem du dich mit deinem Ehemann gestritten hast? Es würden Fragen kommen, und das wäre weder für dich noch für mich gut. Du bist verheiratet, das darfst du nicht vergessen.“

Enttäuscht senkte Bella ihren Blick und flüsterte kaum hörbar: „Ja, bloß leider mit dem Falschen.“ Der Dunkle Lord hatte es natürlich trotzdem gehört. Er sagte jedoch nichts zu dieser Aussage.

„Jetzt setz dich erst mal, und erzähl mir, was genau passiert ist“, schlug er vor und Bella kam seiner Aufforderung sogleich nach. Sie ließ sich auf einem der harten Holzstühle nieder und begann, ihm die ganze Geschichte zu erzählen. Als sie geendet hatte, sah er sie nachdenklich an.

„Siehst du, Rodolphus ist schon misstrauisch genug, da wäre es nicht ratsam, ihm noch mehr Gründe für sein Misstrauen zu geben. Das zeigt eigentlich, dass wir in Zukunft noch vorsichtiger sein sollten mit dem, was wir sagen und tun.“

„Aber er braucht es doch nie zu erfahren, wo ich bin. Und die anderen auch nicht. Ich könnte sagen, dass ich eine Weile bei einer Freundin untergekommen bin, oder ich spreche einfach mit meiner Schwester“, sagte Bella verzweifelt.

„Warum ist dir das so wichtig, bei mir zu sein? Ich bin doch nicht die einzige Adresse, an die du dich bei Eheproblemen wenden kannst.“ Bella lächelte bei diesem Kommentar. Sie stellte sich Tom als Eheberater vor, wie er verliebten Pärchen riet, wie sie ihre Beziehungen verbessern können.

„Was ist so lustig?“, fragte er mit hochgezogener Augenbraue.

„Ach, gar nichts“, kicherte sie. „Du solltest einen Nebenjob als Pärchenberater annehmen. Dann wüsstest du, was in solchen Situationen wie jetzt richtig wäre.“

„Ja, klar, und nebenbei hätte ich dann Affären mit jeder einzelnen reinblütigen Frau, die ich berate und die halbwegs hübsch ist.“

Gespielt empört sah Bella ihn an und sagte drohend: „Das würdest du nicht wagen! Nicht, solange ich noch da bin und auf dich aufpassen kann.“

„Ich brauche aber keinen Aufpasser, Bella“, meinte er. „Auch, wenn diese Geste bei dir viel zu bedeuten hat.“

„Siehst du. Genau aus diesem Grund will ich bei dir bleiben und nirgendwo anders hin. Ich fühl mich wohl bei dir. Es macht Spaß mit dir zusammen zu sein.“

„Ich werde meine Meinung *nicht* ändern, Bella. Frag meinetwegen deine Schwester“, sagte er kalt. Bella erkannte, dass sie so anscheinend nicht weiter kommen würde und änderte ihre Taktik. Aufreizend ließ sie sich auf seinem Schoß nieder und lächelte ihr verführerischstes Lächeln.

„Überleg doch mal“, flüsterte sie ihm ins Ohr, „wir könnten endlich mal mehr Zeit miteinander verbringen. Dann müsste nicht immer alles so schnell gehen.“ Ihre Hand strich über seine Brust nach unten und befand sich schließlich an seinem Gürtel.

„Bella, ich habe nein gesagt“, lachte er.

Gekränkt stand Bella auf und seufzte. „Was, wenn ich nicht gehe? Wenn ich genau hier stehen bleibe und mich keinen Zentimeter mehr bewege?“, fragte sie trotzig.

„Nun, ich würde meinen, dass das etwas seltsam aussieht, wenn du die ganzen Meetings über wie zur Salzsäule erstarrt da stehen würdest.“

Tom grinste. „Manchmal denk ich, ich lass dir viel zu viel durch gehen.“

„Heißt das, ich darf bleiben?“ Überrascht sah sie ihn an und lächelte hoffnungsvoll.

„Jaah, ganz genau das heißt es. Aber, amica...kein Wort zu irgendwem, klar? Sag einfach, du lebst...ach, was weiß ich wo. Bei irgendeiner Bekannten meinetwegen.“ Er zwinkerte ihr zu und sie nickte.

„Und wo soll ich schlafen?“, fragte sie.

„Hmmm, wir wär’s denn mit bei mir im Bett? Es sei denn, du willst lieber in einem der Gästezimmer...“

Schnell schüttelte sie ihren Kopf. „Nein, natürlich schlaf ich mit dir in einem Bett.“

„Na, hoffentlich kommen wir tatsächlich irgendwann zum schlafen“, meinte Tom neckend. „Wie ich dich kenne, werden wir die ganze Nacht über was anderes zu tun haben.“ Unschuldig zuckte Bella mit den Schultern. Sie fühlte sich super bei dem Gedanken daran, dass sie Tom jetzt für eine ganze Weile jeden Tag sehen könnte und, dass sie so viel Zeit miteinander verbringen könnten wie schon lange nicht mehr.

„Sag mal, was hat eigentlich die kleine Miss Cole bei dir gesucht...so spät abends?“, fragte Bella eher beiläufig und betonte das *spät abends*, weil er sie vorhin das gleiche gefragt hatte.

„Nicht das schon wieder“, stöhnte er genervt auf. „Bella, ich werde jetzt *nicht* mit dir darüber diskutieren! Sei lieber froh, dass ich dich hier aufnehme. Wenn du dieses Thema noch auch nur ein einziges Mal erwähnen solltest, dann wirst du wohl doch deine Schwester fragen müssen...oder einfach draußen im Wald schlafen.“ Ungläubig starrte Bella ihn an. Er hatte die Worte so gesagt, dass es klang, als würde er sie tatsächlich ernst meinen. Manchmal wusste sie einfach nicht, was sie von seinen Launen halten sollte. Einmal war er nett und sanft zu ihr und ein anderes Mal wieder kalt und abweisend. Sie wusste eigentlich nicht mal, ob er sie überhaupt auch nur ein winziges bisschen mochte oder, ob sie nur da war, um seine Bedürfnisse zu befriedigen.

„Warum wolltest du nicht gestört werden?“, fragte sie trotz seiner Aussage weiter. Sie wollte wissen, warum ihm diese Cäcilia so wichtig war, dass er niemand anderen empfangen will, wenn er etwas offensichtlich Wichtiges mit ihr zu „besprechen“ hat. Es machte sie halb wahnsinnig, dass er ihr nichts verriet über dieses Mädchen. Was war so besonders an ihr? Warum ging er derartig vertraut mit ihr um? All diese Fragen schwirrten Bella im Kopf herum.

„Ich weiß absolut nicht, was du willst, Bella“, antwortete Tom aufgebracht. „Was besonders an ihr ist, kann ich nichts weiter sagen, außer das, was ich dir heute schon einmal erklärt habe. Ich schätze ihre Fähigkeiten als Todesserin und *vertraut* gehe ich mit ihr garantiert nicht um. Sie ist einfach nur eine talentierte, junge Hexe, die es wünscht, mir zu dienen und jaah, wir hatten etwas zu *besprechen*. Und wenn du es unbedingt wissen willst, es ging um euren kleinen Kampf vorhin...den ich im übrigen höchst amüsant fand.“ Ganz offensichtlich hatte er ihre Gedanken gelesen, was sie jedes Mal ein wenig ärgerte. Sie wollte nicht, dass er in ihren Kopf eindrang, wann immer er wollte. Wenn sie wollte, dass er hörte, was sie dachte, dann würde sie es laut aussprechen.

„Und ich sehe in deine Gedanken, wann ich will, nicht wann es dir recht ist“, fügte er hinzu und seine Augen verengten sich. „Jetzt halt besser deinen vorlauten Mund, bevor mir der Kragen platzt, denn *das* könnte äußerst ungemütlich werden für dich.“

Trotzig reckte Bella ihr Kinn nach vorn und hielt aber ihren Mund wie er es ihr befohlen hatte. Tom nahm auf seinem Thron, dem Stuhl am Kopf des Tisches Platz und atmete einmal tief durch. Bella beobachtete ihn bei jeder Bewegung, die er machte und ihre Miene entspannte sich wieder ein wenig. Er hob seinen Blick und sah sie an. Wieder einmal fragte sie sich, wie die Augen eines einzelnen Mannes, auch wenn er der Dunkle Lord war, nur so viel Anziehungskraft in sich tragen konnten. Sie versank regelrecht in ihnen und musste sich anstrengen, dass ihre Atmung ruhig blieb und sich nicht allzu sehr beschleunigte. Diese Augen, *seine* Augen, und seine ganze Art brachten sie einfach um den Verstand. Sie sollte sich diese Gefühle nicht eingestehen, weil sie durchaus wusste, dass Tom nicht viel von jeglichen Arten der Schwäche hielt, aber sie zu verbergen, wäre einfach unmöglich gewesen. Sie wusste es, seit er sie das erste Mal berührt, das erste Mal geküsst, vielleicht sogar seit sie ihn das allererste Mal gesehen hatte: Sie war in ihn verliebt. Nicht nur eine solche Liebe, die kam und wieder ging, die man kaum wahrnahm, bis man sie ganz und gar vergaß und sich eine neue suchte. Nein, es war eine fast grenzenlose Liebe, die sie für ihn hegte. Und das ironische dabei war, dass die einzige tatsächliche Grenze er selbst war. Nie würde sie ihm ihre wahren Gefühle zeigen können, nie würde sie die Worte sagen können, die sie schon seit langer Zeit zu sagen versuchte: *Ich liebe dich, Tom.*

# Morgengespräche

@Mme\_Maxime: Bei mir geht es meistens pünktlich weiter, darauf kannst du dich verlassen. ;)

Jap, Bella zieht für eine Weile bei Tom an...aber daraus kann er ja selbst Nutzen ziehen...^^

Ob deine Angst begründet war, wirst du gleich sehen. Viel Spaß und ich hoffe, du bleibst weiterhin so eine treue Kommischreiberin.

@Thestralfan: Natürlich ist Tom genervt von dem ewigen Diskutieren mit Bella. Sie ist halt ein wenig eifersüchtig...was er aber nicht weiß. Er weiß nicht, wie er ihre Gefühle zuordnen soll...verstehst du?

@all: So, jetzt hab ich's also doch noch relativ pünktlich geschafft. Ich hatte schon Befürchtungen, dass ich mit dem nächsten Kapitel nicht vor Anfang der neuen Woche fertig werde, weil ich gestern (am Freitag) zur Leipziger Buchmesse war. Es war der Hammer dort! Einfach sowas von genial. Wenn ihr dieses Wochenende nix vorhabt und in der Nähe wohnt, solltet ihr da unbedingt mal hin! Ihr werdet's nicht bereuen. ;)

Genug gelabert, jetzt geht's weiter.

Nur noch ein was^^: Aus mehreren Gründen habe ich das Altersraiting jetzt doch auf 16 hochgesetzt.

.....

„Ist alles in Ordnung, amica? Du siehst so abwesend aus“, meinte Tom und betrachtete sie prüfend. Bella erwachte aus ihrem tranceähnlichen Zustand und blickte ihn verwirrt an. Sie war wieder einmal viel zu weit weg gewesen mit ihren Gedanken.

„N-Nein, nein, es ist alles-alles in Ordnung“, antwortete sie und wurde ein wenig rot. Er brachte sie immer durcheinander, jedes Mal, mit seinen wunderschönen Augen, seiner rauen Stimme, seinen Bewegungen und seinem gesamten Dasein. Bella, jetzt reiß dich aber mal zusammen, dachte sie. Was soll er denn von dir denken? „Ich war nur in Gedanken“, sagte sie und wich seinem Blick aus. „Ich...es ist spät, wollen wir nicht ins Bett gehen?“

„Es ist erst eine Stunde vor Mitternacht“, meinte er und erhob sich aus seinem Thron. Seine Schritte, als er zu ihr ging, waren kaum wahrzunehmen auf dem Steinboden, so leicht waren sie. Er trat hinter sie und strich ihr mit seiner Hand leicht über den Nacken, was auf ihrer Haut ein angenehmes Kribbeln hinterließ. Sie spürte seinen warmen Atem, als er ihr ins Ohr flüsterte: „Davor könnte man noch so viel machen.“ Doch sie schob seine Hand von ihrem Hals weg, was sie viel Selbstbeherrschung kostete.

„Tom, bitte, ich will nicht. Der Streit...Rodolphus...ich kann nicht. Verstehst du?“

Grinsend sah er sie an und sagte scherzend: „Dafür hab ich dich aber nicht bei mir wohnen lassen.“ Hätte er nicht gelächelt bei dieser Aussage, wäre sie zutiefst gekränkt gewesen. Sie hatte Angst, sehr große Angst davor, dass sie möglicherweise tatsächlich nur da war, um für ihn im richtigen Moment die Beine breit zu machen.

„Außerdem haben wir doch schon...heute, meine ich“, fügte sie noch hinzu und ihre Wangen wurden von einem zarten rosa überzogen. Sie sprach ehrlich gesagt nicht gerne über solche Themen, vor allem nicht mit *ihm*. Verständlich, wenn man bedachte, dass er momentan der mächtigste schwarzmagische Zauberer der gesamten Welt war und noch dazu ihr Meister. Mit Rodolphus hatte sie immer offen über solche Sachen – Rodolphus. Da war dieses dumme Gefühl in ihrer Magengegend wieder. Sie fand es schrecklich, sich mit ihm zu streiten, er war verdammt noch mal viel zu schnell beleidigt und eingeschnappt...und vor allem eifersüchtig. In fast jedem Streit ging es um seine dämliche Eifersucht! Mal hatte sie angeblich einem Mann zu lange hinterher gesehen (einmal soll es sogar ihr Cousin Evan gewesen sein, der ihrer Meinung nach noch lange nicht zu der Kategorie „Mann“ zählte), mal soll sie wieder zu lange beim Dunklen Lord gewesen sein. Obwohl das letztere natürlich stimmte. In den letzten Wochen hatte sie manchmal ganze Nächte lang bei ihm geschlafen, ohne Rodolphus zu erzählen, wo sie war. Am nächsten Morgen hatten dann jedes Mal irgendwelche Ausreden hinhalten müssen. Sie war keine gute Ehefrau gewesen...aber wann war sie das jemals schon? Bella war nie die typische, reinblütige Frau gewesen, die alles tat, was ihr Mann ihr sagte und immer

zurück steckte. Das hatte er aber von Anfang an gewusst, und wenn ihm ihre Freiheitsliebe nicht gefiel, dann hätte er sie eben nicht heiraten sollen!

„Gut, wenn du denn so müde bist“, seufzte Tom und reichte ihr, ganz gentlemanlike seine Hand, um sie in die andere Seite des Anwesens, zu seinen privaten Räumen zu führen. Bella spürte, wie das Kribbeln in ihrem Bauch stärker wurde, als sie beide nebeneinander und eng aneinander gekuschelt in seinem großen, schwarzen Bett lagen. Mit Rodolphus war das nie so gewesen. Nach dem Sex hatte er sich meistens gleich umgedreht und war eingeschlafen. Vorher hatte er immer „Ich liebe dich“ gesagt, aber sie wollte es doch gar nicht von ihm hören, sondern von dem Mann, der jetzt neben ihr lag. Was sie nicht alles dafür geben würde, diese drei Worte aus seinem Mund zu hören...obwohl es eigentlich nicht die *Worte* waren, die sie wollte. Sie wollte ihn, sie wollte, dass er es auch fühlte, wenn er es sagte. War das denn wirklich zu viel verlangt? Einfach nur diese Worte, das Gefühl zu haben, dass er sie genauso innig liebte, wie sie ihn, wäre doch schon alles, was sie sich wünschte. Mit ihren Gedanken immer noch bei ihrer Liebe für ihn, schlief sie schließlich neben Tom ein.

Als Bella am nächsten Morgen aufwachte, war das erste, was sie wahrnahm die ungewohnte Helligkeit in dem Raum. Zuhause in dem Schlafzimmer, welches sie sich mit Rodolphus teilte, waren die langen, dunklen Gardinen die ganze Nacht über zugezogen, so dass kein einziger Lichtstrahl hinein dringen konnte. Grummelnd zog sie sich die Bettdecke über den Kopf, damit ihre Augen nicht zu sehr von dem Licht strapaziert wurden. Unter der Bettdecke tastete sie nach Tom, der eigentlich noch neben ihr liegen müsste. Aber dort, wo er letzte Nacht gelegen hatte, war jetzt nichts, außer dem Bettlaken. Verschlafen lugte sie unter ihrer Bettdecke hervor und suchte den Raum nach ihm ab, aber anscheinend befand er sich nicht mehr in seinem Schlafzimmer. Bei einem Blick auf die Uhr erkannte sie auch den Grund dafür: es war schon fast Mittag. Hatten sie die Ereignisse am gestrigen Abend wirklich derartig überanstrengt, dass sie so lange geschlafen hatte? Es musste wohl so sein. Eine Weile lag Bella noch im Bett, dann beschloss sie, aufzustehen und nachzusehen, wo Tom steckte. Sie suchte zuerst den Vorraum ab, dann das Bad und das Wohnzimmer, aber nirgends war er zu finden. Erst in der Bibliothek fand sie ihn. Er saß in einem der gemütlichen grünen Sessel und war anscheinend in ein Buch vertieft. Als sie eintrat, sah er auf und legte das Buch beiseite auf einen Tisch.

„Du bist munter, wie ich sehe“, sagte Tom. „Ich hoffe doch sehr, dass es nicht zur Gewohnheit wird, dass du bis mittags schläft. Bist du dir übrigens bewusst, dass du halbnackt durch mein Anwesen läufst...und, dass wir hier nicht vollkommen allein sind?“

Daran hatte sie tatsächlich nicht gedacht. Sie hatte noch immer das schwarze, halb durchsichtige Nachthemd an, das sie nachtsüber trug. Aber was meinte er damit, dass sie nicht allein waren?

„Wer ist denn sonst noch da?“, fragte sie und setzte sich aufreizend auf seinen Schoß.

„Einige meiner Todesser“, meinte er. „Ich habe neue Aufträge erteilt, als du noch geschlafen hast.“

Na, hoffentlich nicht an meinen lieben Ehemann oder möglicherweise diese Cäcilia, dachte Bella grimmig.

„Nein, es ist weder Cäcilia noch dein Mann“, antwortete Tom lächelnd und schlang seine Arme um ihre Taille. „Ein paar unwichtige Todesser, mehr oder weniger. Dolohow, zum Beispiel, und Rookwood.“

Unbeeindruckt sah Bella ihn an. „Und? Rookwood hat sowieso jede Woche eine andere, also gibt es da bestimmt nichts, was er nicht schon gesehen hat. Und Dolohow ist, soweit ich weiß, verheiratet.“

„Was ihn aber nicht von einer Affäre abhalten würde. Er findet dich sexy. Zumindest hat er schon darüber nachgedacht, mit dir ins Bett zu steigen“, offenbarte Tom mit einem Grinsen und sie starrte ihn empört an.

„Und das hast du heraus gefunden, als du in seine Gedanken gesehen hast? Wie nett. Was sein Frauchen wohl dazu sagen würde, wenn sie das erfahren würde?“

„Nichts“ entgegnete er. „Sie ist ein Vorzeigebispiel der reinblütigen Gesellschaft. Sie kümmert sich nicht um Dolohows Liebesaffären, solange sie weiß, dass er sie nicht verlässt und, dass sie es sein wird, die seine Erben gebären wird.“

Bella schnaubte verächtlich und schüttelte verständnislos den Kopf. „Wie dumm manche Menschen nur sein können. Wenn Rodolphus eine Affäre haben würde, dann...dann...“ Sie brach mitten im Satz ab, weil sie nicht wusste, wie sie ihn vollenden sollte. Was sollte sie dann schon groß machen? Sie könnte es ihm noch nicht einmal verdenken, so oft, wie sie ihn in letzter Zeit allein ließ. Toms Augenbraue war in die Höhe geschnellt und neckend fragte er: „Was dann?“

Bella sah betreten zu Boden und schüttelte mit dem Kopf. „Nichts dann. Ich denke, dass es mir nicht besonders *gefallen* würde. Aber ebenso würde es ihm nicht gefallen, wenn er herausfinden würde, dass ich ein

Verhältnis mit dir habe. Also...ich glaube, ich würde ihm eine Ohrfeige geben und...mehr nicht.“

„Eine Ohrfeige, ja? Wie originell, gerade von dir hätte ich mehr erwartet. Naja, es ist nicht meine Ehe“, murmelte Tom und zuckte mit den Schultern. Damit schien das Thema „Rodolphus“ beendet zu sein und Bella hatte auch keine Lust mehr, über ihn zu sprechen. Im Moment konnte er sich zum Teufel scheren, so wütend war sie noch auf ihn.

„Nun, was hältst du davon, dich mal umzuziehen, bevor dich wirklich einer dieser notgeilen Männer sieht?“, meinte Tom.

„Natürlich, was immer der Dunkle Lord wünscht“, flüsterte Bella kichernd. In ihrer Stimme lag ein leicht spöttischer Tonfall, aber sie kam seinem Befehl nach und zog sich mit ihrem Zauberstab ein kurzes, dunkelrotes Kleid über, dessen Rock so kurz war, dass sie sich möglichst nicht bücken sollte.

„Nicht, dass dieses Kleid besser wäre, amica. Da hättest du auch dein Nachthemd anlassen können. Hier kann man mindestens genauso viel sehen“, stellte er fest und betrachtete sie prüfend.

„Wer weiß...vielleicht soll man(n) ja so viel sehen“, sagte Bella grinsend. Sie stellte sich vor den Spiegel, der an der linken Wand angelehnt stand, und stemmte ihre schlanken Arme in die Hüften. Skeptisch sah sie sich ihr Spiegelbild an. „Und allzu viel ist eh nicht zu sehen, find ich“, sagte sie nach einer Weile.

„Wie du meinst“, erwiderte Tom. „Ich wollte heute Nachmittag übrigens ein Treffen veranstalten. Mit dir, ein paar der anderen Todesser, Cäcilia und...Rodolphus.“ Bella spürte, wie das Lächeln, welches sie eben noch auf den Lippen getragen hatte, von ihrem Gesicht bröckelte.

# Eine Ehepause?

@Mme\_Maxime: Joah, was soll ich da noch schreiben...? Ich kann mich ja nicht jedes Mal nur für deine Kommiss bedanken...die mich übrigens immer sehr unterstützen. ;)

Dieses Mal hätte ich es beinahe nicht pünktlich geschafft, weil's mir nämlich heute früh gar nicht gut ging und ich auch nicht in der Schule war. Naja, mittlerweile ist alles wieder in Ordnung und ich wünsch dir auch bei diesem Chap viel Spaß.

@Bella14: Na, dann hoffe ich doch sehr, dass dir auch die nächsten Kapitel als Unterhaltung dienen können und nicht allzu langweilig sind. ;)

Und daaaaaanke für das Kommi....meine Verbündete.^^

@Thestralfan: Ich versteh, dass du nicht mehr richtig weißt, was du schreiben sollst. Geht mir bei andren Geschichten genauso, wenn ich dort regelmäßig kommentiere. ;) Und deine Kommentare werden NIE langweilig. ;)

.....

„Was?“ Ungläubig starrte Bella ihn an. Das konnte Tom ihr einfach nicht antun! Der Streit mit Rodolphus war nicht einmal einen Tag her und sie war nicht bereit, ihn schon wieder zu sehen. „Das kannst du nicht von mir verlangen, Tom! Du weißt ganz genau, dass ich noch nicht bereit dazu bin, Rodolphus in die Augen zu sehen und möglicherweise aufkommende Fragen zu beantworten. Was soll ich denn sagen, wenn er mich fragt, wo ich die ganze Zeit war? Ob ich wieder mit ihm nach Hause gehe oder wo ich jetzt lebe?“

Gelassen blickte er sie an und meinte Schultern zuckend: „Es war doch deine Idee, hier bei mir zu leben, solange, bis du dich wieder beruhigt hast. Außerdem warst du gestern noch um keine Ausrede verlegen. Wie war das: Du könntest sagen, dass du eine Weile bei deiner Schwester untergekommen bist?“

„Ja, schon, aber damit meinte ich später! Ich wollte *später*, in ein paar Tagen mit ihm reden, nicht einen Tag nach dem Streit! Ich bin weder bereit dazu, heute mit ihm zu sprechen, noch habe ich irgendwelche Bedürfnisse, vielleicht einen neuen Streit mit ihm auszutragen. Ich glaube nicht, dass er es mir so schnell verziehen hat, vor allem nicht, wo ich gestern Abend einfach weggerannt bin.“

„Bella, ich verstehe dich ja, aber das ändert *nichts* an der Tatsache, dass du ganz dringend lernen solltest, Privates von Geschäftlichem zu trennen. Wenn du dich mit deinem Ehemann momentan nicht verstehst, ist das die eine Seite, aber das hat absolut nichts damit zu tun, dass ich euch heute einen gemeinsamen Auftrag geben werde, den du ausführen wirst, genauso wie jeder andere Todesser auch. Und es ist mir dabei vollkommen egal, ob du nun mit Rodolphus und Cäcilia zusammen arbeiten willst oder nicht! Du bist immer noch meine Dienerin und hast das zu tun, was ich dir befehle!“

Bella war total perplex. Sie hatte fast schon wieder vergessen, dass Tom ja auch ihr Meister und der Dunkle Lord war, den jedermann so fürchtete. Normalerweise bekam sie diese Seite von ihm nur zu sehen, wenn ein Treffen statt fand und andere Menschen da waren. Unterwürfig neigte sie ihren Kopf; der offensichtliche Trotz stand ihr ins Gesicht geschrieben und auch in ihrer Stimme war er zu vernehmen, als sie sprach: „Tut mir leid, mein Lord, es wird nicht wieder vorkommen, dass ich meine eigenen Entscheidungen treffe.“

Ihr zuvor gesenkter Blick richtete sich nun langsam auf Tom, um zu sehen, wie er reagierte. Doch zu ihrer Überraschung war er weder wütend noch zeigte sich irgendeine derartige Regung in seinem Gesicht. Er wirkte noch immer ganz genauso gelassen wie zuvor. Der einzige Unterschied war, dass er nun ein zufriedenes Lächeln aufgesetzt hatte.

„Sehr schön, dann brauche ich ja keine Dummheiten von dir zu befürchten, wenn du heute Nachmittag bei dem Auftrag unterwegs bist“, meinte er.

Der Nachmittag und somit der Zeitpunkt ihres Zusammentreffens mit Rodolphus rückte unaufhaltsam näher. Fast eine Stunde saß Bella einfach nur da, zählte die Sekunden und überlegte sich ein paar passende

Worte für ihn...falls er denn überhaupt mit ihr sprechen würde. Möglicherweise würde er sie gar nicht beachten. Aber was, wenn er sich entschuldigen würde? Sollte sie ihm dann verzeihen...und was ist mit Cäcilia? Bella sollte dem Dunklen Lord Bericht erstatten, wie sich die Neue gemacht hatte auf ihrem ersten richtigen Auftrag. Aber wie *wird* sie sich wohl machen? Wird Cäcilia versagen oder wird sie den Auftrag zu seinem Genügen ausführen und den ganzen Lob ernten? Er sagte zwar immer, dass sie eine ganz normale Todesserin wäre, aber irgendetwas verheimlichte er ihr doch, da war sich Bella ziemlich sicher.

Der Dunkle Lord saß bereits in seinem Thron, als Bella eintrat. Von Rodolphus oder einem der anderen war weit und breit noch nichts zu sehen.

„Und“, fragte er, „hast du dich wieder beruhigt?“

Die richtige Antwort wäre „nein“ gewesen, aber Bella wusste, dass sie sowieso nichts mehr an seiner Meinung ändern konnte und nickte ergeben. In diesem Moment klopfte es und die Tür öffnete sich. Sie wusste, wer der Eintretende war, ohne, dass sie sich umdrehen musste. Sie erkannte Rodolphus an seinen Schritten, die auf dem Marmorboden zu hören waren. Ihre Ehre brachte sie dazu, nicht ihren Kopf zu drehen und ihn anzusehen. Als sie spürte, wie er neben ihr stehen blieb, offenbar um sich vor dem Dunklen Lord zu verbeugen, versteifte sich ihr Körper.

„Hallo, Bella“, hörte sie die Stimme ihres Ehemannes neben sich sprechen. Es klang entschuldigend. Sie atmete einmal kurz tief ein und aus und antwortete kalt: „Guten Tag, Rodolphus.“ Dabei sah sie ihn instinktiv immer noch nicht an. Ein weiteres Klopfen ertönte und diesmal traten gleich mehrere Personen ein. Bella konnte Dolohow, Avery, Lucius, Rookwood und natürlich Cäcilia erkennen. Einer nach dem anderen traten sie vor den Dunklen Lord und verbeugten sich.

„Wie ihr sicher schon ahnt, habe ich einen neuen Auftrag für euch alle“, hallte dessen Stimme leise von den Wänden wider. „Es geht darum, einen *ehemaligen* Todesser zu finden und zu töten.“

Eine Weile herrschte Ruhe in der Halle, dann hörte man eine andere Stimme. Es war Rookwood. „Mein Meister, meint Ihr damit, dass dieser jemand...nun, wie soll ich sagen...aus unseren Reihen wieder ausgestiegen ist? Mit Eurer Erlaubnis?“

„Natürlich nicht, du Dummkopf“, zischte der Dunkle Lord wütend. „Wenn er mit meiner Erlaubnis ausgetreten wäre, dann gäbe es jetzt keinerlei Gründe ihn umzubringen, oder? Nein, er hatte ganz ohne jegliche Erlaubnis das Bedürfnis sich von mir zu lösen.“

„Ihr meint einen Verräter?“, fragte Dolohow verächtlich.

„Ja, ganz genau das. Ein Verräter, ein kleiner, verachtenswerter Verräter. Ich will, dass ihr im beibringt, dass niemand einfach so kein Todesser mehr ist. Versteht ihr? Er soll Qualen erleiden, von denen er nie zu träumen wagte. Die Adresse ist Crown Street Nummer 6 in Brentwood. Und Cäcilia“, das Mädchen hob seinen Blick und sah ihn an, „ich hoffe doch sehr, dass du deine Sache gut machen wirst.“

„Was immer Ihr wünscht, mein Lord, ich werde es mit Vergnügen für Euch ausführen.“ Bella schnaubte verächtlich und der Dunkle Lord wandte sich ihr zu.

„Bella, du wirst mir danach Bericht erstatten und...keine dummen, eigenhändigen Aktionen von dir, klar? Gut, also, ich würde meinen, dass dieser Verräter keine allzu großen Schwierigkeiten machen wird“, sprach er nun wieder zu allen. „Er hat eine Frau und zwei Kinder. Wenn er sich weigert, Reue dafür zu zeigen, dass er mich verraten hat, dann nehmt euch diese als erstes vor. Wenn ihr mit ihm fertig seid, dann bringt alle Zeugen um, die sich in seinem Haus aufhalten. Also, alle Bewohner, Besucher, Hauselfen oder derartiges Gesindel. Es wäre, denke ich, besser, wenn ihr euch in zwei Gruppen aufteilt, nur für den Fall, dass er irgendwelche magischen Schutzzauber auf sein Haus gelegt hat, obwohl ich ihm so viel Verstand eigentlich gar nicht zutraue. So, geht jetzt. Ich erwarte in spätestens drei Stunden eine Berichterstattung.“

„Wer arbeitet mit wem zusammen?“

Die sieben Todesser standen vor einem nicht allzu großen Haus in der Crown Street. Bella sah sich angeekelt um.

„Wie kann man als Zauberer in so einer *Umgebung* leben? Das ist ja verachtungswürdig.“

„Du wirst dir deine Fingerchen schon nicht schmutzig machen, Süße“, raunte Dolohow ihr zu und erntete einen starken Schlag auf den Oberarm.

„Autsch“, rief er und rieb sich den schmerzenden Arm.

„Pschht, seit leise. Sonst könnten wir uns auch gleich mit Trompeten ankündigen“, flüsterte Lucius. „Wir sollen uns in Gruppen aufteilen, hat der Dunkle Lord gesagt.“

„Nun, dann sollten wir das tun“, meinte Bella. Aber im nächsten Moment fiel ihr ein, dass sie keine besonders große Lust verspürte, mit Rodolphus, Cäcilia, Dolohow oder Lucius zusammen das Haus zu stürmen. Blieben nur noch zwei übrig. „Ich geh mit Avery und Rookwood“, sagte sie.

„Geht nicht“, warf Lucius genervt ein. „Du musst mit Cäcilia gehen. Du musst sie beim Kämpfen beobachten, um dir ein Bild von ihr zu machen und dem Dunklen Lord davon zu berichten.“

Wütend stöhnte Bella auf. „Oh, neiiiiin. Das darf doch nicht wahr sein!“ Dann drehte sie sich zu Cäcilia um und starrte sie kurz an. „Na gut, wird schon nicht so schlimm werden. Es ist zu überleben. Also, Cäcilia, Rookwood und Avery.“

„Schade, ich dachte, du würdest mich mit in deine Gruppe wählen“, meinte Dolohow mit einem perfekt gespielten, traurigen Ton in seiner Stimme. „Jetzt, wo du und Rodolphus gerade eine kleine Ehepause eingelegt habt, da hab ich mir echte Hoffnungen gemacht.“ Erstaunt sah Bella ihn an. „Wir haben *was*?“

# Der Verräter

@Mme\_Maxime: Find ich super, dass ich dir den letzten Samstag gerettet hab. Hoffentlich bekomm ich das jetzt wieder hin. ;)

Diesmal wird es ausnahmsweise mal kein "fieses" Ende geben...aber dafür das längste Kapitel, was ich bis jetzt geschrieben habe. ;)

@Bella14: Schön, dass dir mein Schreibstil so gefällt...und, dass ich wieder so eine nette Kommischreiberin gefunden habe. ;)

@Thestralfan: So, jetzt kann ich deine Ungeduld mit einem neuen Chap besänftigen. ;) Viel Spaß!

@all: Jetzt gehts endlich weiter (und wieder fast pünktlich). Viel Spaß beim lesen und reviewen. Übrigens haben wir jetzt die 1000er-Grenze bei den views überschritten (es sind genau 1061 views). ;)

.....

„Wie in Merlins Namen kommst du darauf, dass wir eine *Ehepause*...eingelegt haben?“

„Naja, Rodolphus hat das gesagt“, meinte Dolohow, unschuldig mit den Schultern zuckend. Bellas Augen hatten sich zu wütenden Schlitzeln verengt, als sie sich zu ihrem Ehemann umdrehte. Wie konnte er es wagen, derartige Behauptungen von sich zu geben! Erstens hatte ihr Streit niemand anderen etwas anzugehen und zweitens wollte sie die Bedeutung einer „Ehepause“ aus seinem Mund hören (und sie hoffte - für sich und für ihn - , dass es nicht das bedeutete, was sie befürchtete). „Stimmt das, *Roddie*? Komisch, dass ich noch nichts davon weiß, dass du eine *Pause* von mir brauchst.“

„Bella, das ist wirklich – ich hab das nicht so gesagt. Ich meine, schon...aber ich hab es anders gemeint. Es war nicht – ich wollte nicht, dass-“

Bella unterbrach ihn mitten im Satz. Er war ein derartiges Weichei und sein Gestotter machte sie nur noch wütender! „Ach, halt einfach die Klappe, Rodolphus! Wenn du eine Pause brauchst, dann sollst du sie bekommen. Nur sag mir Bescheid, wenn du die Scheidung willst, damit sich das ganze formelle Zeug regeln lässt.“

„Pshht“, machte Lucius erneut. „Tragt euren Ehe Streit nicht auf einer Mission für den Dunklen Lord aus! Glaubt mir, da gibt es über dreitausend bessere Varianten, die dafür geeignet sind.“

„Na, du musst es ja wissen“, meinte Bella verächtlich und verdrehte die Augen. „Du und Zissy, ihr seid doch das Traumpaar des Jahres. Wenn *ihr* irgendwann mal einen Streit miteinander habt, dann fresse ich einen Besen. Außerdem ist es unsere Angelegenheit, wo wir uns streiten.“

„Ja, das stimmt, und die Angelegenheit des Dunklen Lords, solange ihr euch auf einer Mission befindet“, erinnerte er sie. „Er wäre nicht begeistert, solltest du dafür verantwortlich sein, dass der Auftrag schief geht.“

Darauf wusste Bella auch keine bissige Antwort mehr. Er hatte schon recht. Tom wäre sicherlich nicht begeistert, falls dieser Auftrag mal wieder wegen einer ihrer „dummen Aktionen“ schief ging. Möglicherweise würde er sie dann nicht einmal mehr bei sich wohnen lassen.

„Ist ja schon gut“, murrte sie genervt. Sie gab es nicht gerne zu, dass andere Leute recht hatten und sie nicht (und schon gar nicht, wenn diese Leute Lucius Malfoy hießen). „Ich werde versuchen, mich zusammen zu reißen. Ist das in Ihrem Interesse, *Mr Malfoy*?“

Ein überhebliches Lächeln tauchte in Lucius' Gesicht auf. „Gänzlich in meinem Interesse, Mrs Lestranger. So, könnten wir uns jetzt auf den Auftrag konzentrieren?“

Ein allgemeines zustimmendes Murmeln war zu hören, aber Bella verschränkte die Arme vor der Brust und sah ihn herausfordernd an.

„Seit wann bist du denn der Leiter dieser Mission? Soweit ich weiß, bin ich doch diejenige, die dem Dunklen Lord danach Bericht erstatten muss. Also ist es auch meine Aufgabe, die Mission zu leiten.“

„Und ich weiß absolut nicht, warum du, wenn du schon das Privileg hast, dem Dunklen Lord danach von der Mission zu erzählen, auch noch die Leiterin sein willst. Wäre das nicht ein wenig unfair uns gegenüber? Was meint ihr?“, fragte Lucius die anderen, die natürlich vollkommen seiner Meinung waren. Einzig und allein Rodolphus hielt sich mit seiner Meinung zurück, weil er durchaus wusste, wie dünn das Eis war, auf dem er ging. Da wollte er seine Frau nicht noch mehr verärgern. Die restlichen Todesser waren in dieser Sache allgemein neidisch auf Bella, weil sie beim Meister so eine hohe Stellung hatte und er sie den anderen in vielen Dingen bevorzugte (in welchen anderen Dingen er sie noch bevorzugte, wusste allerdings keiner).

„Meinetwegen“, gab sie schließlich nach. Immerhin würde sie später genug Lob von Tom bekommen, wenn alles glatt lief und sie den Verräter töten könnten.

„Sehr schön“, sagte Lucius und grinste sie selbstgefällig an. „Dann sollten wir uns nun um diesen dreckigen Verräter kümmern. Bellatrix, Cäcilia, Rookwood und Avery, ihr sucht nach einem möglichen Hintereingang, damit er nicht bereits vorgewarnt ist. Rodolphus, Antonin und ich werden die Lage mal ein wenig untersuchen und schauen, wer sich alles in dem Haus befindet. Übrigens viel Glück bei deinem ersten Auftrag, Cäcilia.“

Cäcilia war die ganze Zeit über ruhig geblieben und wurde jetzt ein wenig rot, als sie bemerkte, wie alle sie anstarrten. Man sah ihr an, dass sie ein wenig nervös war, worüber Bella fies grinste. Wenn Cäcilia diese Sache vermasseln würde, da war sie sich sicher, würde Tom sie bestimmt nicht mehr so hoch loben und sie immer verteidigen. Also musste sie es irgendwie schaffen, *das* das Mädchen es vermasselte. Sie wusste nur noch nicht, wie sie das anstellen sollte...aber vielleicht musste sie ja gar nichts machen. Vielleicht würde Cäcilia es von sich aus nicht aushalten, Menschen zu töten und zu foltern. Naja, ein wenig nachzuhelfen konnte nie schaden.

„Bellatrix, bist du noch anwesend?“, fragte Rookwood sie und riss sie aus ihren Gedanken.

„Klar, ich möchte doch auf keinen Fall etwas verpassen“, meinte Bella und folgte den anderen hinter das Haus, wo sie nach einem Eingang suchten.

„Sieht nicht so aus, als ob es hier einen Zweiteingang geben würde“, stellte Avery fest, während er die Wände mit seinen Händen nach einer geheimen Tür oder etwas ähnlichem absuchte.

„Nun, dann werden wir wohl höflich klingeln müssen“, sagte Bella, „oder einfach unangemeldet rein gehen. Dürfte diesen Verräter ja nicht mehr stören, wenn was kaputt geht, wo er sowieso sterben wird. Ich persönlich hoffe, dass seine Frau und seine Kinder anwesend sind. Dann macht es immer doppelt so viel Spaß.“

Rookwood ließ ein tiefes Lachen hören. „Ja, ja, das ist die Bellatrix, die wir kennen. Hoffentlich hält die Kleine das aus“, sagte er und deutete auf Cäcilia, die ihn auf diese Bemerkung hin böse ansah.

„Sollte sie, ansonsten wäre der Dunkle Lord sehr, *sehr* verärgert.“

„Und, habt ihr einen weiteren Eingang gefunden?“, ertönte da die Stimme Lucius', der mit Rodolphus und Dolohow um die Ecke des Hauses kam. „Wir haben uns mal ein bisschen umgesehen. Es gibt keine Schutzzauber, die das Haus schützen und soweit wir richtig gesehen haben, befinden sich zur Zeit etwa zehn Leute darin. Liam Brentwood, der Besitzer, den wir zur Strecke bringen sollen, seine Frau, die beiden Kinder und sechs Bedienstete. Du wirst also deinen Spaß bekommen, liebste Schwägerin.“ Bella lachte leise.

Bevor sie an der Haustür klingelten, setzten alle sieben Todesser ihre Masken auf.

„Ja, bitte?“ Eine Frau erschien an der Tür und erstarrte, als sie die bedrohend aussehenden Gestalten sah. Schnell versuchte sie den Eingang wieder zu versperren, aber Bella war schneller. Sie schwang ihren Zauberstab und die Tür flog aus ihren Verankerungen. Mit einer weiteren, einfachen Bewegung tötete sie die Frau.

„Eine weniger“, sagte sie und, auch wenn man es nicht sehen konnte, hörte man in ihrer Stimme, dass sie lächelte. Als sie in das Haus schritten, versetzte Bella der toten Haushälterin einen Stoß, so dass sie mit dem leeren, ausdruckslosen Gesicht nach oben lag. Cäcilia schauderte es.

„Lucy, wer ist denn da?“, konnte man jemanden – eine Frau – aus einem nahe liegenden Raum rufen hören.

„Tut mir schrecklich leid, Miss, aber die arme Lucy hatte wohl einen kleinen Unfall“, entgegnete Bella und ging in die Richtung, aus der zuvor die Frauenstimme gekommen war. Es war ein kleiner, gemütlicher Raum ohne jeglichen Prunk. Auf einem braunen Sofa saß eine kleine, zierliche Frau und auf ihrem Schoß saß ein Junge, kaum älter als zwölf. Bei dem Anblick der Fremden sprang die Frau auf, ein Ausdruck des Entsetzens stand ihr ins Gesicht geschrieben. Offenbar wusste sie, wer die Eindringlinge waren.

„Dann müssen sie Mrs Brentwood sein, nehme ich an“, säuselte Bella und trat noch ein paar Schritte auf die verängstigte Frau zu. „Dürften wir denn auch erfahren, wo der Herr des Hauses steckt?“

„N-Nein, ich werde gar nichts ver- verraten“, schluchzte diese. Ihr Sohn hatte sich hinter einem großen Sessel versteckt und lugte ebenfalls ängstlich dahinter hervor. Als Bellas stechender Blick sich auf ihn richtete, zuckte der Junge erschrocken zusammen. Er war alt genug, um zu wissen, dass diese Menschen nichts Gutes wollten.

„Und Sie glauben wirklich, dass es damit getan ist? Sie denken, dass wir nun nicht weiter wissen, wo Sie sich doch weigern, uns Informationen zu geben? Nun, ich dachte eigentlich, dass Sie schlauer wären“, zischte Bella und trat hinter den Sessel zu dem Jungen. „Ihr Sohn ist Ihnen doch bestimmt einiges wert, oder?“ Grob zog sie ihn auf die Beine und hielt ihn am Arm fest, wobei sich ihre Fingernägel an einigen Stellen tief in seine Haut bohrten und blutige Spuren hinterließen. Die Frau schluchzte noch einmal verzweifelt auf und wimmerte flehend: „Bitte, nicht meinen Sohn! Bitte!“

„Tja, vielleicht passiert Ihrem Sohn nichts, wenn Sie mir verraten, wo Ihr Gatte steckt...vielleicht“, sagte Bella und hielt den Kleinen fest in ihrem Griff. Einen Moment schien die Frau zu überlegen. Sie blickte flehend ihren Sohn an, dann meinte sie Kopf schüttelnd: „Ich darf nichts verraten, hat er mir gesagt.“

Ungläubig sah Bella sie an. „Es ist Ihnen wichtiger, Ihren Mann zu schützen als Ihr kleines Balg? Na gut, dann wird mir wohl keine andere Wahl bleiben...*Crucio*\*!“

Der Fluch traf den Jungen am Arm und er schrie auf. Doch Bella ließ ihn nicht los. Sie zerrte ihn in die Reichweite seiner Mutter und befahl ihr: „Na los, sehen Sie sich Ihr Kind an! Was glauben Sie, wie lange er das noch auszuhalten vermag?“

Die Mutter hatte das Gesicht abgewandt und weinte laut. Sie konnte sich das nicht mit ansehen, wie ihr Sohn gefoltet wurde. Doch Bella zeigte kein Erbarmen. Sie winkte Rookwood zu sich und befahl ihm, die verzweifelte Frau dazu zu bringen, ihren Sohn anzusehen, was er auch tat. Er trat hinter die Frau und riss ihren Kopf in die Richtung, wo Bella ihren Sohn gerade mit einem neuen Cruciatus-Fluch belegte. Der Junge schrie erneut auf und kämpfte gegen den Griff seiner Peinigerin an.

„Und, reden Sie jetzt endlich?“, fragte Bella kalt. Die Frau schüttelte es und sie war unfähig etwas zu sagen. Sie machte eine Bewegung mit ihrem Kopf, die aussah wie ein Nicken und ein Kopfschütteln gleichzeitig und stieß einen klagenden Laut aus.

„War das jetzt ein „Ja“ oder ein „Nein“?“, fragte Bella ungeduldig und senkte ihren Zauberstab für einen Moment.

Die Frau schluchzte auf und nickte schließlich. „M-Mein Mann ist o-oben i-in seinem Z-Zimmer.“

„Na, sehen Sie, warum nicht gleich so?“, meinte Bella grinsend. Dann richtete sie ihren Zauberstab auf den Jungen: „*Avada Kedavra*\*!“, und er fiel leblos zu Boden. Die Frau schrie laut auf, als sie in das starre Gesicht ihres Kindes blickte und stürzte nach vorne. Aber Bella hatte sie bemerkt. „*Stupor*\*!“, rief sie und die Frau wurde gegen die Wand geschleudert, wo sie kraftlos zu Boden sackte.

„Und wer hat jetzt das Vergnügen sie zu töten?“, fragte Dolohow, während er sich genüsslich die Lippen leckte.

„Wenn du den Part übernehmen willst, bitte“, sprach Bella kalt. Als die sechs anderen die Treppe hoch gingen, um sich den Verräter vorzuknöpfen, hörten sie von unten einen schmerzvollen Schrei und Bella warf den anderen einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Antonin scheint ja seinen Spaß zu haben“, grinste Lucius. „Als nächstes kommst du zum Zug, Cäcilia. Deine Aufgabe ist es, Liam Brentwood zu töten...du kannst dir dabei ruhig etwas Zeit lassen, wenn du willst.“

Cäcilia war still wie immer, aber ihr Gesicht war leichenblass geworden, während sie nickte. Mr Brentwood saß, wie seine Frau gesagt hatte, in seinem Arbeitszimmer im oberen Stock. Seine Augen weiteten sich, als er die Todesser erkannte.

„Was wollt ihr hier?“, fragte er und versuchte dabei seine Stimme so kräftig wie möglich klingen zu lassen.

„Wir sind hier, um deinen Verrat am Dunklen Lord zu rächen. Du solltest wissen, dass niemand ungestraft aus seinen Diensten austritt“, zischte Lucius verächtlich. Bella musterte den Mann vor ihr. Er kam ihr bekannt vor. Sie hatte ihn vor ein paar Monaten bei einigen Treffen gesehen, soweit sie sich noch erinnern konnte. Er war ihr nie besonders wichtig vorgekommen, was er ja offensichtlich auch nicht war, sonst hätte der Dunkle Lord ihnen kaum befohlen, ihn zu töten. „Miss Cole wird dir gleich zeigen, was es heißt, sich gegen den Dunklen Lord, unseren Meister, zu richten“, fuhr Lucius fort. „Wir sehen uns derweil mal ein wenig in deinem

schicken Häuschen um.“ Dann wandte er sich Cäcilia zu und sagte: „Bellatrix wird dir Gesellschaft leisten. Sie greift ein, falls etwas schief läuft, *nicht wahr* Bellatrix?“

„Ja, ja“ nuschelte Bella nur. Den Teufel würde sie tun! Bei ihrem eigenen ersten Auftrag gab es auch niemanden, der aufpasste, dass ihr nichts passierte. Lucius, Rodolphus, Rookwood und Avery verließen den Raum, wobei Rodolphus sich noch einmal kurz zu seiner Frau umdrehte und sie flehend ansah. Doch Bella erwiderte seinen Blick nicht. Er konnte ihr im Moment wirklich gestohlen bleiben! Nun blieben nur sie, Cäcilia und Mr Brentwood in dem Raum zurück. Er sah von einer Todesserin zur anderen und stand von seinem Stuhl auf. Bella verschränkte die Arme vor der Brust und sah Cäcilia erwartungsvoll an.

„Na dann mal los“, gurrte sie. Der Mann nutzte diesen Moment der Unaufmerksamkeit bereits aus und zog seinen Zauberstab, um einen Fluch auf eine der beiden Hexen abzufeuern. Die Angst schien seine Treffsicherheit allerdings stark beeinträchtigt zu haben und der Zauber flog genau zwischen den beiden hindurch und prallte gegen die Wand, wo ein schwarzes Brandloch entstand. Auch Cäcilia war gelähmt vor Angst und Bella dachte darüber nach, ob das hier ihr erster Mord war. „*Expelliarmus*\*!“ rief das Mädchen, doch auch ihr Zauber verfehlte das Ziel bei weitem und raste direkt in eine Vase hinein, die mit einem lauten Klirren in tausend Stücke zerfiel. „*Stupor*\*!“ rief der Mann. „*stupor*\*!“ Der erste Zauber verfehlte Bella nur um Zentimeter und der zweite traf Cäcilia genau am Bauch und sie taumelte einige Schritte zurück. Auch Bella hatte nun vorsichtshalber ihren Zauberstab gezogen, falls sie sich selbst verteidigen müsste. Um das Mädchen machte sie sich keine Sorgen. Was sollte es sie stören, wenn Cäcilia bei diesem Kampf sterben würde? Dann hätte sie mit einem Mal tausend Probleme weniger. Insgeheim wünschte sie sich sogar, dass das Mädchen umkommen würde. „*Protego*\*!“ sagte Cäcilia und wehrte die weiteren Flüche und Zauber Mr Brentwoods mit viel Geschick ab. „*Crucio*\*!“ Diesmal fand ihr Fluch sein Ziel und der Mann schrie kurz auf. Bella musste über die Schwäche des Fluches lachen und Cäcilia drehte sich wütend in ihre Richtung.

„Was war das?“, gluckste Bella amüsiert. „Das sollte doch hoffentlich kein *Cruciatus* sein. Das geht so.“ Sie richtete ihren eigenen Zauberstab auf den Mann und flüsterte beinahe sanft: „*Crucio*\*.“ Trotz der Sanftheit ihrer Stimme brach Mr Brentwood schreiend zusammen und krümmte sich vor Schmerzen am Boden.

„Du bist wieder dran“, lächelte Bella böse. „Und streng dich gefälligst an, sonst werde ich wohl oder übel dem Dunklen Lord erzählen müssen, wie enttäuschend du warst.“

Bei den nächsten Zaubern strengte sich Cäcilia besonders an und schaffte es schließlich, den Mann zu entwaffnen.

„Jetzt töte ihn“, befahl Bella ihr emotionslos. Es langweilte sie, bei einem solch unspektakulären Kampf zusehen zu müssen. Zitternd richtete Cäcilia ihren Stab auf Mr Brentwood, der sie flehend ansah. „*A-Avada Kedavra*\*“, stammelte sie und der grüne Fluch bahnte sich seinen Weg aus ihrem Zauberstab zu der Brust Mr Brentwoods, welcher sie mit großen Augen anstarrte und schließlich vornüber kippte. Cäcilia war noch immer leichenblass (vielleicht sogar noch blasser als zuvor, falls das denn überhaupt ging) und ihre Augen waren mindestens genauso groß wie die Mr Brentwoods, kurz bevor er starb.

„Alles in Ordnung?“, fragte Bella. Das Mädchen nickte unsicher mit dem Kopf. Sie sah aus, als wenn sie sich jeden Moment übergeben müsste. „Gut“, sagte Bella, „dann gehen wir zurück zu den anderen. Ich hoffe, die haben mir noch jemanden übrig gelassen.“

Das gesamte Haus ähnelte einem einzigen Schlachtfeld. Anscheinend hatten die anderen ihren Spaß gehabt, während sie Cäcilia beim Kämpfen zugesehen hatte. Hier und da waren die Wände mit Blut voll gespritzt und Bella bemerkte, dass Cäcilia immer unbehaglicher zumute wurde. Die Geräusche und Stimmen führten sie in die Küche, wo sie die anderen fand, die vereinzelt in Kämpfe verwickelt waren. Offenbar hatte das Ministerium Verstärkung geschickt, denn so wie es aussah, waren mindestens zehn Auroren eingetroffen, von denen zwei bereits tot am Boden lagen. Sofort ordnete sich Bella mit in das Kampfgeschehen ein und beachtete Cäcilia nicht weiter. Ein großer, kräftiger Auror wandte sich ihr zu. Der Kampf dauerte nicht besonders lange, bevor Bella sich schließlich erbarmte und ihm ein schnelles Ende bereitete.

„Wo hast du denn Cäcilia gelassen?“, fragte Lucius, als sie sich umsahen, um sich einen Überblick über die toten und mit Blut beschmierten Auroren zu machen. Verwundert blickte Bella zur Tür, wo sie das Mädchen vorhin stehen gelassen hatte.

„Sie war doch vorhin noch da“, sagte sie. In diesem Moment hörten sie Schreie, die aus einem Nebenraum kamen. Es waren unverkennbar Cäcilias Schreie. Bella verdrehte nur die Augen, doch die restlichen Todesser stürzten zur Tür, um zu sehen, was passiert war. Bella hatte schon eine Ahnung. Sicherlich hatte Cäcilia sich mit einem der Auroren duelliert, der sie mit einem Trick oder sonst was aus dem Raum gelockt hatte. Als sie

in dem Zimmer eintrafen, aus dem die Schreie kamen, sahen sie, wie Cäcilia auf dem Boden lag, während einer der Auroren über ihr stand und einen Fluch auf sie anwandte, der ihr blutige Schnitte am ganzen Körper verpasste. Mit einem schnellen Todesfluch tötete Rodolphus den Auroren und Lucius kümmerte sich derweil um die am ganzen Körper zitternde Cäcilia, aus der kein Wort herauszubekommen war. Der Schock saß so tief in ihr, dass sie sich weigerte zu sprechen.

„Ich glaube, es ist besser, wenn ich sie ins St Mungo bringe“, meinte Lucius. „Sie hat schon sehr viel Blut verloren.“ Das stimmte allerdings. Cäcilia war über und über mit Blut versehen und ihre Kleidung war schon ganz durchtränkt davon.

„Macht, was ihr wollt“, sprach Bella genervt. „Ich wird mich mal auf den Weg zum Dunklen Lord machen.“ Mit diesen Worten disapparierte sie.

.....

\*Crucio: Folterfluch

\*Avada Kedavra: Todesfluch

\*Stupor: Zauber, der den gegner in gewisser Weise lähmt.

\*Expelliarmus: Entwaffnungszauber

\*Protego: Zauber, der Flüche abwehrt

# Unübliche Gesprächsthemen

@**Mme\_Maxime**: Ich find es echt toll, dass du jedes Chap kommentierst. Und es ist total lustig, wie gleich unsre Gehirnfunktionen zu laufen scheinen. Wird langsam wirklich gruuuuselig.^.^

@**Thestralfan**: Es stört mich ganz und gar nicht, zum hundertsten mal von dir zu hören, dass dir die FF gefällt. Sowas motiviert einen weiterzuschreiben. Außerdem find ich es toll, dass du regelmäßig kommentierst. Findet man selten, so einen treuen Leser. :)

@**all**: Also, erst mal muss ich sagen, dass ich wirklich große Bedenken hatte, dieses Chap upzudaten, weil ich damit nämlich überhaupt nicht zufrieden bin. Fragt mich nich warum, aber in der letzten Woche wollten mir einfach nicht die passenden Worte einfallen.

.....  
„Tom?“

Vorsichtig klopfte Bella an die Tür und steckte schließlich ihren Kopf in den beleuchteten Raum. Er saß auf einem Sessel vor dem Kamin und sah anscheinend den Flammen zu, wie sie langsam das Holz auffraßen. Er schien schon auf sie gewartet zu haben.

„Da bist du ja endlich!“, sagte er und wies sie auf den Sessel neben sich, wo sie Platz nehmen konnte. „Was hat das denn so lange gedauert? Gab es irgendwelche Schwierigkeiten?“, fragte er, halb interessiert, halb abwesend mit den Gedanken.

„Am Anfang eigentlich nicht“, fing Bella an zu erzählen. „Er hatte nicht einmal Schutzzauber um sein Haus herum gelegt, dieser Trottel. Sein Kind hab ich gleich als erstes getötet. Dolohow hat dann seine Frau erledigt. Ich hoffe, es wird dich zufrieden stellen, wenn ich dir sage, dass er tot ist...auch wenn er meiner Meinung nach einen tausend mal schlimmeren Tod verdient hätte.“

Nun wirkte er schon interessierter. „Also hat Cäcilia ihn umgebracht?“, fragte er.

„Jaah, hat sie. Aber ich sag dir, das Mädchen war mehr als zurück haltend. Es schien fast so...als hätte sie Angst davor gehabt, einen Menschen zu töten. Sie war total ungeschickt und-“

„Ich wette, du übertreibst mal wieder maßlos“, unterbrach er sie. Zunächst war Bella beleidigt, weil er ihr über den Mund gefahren war.

„Wenn du meinst“, sagte sie kalt und blickte zu Boden. Er seufzte über ihre Sturheit und wandte sich wieder dem Feuer zu. Eine ganze Weile herrschte Stille, bevor Tom wieder etwas sagte: „Okay, möglicherweise habe ich mich getäuscht. Aber ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass Cäcilia so schlecht gekämpft hat.“

Bella zuckte mit den Schultern und sagte: „Wenn du mir nicht glauben willst, dann seh es dir doch einfach selber an.“ Erwartungsvoll sah sie ihn an und gewährte ihm, in ihre Gedanken einzudringen, aber er lehnte mit einem Kopfschütteln ab.

„Wirklich, amica, das muss nicht sein. Ich glaub dir ja. Ich werde morgen mit Cäcilia darüber sprechen.“

„Sprechen? Er will mit ihr sprechen?“, dachte Bella ungläubig. „Schön, dass er früher auch immer mit mir gesprochen hat, wenn ich was falsch gemacht hab.“

„Gab es sonst irgendwelche Auseinandersetzungen? Zwischen dir und Rodolphus zum Beispiel?“, fuhr er fort ohne Bellas Wut zu bemerken.

Trocken lachend sah sie ihn an und meinte: „Was meinst du bitte mit *zum Beispiel*? Wir waren die einzigen, die sich gestritten haben...und tu nicht so als wenn du das nicht ganz genau wüsstest. Immerhin wolltest *du* ja unbedingt, dass wir den Auftrag zusammen ausführen.“ Er nickte gelassen auf ihre Vorwürfe hin. „So schlimm kann es nicht gewesen sein“, er musterte sie kurz, „immerhin seid ihr alle beide noch am Leben.“

„Oh, haha, sehr witzig. Nein, den Gefallen tue ich ihm nicht. Vorher soll er sich erstmal entschuldigen“, schimpfte sie.

„Bella, Bella“, grinste er und schüttelte mit dem Kopf, „ich bin ehrlich gesagt heil froh darüber, nicht dein Ehemann zu sein.“

„Du würdest mir ja auch keinen Grund geben, sauer auf dich zu sein“, entgegnete Bella noch immer wütend auf Rodolphus. Lächelnd beugte sich Tom zu ihr hinüber und strich ihr eine ihrer schwarzen Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Was macht dich da so sicher?“, fragte er herausfordernd.

Sie zuckte mit den Schultern. „Weil du es jetzt auch nicht tust...meistens zumindest nicht. Dann würde ich mal annehmen, du würdest mich auch als mein Mann nicht derartig wütend machen, wie ich im Moment auf Rodolphus bin.“

Kurz schien er zu überlegen, dann schlug er vor: „Lass uns über etwas anderes reden als Ehen. Davon bekommt man ja Kopfschmerzen.“

Bei Bella schnellte eine Augenbraue in die Höhe. „Der Dunkle Lord bekommt Kopfschmerzen von Ehen?“, fragte sie ihn neckend.

„Ich habe gesagt, dass ich *nicht* mehr darüber reden will“, fuhr er sie an.

„Schon gut“, murmelte sie leise. „Und über was wollen wir reden? Irgendwelche Vorschläge?“

„Nicht wirklich, n-.“

Da klopfte es zwei Mal laut gegen die Tür. Bella, die es sich in ihrem Sessel gemütlich gemacht hatte setzte sich sofort wieder „ordnungsgemäß“ hin und auch Tom verlor den warmen Ausdruck in seinem Gesicht als er „Herein!“, rief. Lucius trat in den Raum und schloss schnell die Tür hinter sich. Er verbeugte sich tief vor seinem Meister und schien auch nicht überrascht darüber zu sein, seine Schwägerin hier vorzufinden.

„Mein Lord“, begrüßte er ihn, „Bellatrix. Ich komme, um Euch zu sagen, dass ich Miss Cole ins St Mungo's gebracht habe. Die Heiler meinten, dass sie eine Weile dort bleiben sollte. Aber in ein paar Tagen wird es ihr sicher wieder besser gehen, haben sie gesagt.“

„Danke, Lucius. Ich möchte bitte sofort wissen, wenn es ihr wieder besser geht“, sprach der Dunkle Lord.

„Was hast du denen denn erzählt?“, fragte Bella. „Doch hoffentlich nicht die Wahrheit.“

„*Natürlich* nicht“, meinte Lucius gereizt. „Ich habe ihnen gesagt, dass sie einen Streit mit ihrem Freund hatte und er irgendwelche Flüche auf sie geschickt hat.“

„Wie einfallsreich“, war Bellas Kommentar dazu. Wenn der Dunkle Lord nicht anwesend gewesen wäre, hätte er jetzt ein bissiges Kommentar zurück gegeben, doch so hielt er besser seinen Mund.

„Da können wir ja *froh* sein, dass sie uns nicht verblutet ist“, höhnte Bella und man konnte die Ironie in ihrer Stimme deutlich hören.

„Gibt es sonst noch etwas, Lucius?“, fragte der Dunkle Lord ohne auf sie zu achten.

„Nein, nicht direkt. Aber...“, er warf einen Blick auf Bella und schien zu überlegen, ob er tatsächlich sagen sollte, was er wollte, „da gibt es noch etwas, aber ich bin mir nicht sicher, ob *sie* das mithören sollte.“ Er deutete auf Bella und sie sah ihn verwirrt an.

„Warum sollte ich nicht-“, begann sie, doch der Dunkle Lord unterbrach sie.

„Gut, Lucius, dann...Bella, würdest du uns für einen kurzen Moment entschuldigen?“

Es war weniger eine Frage als viel mehr ein Befehl und da Bella keine Lust hatte, sich ihm zu widersetzen, gehorchte sie und verlies den Raum.

„Was verdammt noch mal hat Lucius mit Tom zu besprechen, was mich nichts angeht...oder was ich nicht mithören darf?“, fragte sie sich selbst als sie draußen den Gang auf und ab ging. Die Zeit verstrich für sie quälend langsam...sie hatte gerade einmal fünf Minuten draußen gestanden, aber ihr kam es vor wie zwei Stunden. Sie sah wie sich die Tür öffnete und Lucius mit wehendem Umhang an ihr vorbei ging. Kurz darauf tauchte Tom im Türrahmen auf und winkte sie zu sich.

„Kommst du wieder mit rein, Bella?“, fragte er und sie folgte ihm zurück in den Sessel, wo sie vorhin gesessen hatte.

„Was hat er dir gesagt?“, fragte sie, kaum, dass sie wieder saß.

„Ich glaube“, sagte Tom, „es ist besser, wenn ich dir das nicht sage.“

Bellas Ausdruck wechselte von neugierig zu wütend. Sie hatte gedacht, dass er es ihr erzählen würde, was Lucius ihm gesagt hatte, weil er ihr sonst auch immer alles erzählte.

„Warum nicht?“, fragte sie trotzig. „Es ging anscheinend um mich und da möchte ich gerne erfahren, worüber ihr geredet habt.“

Er sah sie lange an, seine Miene unergründlich, bevor er sprach: „Jaah, es ging in der Tat um dich...indirekt

zumindest. Es ging um deinen Mann.“

„Um Rodolphus?“ Fragend sah sie ihn an. Was konnte Lucius ihm wichtiges über Rodolphus erzählt haben? Und wieso ausgerechnet ihm, dem Dunklen Lord?

„Jaah, um Rodolphus. Er...hat darauf bestanden, bei Cäcilia zu bleiben.“

Eine Weile brauchte Bella, um zu realisieren, was er da gesagt hatte. Das ergab doch gar keinen Sinn! Wieso wollte Rodolphus bei Cäcilia im Krankenhaus bleiben, wieso-

„Lucius meinte, dein Mann habe sich in sie *verliebt*“, fuhr Tom fort. „Ich weiß natürlich nicht, ob das stimmt oder ob Lucius nur fantasiert, aber...da du ja unbedingt wissen wolltest, was er zu mir gesagt hat.“

Erneut brauchte Bella Zeit, um das soeben gehörte zu verarbeiten. „Er hat sich in sie...verliebt?“ Ihre Stimme war kaum mehr als ein klägliches Flüstern. „Aber...wieso?“

„Also, Bella, da bin ich wirklich der Falsche, den du da fragst“, meinte Tom und setzte sich zu ihr. Sie schmiegte ihren Kopf an seine Brust und sagte eine ganze Weile lang gar nichts mehr.

„Meinst du, er will sich scheiden lassen?“, fragte sie dann. Tom sah sie mit einem seltsamen Gesichtsausdruck an. Das waren nicht ihre üblichen Gesprächsthemen...und üblicherweise war Bella auch nicht den Tränen nahe.

„Ich hab keine Ahnung“, sagte er. „Weinst du, amica?“ Sie drückte ihn fest an sich und versuchte, die Tränen zu verstecken. Er drückte sie leicht, aber bestimmt von sich weg, als ihm die ganze Sache zu unangenehm wurde.

„Bella, ich...bin dafür wirklich nicht der richtige Ansprechpartner. Ich glaube, es ist besser...wenn ich dich für eine Weile allein lasse.“

Mit diesen Worten stand er auf und bevor Bella ihn mit ihrer weinerlichen Stimme zurück rufen konnte, war er schon verschwunden.

„Wieso muss er mich ausgerechnet jetzt allein lassen?“, schluchzte sie. Sie legte sich in den Sessel und zog die Beine nah an ihren Körper ran. So fühlte sie sich ein bisschen wohler. ‚Warum heule ich jetzt eigentlich?‘, dachte sie und war sauer auf sich selbst, dass sie diese Schwäche zuließ. ‚Ich liebe Rodolphus doch nicht einmal.‘ Trotzdem schien es sie stark zu verletzen, wenn sie daran dachte, dass er möglicherweise nicht mehr sie, sondern eine andere Frau liebte...und, dass diese Frau Cäcilia Cole hieß, machte die ganze Sache noch tausend mal schlimmer. Sie war ja nicht einmal eine richtige Frau!

„Rodolphus Lestrage, das wirst du bereuen!“, sagte sie und ihre Muskeln verkrampften sich. Die Wut, die sie schon die ganzen Tage über seit ihrem Streit mit sich rum getragen hatte, stieg weiter an und strömte plötzlich durch ihren Körper. Wie konnte er ihr das antun, dieser Idiot! Dieser verdammte Idiot!

Als Tom seinen Kopf zur Zimmertür herein steckte, um nach ihr zu sehen, hatte sie bereits ihren Mantel übergeworfen.

„Wo willst du denn hin?“, fragte er verwundert.

„Zu *Rodolphus*“, zischte sie und sprach seinen Namen mit so viel Abscheu aus, wie sie nur gegen ihn aufbringen konnte.

„Aber lass ihn am Leben, verstanden?“, sagte Tom und schien diese Aussage sehr ernst zu meinen. Bellas Lippen umspielte ein böses Lächeln.

„Mal sehen“, gab sie ihm als Antwort zurück und er sagte nichts. Dann trat sie mit einer Entschlossenheit hinaus, um vor dem Schloss zu ihrem Mann zu apparieren, der, wie sie hoffte, schon zuhause eingetroffen war.

# Die Abrechnung und kindisches Verhalten

@**Bried of Lord Voldemort**: Hey, von dir hat man ja auch schon Ewigkeiten nix mehr gehört.

Also, ich würd mal sagen, zu deiner Frage, warum Bella so verletzt ist, dass sie halt einfach nicht gerne teilt (und ihre Kerle schon gar nicht^^). Ne, aber im Grunde mag sie Rodolphus (neiiiin, sie liebt ihn nicht, sie mag ihn nur^^) und sie hat Angst, ihn zu verlieren.

@**Mme\_Maxime**: So, wieder ne Woche um und ein neues Chap on. Ich schaffs irgendwie jedes Mal pünktlich.^^ Ob Bella Rodolphus jetzt nun wirklich umbringt (nee, natürlich nich...;D) oder ob sie ihn am Leben lässt, wirste jetz gleich lesen können. ;D Also, wieder mal viel Spaß dir!

@**Addison\_girl**: Cool, eine neue Kommischreiberin...freu mich jedes Mal aufs neue. :D

Naja, ob Rod nun in die "liebe" Cäcilia verliebt ist, kannst gleich nachlesen...

Klar is es von Bella nich besonders nett, dass sie ne Affäre mit Tom hat, aber man kann sich nu mal nicht aussuchen, in wen man sich verliebt.^^

.....

Bellas Hoffnungen erfüllten sich. Rodolphus war tatsächlich schon in ihrem gemeinsamen Anwesen eingetroffen...zumindest brannte Licht in einem der unteren Räume als sie den Weg hoch schritt und an der Haustür läutete. Sie kam sich seltsam vor, an ihrer eigenen Haustür läuten zu müssen...aber sie hatte keinen Schlüssel mitgenommen als sie nach dem Streit vor ein paar Tagen fluchtartig das Anwesen verlassen hatte, also blieb ihr wohl nichts anderes übrig. Ein Hauself öffnete ihr – sie konnte sich nicht mehr an den Namen erinnern – und quiekte ängstlich: „H-Herrin? Was tut Ihr denn noch so spät-“

Sie ließ ihn nicht einmal ausreden, sondern stieß ihn einfach ohne jegliche weitere Beachtung zur Seite. Rodolphus saß auf seiner Lieblingscouch und gönnte sich gerade einen Schnaps als Bella den Raum betrat. „Bella, was-“ Er richtete sich auf.

„Halt einfach den Mund, sonst weiß ich *nicht*, ob ich mich beherrschen kann, dich nicht umzubringen.“ Sie ging mit gezogenem Zauberstab auf ihn zu, wobei aus ihrer Zauberstabspitze zischende Funken hervor traten und ihr die Wut ins Gesicht geschrieben stand.

„Ich...was hab ich denn *nun* schon wieder falsch gemacht?“, fragte er komplett überrumpelt, aber vorgewarnt wegen Bellas gereizter Stimmung. Seine rechte Hand bewegte sich bereits langsam in Richtung seines eigenen Stabes.

„Ich sagte, du sollst den Mund halten! *Ich* stelle die Fragen und du darfst sie beantworten, wenn ich es dir sage“, fauchte sie.

„Worum-“

„*Crucio*\*!“, rief sie und Rodolphus hatte keine Zeit mehr, sich zu schützen, so dass er Sekunden später vor Schmerzen zusammen sackte. Dieser Fluch war gleich doppelt schmerzhaft für ihn. Erstens, weil er von *seiner* Bella, seiner Frau kam und zweitens, weil sie ihrer gesamten Wut in diesem Cruciatus freie Luft machte und er deswegen mindestens genauso stark war, wie die des Dunklen Lords. Nach einer ganzen Weile, in der Rodolphus mehrere Schmerzensschreie von sich gegeben hatte, erlöste Bella ihn von dem Fluch und stellte ihre erste Frage: „Ist es wahr, dass du darauf bestanden hast, noch länger im St Mungos bei Cäcilia zu bleiben als die anderen?“

Er starrte sie an, seine Augenbrauen zusammen gezogen, als müsste er sich stark konzentrieren. Dann tat er einen tiefen Atemzug und fragte: „Was?“

Bella hatte seine Verständnislosigkeit kaum mitbekommen. Sie war viel zu sehr damit beschäftigt, sich ihre nächste Frage – die wichtigste überhaupt – im Kopf auszuformulieren.

„Bist du in sie verliebt?“, fragte sie schließlich und klang jetzt nicht mehr so selbstsicher wie zuvor.

„Was? Verliebt? In wen denn? Ich weiß überhaupt nicht, was du von mir willst“, meinte Rodolphus verzweifelt und sah sie beinahe flehend an. „Bella, bitte!“ Er versuchte, ihre Hand zu ergreifen, aber sie zog

sie instinktiv weg.

„Fass mich nicht an“, zischte sie und drehte ihren Kopf zur Seite, so dass sie nicht in sein Gesicht sehen musste. Das ganze hier war auch für sie keine leichte Sache. Auch wenn sie ihn nicht wirklich liebte, war da eine gewisse Verbindung zwischen ihnen beiden und sie wollte nicht, dass diese Verbindung brechen würde, bloß wegen irgend so einer daher gelaufenen, achtzehnjährigen Halbwüchsigen.

„Könntest du mir wenigstens sagen, worum es hier überhaupt geht?!“, sagte Rodolphus und klang nun ein wenig ärgerlich.

„Meinetwegen...obwohl du es dir eigentlich selber denken kannst.“ „Was kann ich mir selber denken?“

„Na, worum es hier geht, du...du...Troll...hey, hör auf, so zu grinsen! Das ist nicht lustig!“ Sie sah ihn an und musste nun selber über den Titel grinsen, den sie ihm verliehen hatte. Dann erinnerte sie sich jedoch daran, warum sie her gekommen war.

„Rodolphus...“, sie machte eine kurze Pause und musterte sein Gesicht, bevor sie fort fuhr, „ich hab von jemandem gehört, dass du dich angeblich... – also, ich weiß nicht, ob es stimmt und deswegen bin ich hier – dass du dich angeblich in Cäcilia Cole verliebt hast.“ Zuerst blickte er nur sehr verwirrt, dann erschien ein sanftes Lächeln in seinem Gesicht.

„Und du bist eifersüchtig?“, fragte er.

„Eifer-? *Nein*, bin ich nicht! Ich würde nur gerne wissen, ob diese Gerüchte wahr sind oder nicht.“

Er schüttelte lachend den Kopf. „Natürlich nicht, Bella!“ Sie atmete erleichtert aus. „Ich liebe *dich* und nur *dich*, niemand anderen.“

Ihre Miene verfinsterte sich. Eigentlich hatte sie diesen Mann gar nicht verdient. Er war ihr immer treu geblieben und hatte ihr jeden kleinen Flirt mit anderen Männern verziehen. Und was tat sie? Sie ging einfach fremd mit einem Mann, den sie beide ihren Meister nannten. Moment mal...wenn Rodolphus tatsächlich die Wahrheit sagte, warum hatte Tom ihr dann...das ergab alles keinen Sinn. Wieso sollte Tom sie anlügen und ihr erzählen, dass ihr Ehemann fremd ging?

„Ist alles in Ordnung bei dir?“, fragte Rodolphus sie besorgt.

„Nicht wirklich...ich muss...ich muss was heraus finden. Und du lügst mich wirklich nicht an? Denn wenn du das tun würdest, dann gnade dir der Dunkle Lord, dass ich dich nicht persönlich töte.“

„Ich lüge nicht, Bella“, beteuerte er und nahm ihre Hand in seine, während er sie mit seinem anderen Arm zu sich heran zog, so dass ihre Gesichter nur noch Zentimeter voneinander entfernt waren. Er sah ihr tief in die Augen. Als er sich weiter vorbeugte, um sie zu küssen, wollte sie ihren Kopf schon weg drehen, doch dann erinnerte sie sich, dass er ihr Mann war und sie ihn schon tausend Mal geküsst hatte und sie erwiderte den Kuss.

„Ich hab dich so sehr vermisst“, flüsterte er in ihr Ohr, „und du bist übrigens richtig sexy, wenn du eifersüchtig bist.“

„Ich bin nicht eif-“, protestierte sie, aber er legte einen Finger auf ihre Lippen und brachte sie somit zum Schweigen. Dann küsste er sie erneut und drückte sie gegen die kühle Wand hinter ihr. Er strich ihr sanft die Haare aus dem Gesicht und sein Mund glitt zu ihrem Hals, den er mit Küssen bedeckte.

„Du bist das schönste Wesen, was ich je gesehen habe“, hauchte er und sie kam sich dabei etwas komisch vor. Manchmal übertrieb er ganz schön mit seinen Komplimenten und Zärtlichkeiten, fand sie. Vielleicht war das ja der Grund, warum sie ihn mit Tom betrog. Er war einfach männlicher als Rodolphus und verschwendete seine und ihre Zeit nicht mit kindischen Zärtlichkeiten und solchen Dingen. Er war irgendwie erwachsener als Rodolphus. Da fuhr plötzlich ein stechender Schmerz in ihren linken Unterarm und riss sie aus ihren Gedanken. Ihr Körper spannte sich an und Rodolphus, der bemerkte, dass etwas nicht stimmte, ließ von ihr ab.

„Ruft *er* dich?“, fragte er mit finsterner Miene, die Zähne aufeinander gepresst. Sie sagte nichts, sondern nickte nur wortlos. Er seufzte wütend und schmiss sich wieder auf seine Couch. „Du kannst ihm sagen, dass er ein verdammt noch mal sehr schlechtes Timing hat!“, knurrte er. Sie strich sich das dunkelrote, knielange Kleid zurecht, welches Rodolphus ein ganzes Stück nach oben geschoben hatte, während er sie geküsst hatte.

„Kommst du heute noch mal wieder?“, fragte er verstimmt und sah sie unter seinen zusammen gezogenen Augenbrauen ernst an.

Sie zuckte mit den Schultern und sagte: „Vielleicht...vielleicht auch nicht. Ich hab keine Ahnung.“

„Na dann, viel Spaß mit *ihm*“, höhnte Rodolphus und abrupt blieb sie stehen.

„Wie meinst du das?“, presste sie zwischen ihren Zähnen hervor.

„Du willst mir doch nicht immer noch klar machen, dass du nicht die Beine für ihn breit machst?“, sagte Rodolphus mit erhobener Stimme.

„Hör zu, wenn ich jetzt nicht dringend zum Dunklen Lord müsste, dann hättest du jetzt einen roten Handabdruck auf deiner linken Wange und würdest vor Schmerzen am Boden liegen, wie du es vorhin getan hast. Und verkneif dir deine idiotischen Kommentare, immerhin willst du doch, dass ich irgendwann mal wieder hier wohne, oder?“, ging sie ihn an. Darauf wusste er nichts zu erwidern und sie verließ gereizt das Haus, um zu Tom zu apparieren.

Er stand am Fenster und sah hinaus, als Bella das Zimmer betrat.

„Lebt er noch?“, fragte er kalt ohne sie dabei anzusehen. Sie antwortete ihm nicht, sondern stellte eine Gegenfrage: „Warum hast du mich angelogen?“

„Ich hab dich zuerst gefragt“, meinte er.

„Na und, meine Frage ist aber wichtiger.“

Er drehte sich zu ihr um und sah sie ungläubig an. „Spiel keine Spielchen mit mir, Bella“, sagte er drohend und hielt ihr seinen Zauberstab unter das Kinn. Sie konnte die Spitze deutlich an ihrem Hals spüren und musste schlucken.

„T-Tut mir leid“, murmelte sie und er ließ den Stab wieder sinken. „Ja, er lebt noch“, meinte sie dann und er nickte zufrieden. Es herrschte eine Weile Stille, bevor Bella ihn erneut fragte: „Sagst du mir jetzt *bitte*, warum du mich angelogen hast?“

„Was macht dich so sicher, dass ich gelogen habe?“, fragte er.

Sie überlegte kurz, dann sagte sie: „Naja, weil Rodolphus gesagt hat, dass-“

„Seit wann stellst du seine Aussagen über meine?“, fragte er mit einer unergründlichen Miene. „Na toll, was sollte sie denn darauf bitte antworten?“, dachte sie.

„Die Wahrheit wäre nicht schlecht“, sagte Tom, was sie vermuten ließ, dass er wieder einmal in ihren Gedanken unterwegs gewesen war.

„Warum machst du dir eigentlich die Mühe, mit mir zu reden, wenn du doch die ganze Zeit über meine Gedanken lesen könntest?“, fragte Bella gekränkt, dass er sie einfach nicht ihre Privatsphäre haben ließ...noch nicht einmal in ihrem Kopf.

„Eigentlich hast du recht“, erwiderte er. „Wenn du erlauben würdest.“

Und mit diesen Worten drang er in ihren Geist ein und sah sich ihre Erinnerung ab dem Zeitpunkt an, wo sie das Haus verlassen hatte, um Rodolphus einen kleinen Besuch abzustatten. Erst, als er an der Stelle angekommen war, wo er ihr erzählt hatte wie wunderschön sie war, stoppte er und tauchte wieder in die Realität. Er schnaubte verächtlich.

„Das ist ja fast schon ekelhaft wie er mit dir umgeht, dieser verliebte Trottel!“, zischte er. „Seltsam, wie du nur all die Jahre mit ihm überleben konntest.“

Bella sah beschämt zu Boden. „So lange sind wir noch gar nicht verheiratet“, flüsterte sie, aber Tom hatte sie wahrscheinlich gar nicht gehört.

„Es schien fast so als würdest du ihn auch *lieben*. Da ist doch nichts Wahres dran, oder?“

„Nein, verdammt, ich liebe doch *dich*, nicht ihn!“, dachte sie und hoffte im nächsten Augenblick, dass er nicht schon wieder ihre Gedanken gelesen hatte. Aber an seinem Gesicht hatte sich nichts verändert. Er konnte also nichts mitbekommen haben.

„N-Nein, ich liebe ihn nicht“, antwortete sie flüchtig.

„Warum lässt du ihn dann so mit dir umspringen? Das hält ja kein Mensch aus, dieses Gesäusel!“, meinte Tom und verzog sein Gesicht.

„Weil ich finde, dass ich ihm das schuldig bin. Und wenn es ihm gefällt, dann lass ich es halt über mich ergehen. Und sooo schlimm ist es nun auch wieder nicht. Manchmal...manchmal ist es ganz gut, jemanden zu haben, der einen in den Arm nimmt und sagt, dass er einen liebt.“

„Hör auf!“, ging Tom sie an und sie zuckte leicht zusammen. „Werde du nicht auch noch sentimental, Bella! Ich dulde so ein kindisches Verhalten nicht, das weißt du.“

„*Kindisches Verhalten?*“, empörte sich Bella. „Hast du überhaupt die geringste Ahnung, wovon du da sprichst? Weißt du, was kindisch ist? *Dein* Verhalten! Das geht doch gar nicht, dass man niemanden liebt! Du willst es bloß nicht zeigen, weil du denkst, dass das nicht männlich ist! Aber weißt du was? Es ist zum Kotzen, dass du dich wie ein Teenager aufführst, der nicht weiß wie er mit seinen Gefühlen umgehen kann!“

*Knall!* Die Ohrfeige, die Tom ihr gegeben hatte, schallte im gesamten Raum wider. Es schien, als wäre sie einem Zusammenbruch nahe.

„E-Es tut mir s-so wahnsinnig lei-leid, Tom“, flüsterte Bella und ihre Stimme versagte. In ihren Augen bildeten sich Tränen.

„Raus hier!“, sagte Tom wütend.

„A-Aber ich...“

„RAUS HIER!“, brüllte er und sie sah zu, dass sie schnellstmöglich den Raum verließ. Draußen vor der Tür vergrub sie das Gesicht in den Händen und begann leise zu schluchzen, so dass er sie nicht hören konnte.

.....

Crucio: Folterfluch

# Ein Abstecher nach Frankreich und Sommergefühle

@**Bella14**: Schön, mal wieder von dir zu hören. ;D freut mich, dass du immer noch liest.

@**Mme\_Maxime**: Nein, Bella steht normalerweise nicht so auf Zärtlichkeiten...du kennst sie ja.^.^ Sie ist halt Bella.

Ob Tom weiß, wann Bella und Rodolphus Spaß haben wollen? Gut möglich.....in diesem Chap hier hat er ja auch wieder ein so schlechtes Timing...

@**Thestralfan**: Ich nehms dir logischerweise nicht böse, wenn du im Urlaub warst und nicht kommentieren konntest. Hoffe, es hat Spaß gemacht und, dass du eine schöne Zeit hattest.;D

.....

Bellatrix wollte jetzt weder hier bleiben und sich vor Tom verstecken, noch zurück zu Rodolphus gehen und sich die ganze Zeit über seine Kommentare darüber anhören, ob es denn schön gewesen wäre beim Dunklen Lord. ‚Nein, war es verdammt noch mal nicht!‘, dachte sie traurig. Wieso hatte sie ihn so angehen müssen? Wieso konnte sie nicht einfach ihr Temperament unterdrücken? Dann würde sie jetzt sicherlich in seinen Armen liegen und er würde sie küssen. Bei dem Gedanken daran verspürte sie einen schmerzhaften Stich in ihrem Herzen. Alles musste schief laufen, alles! Erst tauchte diese dumme Cäcilia auf, die Bella Unglück brachte, wo immer sie war, dann hatte sie sich mit Rodolphus gestritten und nun auch noch mit Tom. Gab es denn irgendetwas Gutes in ihrem Leben? ‚Nein!‘, beantwortete sie sich die Frage selbst. Und wieso musste sie in letzter Zeit immer so emotional sein? Sie konnte ja nicht mal mehr einen Schritt machen ohne nicht gleich loszuheulen! Jetzt musste sie jedenfalls erst mal raus hier, weg von Tom, so weit wie nur irgendwie möglich. Wohin, war ihr eigentlich vollkommen egal als sie sich von seinem Schloss entfernte und kurz hinter der Appariergrenze zu fliegen begann. Alle Todesser des inneren Zirkels konnten das...sie sahen dabei immer wie Fledermäuse aus, wenn sie sich elegant in die Lüfte erhoben und einen schwarzen Schleier hinter sich her zogen. Es war mittlerweile bereits Nacht geworden und Bella beobachtete den leuchtenden Vollmond, der mit ihr zu fliegen schien. Wie ein stetiger Begleiter war er immer an ihrer rechten Seite, natürlich tausende von Kilometern entfernt. Es schienen Stunden vergangen zu sein als sie zum Landen ansetzte. Unter ihr lag eine Wiese und einige kleinere Waldstücke. Die Häuser, die in unmittelbarer Umgebung standen, waren ländlich gestaltet, was darauf schließen ließ, dass sie sich in einem Dorf befand. Auf der anderen Seite der schmalen, mit Schlaglöchern versehenen Straße standen drei Pferde, die ihre Köpfe hoben und unruhig wieherten als sie nah an ihnen vorbei flog und beinahe graziös auf dem weichen Gras landete. Es war hoch genug, um sich hinein zu legen und nicht entdeckt zu werden. Genau das war, was Bella nun tat. Sie ließ sich zwischen die grünen Halmen sinken und starrte in den Sternenhimmel hoch. Er strahlte Ruhe aus und passte überhaupt nicht zu dem Sturm der Gefühle, welcher in ihr tobte. Wie sie Tom hasste, dafür, dass er es ihr so schwer machen musste! ‚Wie ironisch‘, dachte sie. ‚Ich hasse ihn dafür, dass ich ihn nicht lieben darf.‘ Sie schloss die Augen und erneut bildeten sich Tränen darin. Sie liebte ihn so sehr, so stark, dass es sich anfühlte als würde ihr Herz jeden Moment entzwei brechen. Sie würde ihre Seele dafür hergeben, mit ihm glücklich sein zu können, ihm sagen zu können, was sie für ihn empfand. Und das dies niemals geschehen würde, ließ ihre Welt zusammen brechen. Jedes Mal aufs neue, wenn sie daran dachte. Sie lebte doch nur, um ihn glücklich zu- Sie verspürte den vertrauten Schmerz in ihrem linken Arm, versuchte diesmal allerdings verzweifelt ihn zu verdrängen, was ihr misslang.

„Hör auf“, flüsterte sie leise und die Tränen strömten über ihre Wangen, „hör auf, hör auf, *hör auf!*“

Er rief sie...ein Mal, zwei Mal, drei Mal. Sie würde nicht zu ihm gehen! Nein, sie würde nicht derartig tief sinken, dass sie gleich wieder zu ihm gekrochen kommen würde. Erst sollte er sich schuldig fühlen für das, was er ihr angetan hatte...was er ihr antat. Sie wollte nicht zu ihm, er sollte zu ihr kommen! Verzweifelt umfasste sie den Arm, der mittlerweile so stark wie noch nie schmerzte – es war ein winziger Schmerz im Gegensatz zu dem, der ihr Herz unter Kontrolle hatte – und drückte ihn fest. Sie wollte, dass er aufhörte. Sie

wollte nicht an ihn denken müssen. Sie wollte ein Mal, nur ein einziges Mal ihre Ruhe. Vor ihm, vor Rodolphus, vor allen, die sie kannte...vielleicht sogar vor sich selbst. Dann hörte das Stechen genauso schnell wieder auf wie es gekommen war. Tom schien bemerkt zu haben, dass sie nicht zu ihm gehen würde, nicht mehr heute und möglicherweise auch morgen noch nicht. Sie wollte nirgendwo hin, außer auf dieser Wiese liegen bleiben und sich ausruhen. Langsam klangen die Tränen und die Gedanken in ihrem Kopf ab und sie fand sich in einem tiefen und äußerst ruhigen Schlaf wieder.

Die ersten Eindrücke, die Bella hatte als sie am nächsten Morgen ihre Augen aufschlug, waren die blendende Sonne, das kitzelnde Gras und die Kälte, die durch die Tautropfen in ihrem Körper hervor gerufen wurde. Sie brauchte einige Sekunden, um sich an den Grund erinnern zu können, wegen dem sie offenbar auf dieser Wiese übernachtet hatte. Mit zusammen gekniffenen Augen richtete sie sich auf, sah sich um und musste sich eingestehen, dass sie keine Ahnung hatte, wo sie sich befand...ob sie überhaupt noch in England war. Da hörte sie Stimmen und erkannte von Weitem zwei Jugendliche, zwei Jungen, die sich lachend unterhielten. Sie konnte nicht verstehen, worüber sie sprachen und als die beiden näher kamen, wusste sie auch den Grunde dafür: die beiden sprachen Französisch. Sie beherrschte diese Sprache zwar nicht perfekt, aber durch das Zusammenleben mit Rodolphus, dessen gesamte Verwandtschaft väterlicherseits aus Frankreich stammte, hatte sie einiges aufschnappen können.

„Ähm...excusez-moi“, die Jungen sahen sie verduzt an, „pouvez-vous m’aider? Où est-ce que je suis\*?“

Die Jungen betrachteten sie als wenn sie verrückt wäre. ‚Logisch‘ dachte Bella. ‚Ich bin gerade aus einer Wiese gestolpert gekommen, hab wahrscheinlich noch ganz gerötete Augen von gestern Abend und sehe bestimmt auch sonst aus als wenn ich gradewegs von einer einsamen Insel kommen würde.

„Hört zu“, sprach sie nun leicht gereizt auf Englisch weiter, „es geht euch kein bisschen an, wer ich bin und was ich hier mache, um das von vornherein klarzustellen. Ich will einfach nur wissen, wo ich hier bin und was der schnellste Weg nach England ist, verstanden?“

Vermutlich hatten die beiden eh kein Wort kapiert, von dem, was sie gesagt hatte. Jedoch wandte der eine sich ihr zu und sprach mit Akzent, aber in einwandfreiem Englisch: „Kein Grund, so böse zu werden, Madam. Wir haben Ihnen doch nichts getan! Also, eigentlich brauchen sie bloß über den Hügel da drüben und dann sind sie schon am Ärmelkanal. Allerdings sind die Fähren nicht besonders billig von hier aus.“

Nun war es an Bella, die Jungs verduzt anzusehen. Sie hatte nicht erwartet, dass sie Englisch sprechen konnten. Naja, umso besser. Sie murmelte ein schnelles „Danke“ und fragte sich im nächsten Moment, wofür eigentlich. Die beiden sollten lieber froh sein, dass sie sie nicht umgebracht hatte...in der Stimmung, in der sie sich befand! Als sie den Hügel überquert hatte, den sie ihr gezeigt hatten, sah sie sich kurz um, ob sie auch niemand beobachtete und erhob sich schließlich wieder in die Luft. Der Rückflug über den Ärmelkanal kam ihr dreimal so lang vor wie die Strecke, die sie gestern Abend zurück gelegt hatte. Also hatte sie den ganzen Weg über Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wo sie überhaupt hinfliegen sollte. Zu Tom auf keinen Fall, das war schon mal ausgeschlossen. Zu Narzissa und ihrem ungeliebten Schwager Lucius wollte sie auch nicht. Die zwei herumturteln zu sehen, verschaffte ihr jedes Mal starke Kopfschmerzen. Viele weitere Möglichkeiten blieben ihr nicht...außer Rodolphus.

„Na super!“, stöhnte sie genervt. „Dann werde ich seine Kommentare wohl über mich ergehen lassen müssen.“

„Bella, bist du das?“, hörte sie ihn rufen, als sie ihr gemeinsames Anwesen betrat.

„Jaah!“, rief sie zurück und wenige Sekunden später tauchte Rodolphus am oberen Treppenabsatz auf und nahm sie in Empfang.

„Hast du dich also doch dazu entschlossen, mal wieder nach Hause zu kommen?“, fragte er und man sah ihm wieder einmal seine schlechte Laune ins Gesicht geschrieben. Bella antwortete nicht. Sie hatte gewusst, dass derartige Sprüche von ihm kommen würden und hatte schon vornherein das Gefühlsschutzschild um sich herum aufgebaut, dass sie normalerweise so gut beherrschte und welches in letzter Zeit viel zu oft einzubrechen drohte.

„Ihr scheint ja ganz schön beschäftigt gewesen zu sein, immerhin habt ihr die ganze Nacht gebraucht. Hat mit mir doch bis jetzt auch noch nie so lange gedauert“, fuhr er ungerührt fort. Da sie ihn nicht für den Rest des Tages ignorieren konnte, entschloss sie sich schließlich doch dazu, ihm zu antworten.

„Ich war nicht bei ihm“, sagte sie knapp.

„Was meinst du damit?“, fragte er verduzt.

„Das, was ich gerade eben gesagt hab. Ich – war – nicht – bei – ihm!“ Sie betonte jedes Wortes einzeln und mit Nachdruck.

„Wo um Merlins Namen warst du dann?“

„Du würdest lachen, wenn ich dir das erzähle.“

„Nein, würde ich nicht!“, versicherte Rodolphus ihr.

„Na gut...ich war in Frankreich.“

Eine ganze Weile herrschte nun Stille, bevor er sie amüsiert betrachtete. „Ich wette, du hattest eine *Auseinandersetzung* mit ihm und bist sozusagen nach Frankreich *geflohen*“, schlussfolgerte er.

„Ja, exakt so war es“, zischte Bella wütend, „und ich weiß absolut nicht, was daran derartig witzig sein soll!“

„Da hat der böse Dunkle Lord der kleinen Bella also das Herz gebrochen“, höhnte er. „Das tut mir aber leid für dich!“

Ihre Hände ballten sich zu Fäusten und sie biss fest die Zähne zusammen, um ihm keinen Cruciatu auf den Hals zu hetzen. Ihren Gefühlen nach zu urteilen hatte sie nämlich alle Lust dazu, was nun auch Rodolphus bemerkte und sich wortlos, aber die Lippen aufeinander gepresst, auf einem Stuhl im Wohnzimmer niederließ.

„Halt den Mund!“, flüsterte sie leise, gefährlich leise.

„Ja, ja, ich halt mich zurück...wenn du die Wahrheit nicht vertragen kannst“, meinte er schulternzuckend.

„Ich kann die Wahrheit vertragen...du bist der einzige, der hier die ganze Zeit seine Eifersucht zeigt und den starken Mann spielt. Du weißt, dass ich nicht dein Eigentum bin, *Roddie!*“, feuerte sie zurück.

„Nicht schon wieder ein Streit!“, stöhnte er. „Mein Gott, Bella, hast du eine Ahnung davon, wie es ist, fünf Tage in der Woche das Ehebett für sich zu haben?! Und die restlichen zwei Tage, die du ausnahmsweise mal hier bist, müssen wir uns streiten und dann herrscht auch wieder Funkstille die ganze Zeit. Ich habe jetzt zwei Jahre seit unserer Hochzeit fast nie ein Wort darüber verloren. Aber ich hab es langsam wirklich satt! Kannst du dir vielleicht vorstellen, dass ich auch nur ein ganz normaler Mann mit Bedürfnissen bin?“

Nun konnte sie sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Tja, wir haben alle unsere *Bedürfnisse*...“

„Argh! Bella, könntest du das bitte mal ernst nehmen?“, knurrte er.

„Ich nehme es doch ernst“, sprach sie und ließ sich dabei aufreizend in seinem Schoß nieder. „Immerhin bin ich hier...und wir haben uns noch nicht zerstritten.“ Sie kam seinem Gesicht ganz nah und flüsterte: „Heute Nacht bin ich nur für dich da.“

Schmollend sah er sie an. „Wieso denn erst heute Nacht?“

„Weil...ach, keine Ahnung.“ Mit diesen Worten begann sie ihn zu küssen und schlang ihre Beine um seinen Körper.

„Dann können wir ja jetzt dort fortfahren, wo wir gestern aufgehört haben“, meinte er und lächelte sie verführerisch an.

„Hmmm, ich glaube, dann müsstest du meinen Rock noch ein ganzes Stück weiter nach oben schieben...und wir sollten nicht auf diesem Stuhl sitzen“, stellte Bella grinsend fest, „wenn du *ganz genaudo*rt weiter machen willst, wo wir aufgehört haben.“

„An der Wand?“ Fragend sah er sie an. „Haben wir nichts Gemütlicheres?“

„Du meinst so was wie ein Bett...schon, allerdings zwei Etagen über uns.“

Kurz sah er sie an, dann wanderte sein Blick an ihr vorbei und er meinte mit einem dreckigen Grinsen: „Wie wär’s mit dem Tisch?“

Bellas Augenbraue schnellte in die Höhe. „Und der Tisch ist gemütlicher als die Wand?“, fragte sie ihn ungläubig.

„Nein...nicht wirklich, aber ich wollte immer schon mal-“

„Ja, ja, schon klar!“, unterbrach sie ihn und verschloss seinen Mund mit einem weiteren Kuss, bei dem sie ihre Zunge tief in seinen Mund gleiten ließ. Sie löste diesen Kuss nicht als Rodolphus aufstand und sie rückwärts zu dem runden Tisch manövrierte. Mit einer leichten Bewegung und nicht viel Kraftaufwand hatte er sie auf den Tisch gehoben und küsste ihren Hals, während seine Hände über ihre Schultern nach unten in ihr Dekolleté wanderten und auf ihren Brüsten ruhen blieben, welche er sanft streichelte. Unter dem leichten Druck seiner Hände stöhnte Bella auf. Als er seine Hand unter ihren Rock und in ihren Slip gleiten ließ, krallte sie ihre Fingernägel in seine Schultern und biss sich auf die Lippe, um nicht vor Lust laut aufzuschreien. Sie

wollte gerade den Gürtel seiner Hose entfernen, als plötzlich das Läuten einer Türglocke durch das gesamte Haus schallte.

„Nei!“, stöhnte Rodolphus genervt auf. „Das darf doch jetzt nicht wahr sein!“

Bella sprang von dem Tisch runter und rückte alles an sich zurecht.

„Ich geh schon“, murmelte sie.

„Bella!“, wurde sie freudig von ihrer Schwester Narzissa begrüßt, als sie die Tür öffnete. „Ich hab dich seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen. Ich hab dich sooooo vermisst.“ Sie fiel ihrer älteren Schwester um den Hals, welche nicht allzu glücklich über den Besuch wirkte.

„Was macht ihr denn hier?“, fragte Bella ihre Schwester und ihren Schwager, der sie mit einem kurzen „Guten Tag, Bellatrix“, begrüßte.

„Ich hatte einfach mal Lust, dich wieder zu sehen und ein wenig mit dir zu reden“, fuhr Narzissa aufgeregt fort. „Und da Lucius heute ausnahmsweise mal keinen Auftrag vom Dunklen Lord hatte“, sie warf ihrem Mann einen schuldigen Blick zu, „dachte ich, dass der heutige Tag perfekt dafür wäre. Du hast doch hoffentlich kein Problem damit, oder?“

Mit wenig Überzeugung erwiderte Bella kopfschüttelnd: „Nein, überhaupt nicht! Kommt doch mit rein. Rodolphus und ich waren gerade...beschäftigt.“ Ihre Wangen nahmen einen leichten roséton an und sie führte die Besucher ins Anwesen. „Am besten, wir setzen uns ins Wohnzimmer“, schlug sie vor, nachdem Narzissa und Lucius ihre Mäntel ausgezogen hatten.

„Natürlich! Wir lassen dir Männer lieber unter sich. Ich hab dir ja so viel zu erzählen, Bella. Du wirst es kaum glauben!“

Rodolphus schien mindestens genauso *begeistert* zu sein über den unangekündigten Besuch seiner Schwägerin, sagte aber nichts, sondern verließ mit Lucius den Raum, um die beiden Frauen in Ruhe reden zu lassen. Das Gespräch, so kam es Bella vor, dauerte stundenlang, und es ging um Themen, bei denen sie es schwer hatte, interessiert zu wirken. „Was interessiert es mich, ob Mrs Clark auf dem letzten Ball eine Handtasche getragen hat, die nicht zu ihrem Kleid passte?“, dachte sie sich. Irgendwann reichte es ihr und sie unterbrach ihre Schwester: „Hör zu, Zissy, sei mir bitte nicht böse, aber eigentlich hatte ich mir den Tag ein wenig anders vorgestellt. Ich wollte eigentlich mal ein wenig Zeit mit Rodolphus alleine verbringen.“

Narzissa machte ein enttäuschtes Gesicht. „Oh, das tut mir wirklich leid, Bella, das hab ich ja nicht gewusst“, entschuldigte sie sich. „Ich dachte halt nur, dass du dich freuen würdest, wenn ich dich besuchen kommen würde.“

„Ich freu mich ja auch“, sagte Bella schnell. Sie wollte nicht, dass ihre Schwester beleidigt war. „Aber, wie gesagt, ich bin heute schon ausgebucht.“

„Okay, dann will ich dich gar nicht länger aufhalten. Ich bin eigentlich auch nur hergekommen, um dir was ganz Wichtiges zu sagen.“

Sie setzte ein vergnügtes Lächeln auf und konnte es anscheinend gar nicht abwarten, diese *wichtige* Neuigkeit loszuwerden. Um nicht unhöflich zu wirken, unterließ Bella ein Augenverdrehen ihrerseits.

„Und? Was ist das für eine Neuigkeit?“, fragte sie.

„Lucius und ich...wir, also, ich meine, *ich* bekomme vielleicht ein Baby.“

Vorsichtig sah Narzissa ihre Schwester an, um deren Reaktion zu sehen. Zuerst war Bella geschockt. Sie hatte nicht wirklich mit einer *derartigen* Neuigkeit gerechnet.

„Aber...du bist doch erst achtzehn, Zissy! Du kannst nicht-“

„Warum nicht? Ich bin glücklich mit Lucius. Wir sind verheiratet und ich will nicht mehr warten. Ich bin so überglücklich.“ Sie machte eine kleine Pause, bevor sie weiter sprach. „Aber bitte sag noch keinem etwas davon, in Ordnung? Ich bin mir nämlich nicht hundertprozentig sicher und nicht einmal Lucius weiß davon.“

„Na...klar. Wow, das ist so...seltsam“, flüsterte Bella und setzte sich hin.

„Ja, ist das nicht wunderbar? Du wirst vielleicht Tante! *Tante Bella*, klingt doch genial, oder?“, freute sich Narzissa. „Na toll!“, dachte sie und atmete scharf ein. „Bella, du wirst Tante...mit zweiundzwanzig!“ Sie ließ die Luft mit einem Zischen wieder entweichen.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte Narzissa besorgt.

„Ja...ja, schon irgendwie“, meinte Bella und versuchte, ihre Beherrschung wieder zu finden.

„Also, ich geh Lucius holen“, sagte Narzissa schließlich. „Damit du und dein Mann eure Ruhe habt.“

Nachdem ihre Schwester und Lucius gegangen waren, ließ sich Bella wortlos auf das Sofa sinken und

starrte stumm vor sich hin.

„Ist alles okay mit dir?“, fragte jetzt auch Rodolphus und betrachtete sie mit Besorgnis.

Kopfschüttelnd antwortete sie: „Narzissa ist vielleicht schwanger.“

Seine Besorgnis wandelte sich sofort in eine Art Mitleid um. Er setzte sich zu ihr und streichelte ihr durchs Haar.

„Freust du dich denn nicht für sie?“

„Doch, natürlich freue ich mich, aber...sie ist meine kleine Schwester! Sie ist vier Jahre jünger als ich!“

Er nahm sie in den Arm, als er bemerkte, wie traurig sie war. „Ich dachte immer, dass du keine Kinder willst. Weil du erstens keine Zeit hast und zweitens Kinder nicht ausstehen kannst.“

„Ich will ja auch keine Kinder, aber...“ Ihre Stimme versagte und sie drehte ihren Kopf weg von ihm.

„Schhh, Bella, es ist in Ordnung“, versuchte er, sie zu trösten. „Es ist gut. Ich muss nicht unbedingt ein Kind haben, das weißt du.“

„Ja...ich weiß.“

„Wollen wir vielleicht hoch...ins Schlafzimmer gehen?“, fragte er mit einem Blick auf die Uhr. „Wir müssen ja nicht unbedingt...“

„Nein, schon okay, Rod. Ich will. Allein dir zu liebe“, meinte sie, stand auf und zog ihn hinter sich her in ihr gemeinsames Schlafzimmer. Sie küssten sich leidenschaftlich, kaum, dass die Tür hinter ihnen zu war und Bella spürte zum allerersten Mal ein Kribbeln als er in sie eindrang. Nicht so ein Kribbeln, wie bei Tom, aber etwas ähnliches. Ein Gefühl der Geborgenheit. Er war sanft zu ihr, so wie sie es von ihm kannte, und ausnahmsweise gefiel es ihr. Auch, wenn sie gar nicht wusste, warum. Sie genoss jeden Moment mit ihm, bis-

Ihr Körper spannte sich an, als sie das Stechen in ihrem Unterarm fühlte. Rodolphus wollte sich schon wütend zur Seite rollen und sie gehen lassen, aber sie schüttelte bestimmt den Kopf.

„Nein, Rodolphus, ich werde nicht gehen. Nicht heute“, flüsterte sie.

„Aber, du wirst Ärger von ihm bekommen.“

„Das werde ich sowieso...da kommt es darauf jetzt auch nicht an, glaub mir. Und jetzt komm wieder her.“ Rodolphus konnte sein Glück kaum fassen. Sie hatte ihn dem Dunklen Lord vorgezogen! Das war noch nie geschehen. Aber Bella wusste, dass das Ärger geben würde von Tom...großen Ärger.

.....  
\*für alle Nichtfranzosen^^: "Ähm...entschuldigt mich, könnt ihr mir helfen? Wo bin ich?"

# Verrat?!

@Mme\_Maxime: So, jetzt gehts weiter mit Bella und Tom^^. Es tut mir nochmal wirklich richtig leid, dass es nicht eher geklappt hat, aber ich hatte viel zu viel Stress. ;D

Zu deinem letzten Kommi (is ja nun schon eine Weile her):

Nein, das ist nicht Draco, mit dem Narcissa da (vielleicht!) schwanger ist.

@Thestralfan: Hi, jetzt gehts wieder weiter. ;)

Naja, ich weiß ja nicht was du unter jung verstehst. Bella ist hier 22 und Narzissa 18...also eigentlich beide noch nicht soooo alt.^^

.....

Bellas schwarze High heels verursachten ein stetiges „Klack“- Geräusch auf der schwarzen Marmortreppe und den Steinböden in dem Schloss des Dunklen Lords. Sie fröstelte leicht, hervor gerufen durch den kurzen, schwarzen Minirock, den sie trug und durch die eisige Stimmung in den Hallen dieses Gebäudes. Sie war mehr als nur nervös, als sie um die Ecke in einen kurzen, schmalen Flur bog und abrupt vor einer schweren, eisernen Tür stehen blieb. Diese Tür war das einzige, was sie jetzt noch von dem Dunklen Lord – von Tom – trennte. Wenn sie jetzt anklopfte und eintreten würde, dann wäre sie mit ihm allein. Und ausnahmsweise war das mal nichts, wonach sie sich sehnte. Sie tat einen tiefen Atemzug und hob ihre Hand, um gegen die Tür zu klopfen. Ihre Finger waren nur Zentimeter von dem Eisen entfernt, da öffnete sich die Tür von selbst. Vorsichtig und beinahe ängstlich betrat Bella den abgedunkelten Raum.

„Mein Lord?“, rief sie mit zittriger Stimme. „Tom?“

Das laute Geräusch einer zuschlagenden Tür direkt hinter ihr ließ sie erschrocken zusammen fahren. Als sie sich umdrehte und plötzlich die zischende und Funken sprühende Spitze eines Zauberstabs unter ihrem Kinn spürte, schrie sie kurz vor Überraschung auf und griff sich ans Herz. Der Dunkle Lord lachte kalt, als er einen Schritt näher auf sie zukam.

„Nicht so schreckhaft, *Bella*“, höhnte er und seine Stimme klang bei jedem Wort wie eine tickende Zeitbombe. Er würde sich sicherlich nicht die ganze Zeit ihr gegenüber so beherrschen können. „Weißt du, ich lass mich nicht gerne zum Narren halten“, fuhr er in schneidendem Ton fort. „Und das, was du getan hast, ist tausend Mal schlimmer. Es kommt einem Verrat sehr, sehr nahe, nicht zu erscheinen, wenn ich dich rufe.“

Sie schnappte ungläubig nach Luft.

„Ich würde dich niemals in meinem Leben verraten, nicht, solange ich auf dieser Erde verweile“, versicherte sie ihm. Kurzzeitig schienen seine Augen von einem flackernden Rot beleuchtet zu werden und eine gefährliche Aura ging von ihm aus.

„Ja, die Frage ist nur, wie lange du noch auf dieser Erde verweilen wirst“, meinte er wütend. Aus ihrem Gesicht wich alle Farbe und ihre Augen weiteten sich.

„Wie meinst du das?“, fragte sie und versuchte mit aller Kraft, ruhig zu bleiben, sich nicht anmerken zu lassen, wie groß ihre Angst vor ihm war.

„Du brauchst es gar nicht erst versuchen. Ich kann deine Angst spüren. Sie erfüllt den ganzen Raum.“ Er betrachtete sie mit einer Art gehässigem Amusement. „Ich fürchte, ich habe dir viel zu viele Freiheiten und Privilegien zukommen lassen. Dass du es überhaupt *wagst*, dich gegen mich zu stellen. Ich habe dir mein Vertrauen geschenkt und das war der größte Fehler, den ich machen konnte.“

„Nein!“, rief sie und wurde langsam panisch. „Das war kein Fehler! Bitte, Tom, es wird nie wieder vorkommen. Ich schwöre es dir!“

Erneut konnte sie sein eiskaltes Lachen hören und es jagte ihr Schauer über den Rücken.

„Natürlich wird es nie wieder vorkommen. Nach deiner Bestrafung wirst du nicht einmal mehr daran *denken*, dich jemals wieder von mir abzuwenden!“

„B-Bestrafung?“, flüsterte sie angsterfüllt.

„Dachtest du, ich lasse dich einfach so davonkommen? Natürlich wird es eine Bestrafung geben, damit du dir deinen Fehler merken kannst. Und ich sag dir, du kannst so was von froh sein, dass du mir öfters mal auf

*verschiedene Weisen* dienlich bist. Ansonsten wäre ich jetzt nicht so umsichtig und du wärest schon längst tot. Du weißt ja, was normalerweise mit Verrätern geschieht.“ Sie konnte kaum glauben, was er da sagte. Er würde sie wirklich umbringen, wenn er wollte!

„Wieso tust du das?“, flüsterte sie, ihre Stimme war kaum zu hören. Sie konnte an gar nichts anderes mehr denken als an das, was er gerade gesagt hatte. Hieß das, sie war ihm überhaupt nichts wert?

„Ich tue das“, meinte er amüsiert, „weil ich dir zeigen will, dass du *nicht* das Recht hast, so mit mir zu reden, wie du es bei unserem letzten Zusammentreffen getan hast. Genauso wenig wie du das Recht, dir die Freiheit zu nehmen, mir fernzubleiben, trotz meines wiederholten Rufes, den du – darauf kann ich schwören – auf deinem linken Arm wahrgenommen hast.“

Er umfasste grob ihren Arm, schob unsanft den Ärmel nach oben und hielt ihr das Dunkle Mal unter die Nase. Sie starrte es – noch immer am ganzen Körper zitternd – an, dann wandte sie den Blick ab und sah wieder ihm in die Augen. Sein Gesichtsausdruck war nun nicht mehr ruhig wie zuvor, sondern aufgebracht und wütend. Sie hatte ihn noch nie in all den Jahren, in denen sie ihn kannte, derartig wütend gesehen. Er zeigte sowieso nie seine Gefühle (fall er denn welche hatte). Egal, was er verspürte, ob Wut oder Freude, sein Gesicht war gewöhnlicher Weise immer eine kalte, harte Maske, so wie sie die Todesser vor dem Gesicht trugen, um auf Missionen nicht erkannt zu werden. Nur ab und an war er bis jetzt mal nett und fast schon fürsorglich zu Bella gewesen und hatte gelächelt, aber das Lächeln hatte nie seine Augen erreicht. Jetzt, da er so ungehalten und grausam zu ihr war, schoss es ihr plötzlich wie ein Blitz durch den Körper: Und was, wenn er gar nicht fühlen konnte? Immerhin sprach er selbst immer derartig abfällig von Gefühlen, als wenn sie eine schlimme Krankheit wären, die es galt, möglichst nicht an sich ran zu lassen. Angst erfüllte sie. Dann war sie ihm tatsächlich egal! Dann würde er nie auch nur irgendetwas für sie fühlen können! Schnell verdrängte sie diese Gedanken. Er musste Gefühle haben, immerhin hatte er sie so oft mit in sein Bett genommen. Aber hatte *das* wirklich etwas mit Gefühlen zu tun?

„Natürlich!“, dachte sie. „Er war immer zärtlich *dabei* gewesen...fast immer.“

Wieso hatte sie ihn auch angeschrien? Und wieso musste ihr dummer Stolz es verhindert haben, dass sie auf seine Rufe gehört hätte?

„Vielleicht, Bella“, flüsterte er, „habe ich mich in dir getäuscht. Vielleicht bist du ja doch nicht anders als die restliche reinblütige Gesellschaft. Immerhin hast du es gewagt, Rodolphus über mich zu stellen.“

Ein verwirrter Ausdruck huschte über ihr Gesicht. Woher konnte er wissen...?

„Oh, ja, ich weiß, warum du nicht auf meinen Ruf gehört hast. Ich habe genug Spione, wie du eigentlich wissen solltest.“

„Du hast mich ausspionieren lassen?“, hauchte sie ungläubig. „Heißt das etwa, dass ich jetzt gar kein eigenes Leben mehr führen darf?“

„Nein, darfst du nicht!“, antwortete er bestimmt.

„Aber ich bin verheiratet!“, protestierte sie.

„Und ich bin dein Meister!“, gab er wütend zurück. „Außerdem hat es dich noch nie abgehalten, verheiratet zu sein...von nichts.“

„Das ist unfair! Als wenn ich als Einzige daran Schuld wäre, dass *du* mich vor zwei Jahren verführt hast! Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass du eifersüchtig bist.“ Der letzte Satz war ihr einfach heraus gerutscht und nun sah sie ihn betreten an. Er hatte in seiner Bewegung innegehalten und blickte sie mit steinerner Miene an.

„Eifersucht, Bella, kommt von *Liebe* und der Dunkle Lord liebt nichts und niemanden!“

„Aber...das geht doch gar nicht! Du *musst* doch schon mal in irgendwen-“

„Verliebt gewesen sein?“, beendete er ihren Satz kalt lächelnd. „Nein, war ich nicht...und ich werde es auch nie sein. Wie kommst du darauf, dass man unbedingt verliebt gewesen sein *musst*? Bist du denn verliebt?“

Nun wurde sie noch weißer als sie ohnehin schon war und blickte an die Decke, an den Boden, überall hin, nur ihn nicht an. Als sie ihren Mund öffnete, um zu antworten, kam kein einziges Wort heraus.

„Ach, wer ist denn der *Glückliche*?“, fragte Tom und sah sie ernst an. Aus reiner Vorsicht und beinahe schon reflexartig verschloss sie ihren Geist vor ihm, was auch dringend notwendig war, da sie spürte, wie er versuchte, die Gedankenbarriere zu durchbrechen.

„Ich soll es also nicht erfahren, hm?“, fragte er. Sie schüttelte langsam den Kopf. Natürlich sollte er es nicht erfahren! Jetzt, nachdem sie wusste, dass er sie höchstwahrscheinlich nie lieben würde, wäre das das letzte, was sie wollte; dass er erfahren würde, dass er es war, ihn den sie sich verliebt hatte.

„Nun, das ist deine Sache, Bella und eigentlich ist es offensichtlich ... so viel Zeit wie du in letzter Zeit mit deinem Ehemann verbringst“, meinte er und Bella entging nicht die Andeutung in seinem Satz.

„Du denkst, es ist Rodolphus?“, fragte sie überrascht.

„Wieso bist du so überrascht darüber? Immerhin stimmt es doch, dass deine Treue in den letzten Tagen mehr deinem Mann gegolten hat als mir, oder? Da liegt meine Vermutung letztendlich nicht allzu weit entfernt.“

„Oh, doch“, dachte sie. „Deine Vermutung liegt meilenweit entfernt!“

„Ich kann es nur noch mal wiederholen: Ich war dir immer treu! Das mit Rodolphus war ... ein Versehen ...vielleicht“, versuchte sie zu erklären.

„Ein Versehen? Und war es auch ein Versehen, dass du nicht aufgetaucht bist, als ich dich gerufen habe?“

„Tom, wir waren ... beschäftigt, glaub mir!“

„Ich weiß, dass ihr *beschäftigt* wart, Bella“, sagte er und verzog sein Gesicht ein wenig. „Mein Informant hat mir fast detailgetreu beschrieben, inwiefern ihr *beschäftigt* wart.“

Bellas Gesicht wurde von einem leichten Hauch rosa überzogen.

„Eigentlich sollte ich dich dafür bestrafen, dass du dich derartig herunter setzt und Gefühle zeigst. Ich brauche keine gefühlsgesteuerten, schwachen Frauen in meinen Reihen. Ich dachte wirklich, du würdest nie so tief sinken.“

Bella stand nur da und schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Ich wollte dich wirklich nie enttäuschen, Tom! Bitte, ich bin nicht wie die anderen und das weißt du! Ich habe dir alles gegeben, meine Kraft, meine Seele und meinen Körper, und ich habe dich bis jetzt noch nie enttäuscht. Meine Treue zu dir ist stärker als alles andere. Du weißt, dass ich für dich sterben würde! Reicht das denn nicht, um dir zu zeigen, dass ich dir treu war, bin und es auch immer sein werde?“

Sie schloss die Augen, um nicht zu weinen und noch mehr Schwäche zu zeigen, und wartete seine Reaktion ab. Sie konnte nicht hören, dass er sich bewegt hatte, aber sie spürte seinen warmen Atem direkt neben ihrem rechten Ohr.

„Welch eine ergreifende Rede, Bella“, wisperte er. „Ich glaube dir, dass du jedes Wort so gemeint hast, aber eine Bestrafung wirst du trotzdem bekommen. *Crucio*\*!“ Sie hatte nicht einmal die Augen geöffnet und der Fluch traf sie vollkommen unvorbereitet. Er hatte sie schon tausend Mal mit dem *Cruciatu*s bestraft und sie wusste genau, wie es sich anfühlte, wenn er wütend war, aber dieser *Cruciatu*s war vollkommen anders als alle vorherigen. Der Schmerz war intensiver, vor allem in ihrer Bauchgegend, vermutlich, weil der Fluch sie da getroffen hatte. Sonst hatte sie das Schreien immer unterdrücken können, aber dieses Mal war das Gefühl des Schmerzes einfach viel zu stark, und so plötzlich, wie der Fluch sie überrascht hatte, hatte sie keine Zeit gehabt, sich darauf vorzubereiten. Ihre Schreie hallten an den Steinwänden wieder und unter der Last des Schmerzes gaben Bellas Knie nach. Sie spürte die Konfrontation mit dem harten Boden kaum, nur das sadistische Lachen des Dunklen Lords nahm sie in großer Ferne wahr. Doch das Gefühl, welches sie neben dem Schmerz noch merkte, machte sie stutzig. Sie brauchte fast die gesamte Zeit, in der sie unter dem *Cruciatu*s-Fluch lag, bis sie wusste, was das für ein Gefühl war: der Schmerz schien ihr zum ersten Mal in einer gewissen Art und Weise zu gefallen. Nach einer ganzen Weile – ihr waren es wie Stunden vorgekommen – erlöste er sie und sie blieb keuchend am Boden liegen. Sie brauchte nicht einmal mehr den Kopf anzuheben, um zu wissen, dass Tom direkt vor ihr stand.

„Bella“, sagte er und sie konnte das Grinsen in seiner Stimme hören. Er hob ihr Kinn an und zwang sie, ihn anzusehen, bevor er weiter sprach. „Ich hoffe, du hast deine Lektion gelernt.“

Sie nickte, obwohl sie es eigentlich nicht schlimm gefunden hätte, den Fluch noch ein wenig länger aushalten zu müssen. Das neue Gefühl, das sich dabei in ihrem Körper ausbreitete, war aufregend und – wenn auch nicht ganz – so gut wie, wenn Tom ihren Körper mit seinen Händen erkundete...und es löste ein angenehmes Kribbeln aus.

„Das war aber nicht der einzige Grund, warum ich dich hergerufen habe“, meinte er und zog sie mit einem Arm auf die Beine, während er den anderen um ihre Taille legte und bevor sie widersprechen konnte, ihren Mund mit seinen Lippen versiegelte.

.....  
\*Crucio: Folterfluch

## Einfach...umwerfend

**@Mme Maxime:** *Danke für das Kommi. Also, wer der Spion ist, der die Lestranges bei deartigen "Beschäftigungen" beobachtet hat, das wirst du schon noch rausbekommen. Im Moment verrät ich noch nix. ;D*

*Das bella das Foltern plötzlich gefallen hat war nicht von Tom beabsichtigt, nein. Das war einzig und allein ihre masochistische Ader. \*muahahha\**

**@all:** *Entschuldigt bitte, dass ich schon seit Eeeeeewigkeiten kein neues Chap mehr hochgeladen hab. Ich bin im Moment grad krank und zuhause und konnte eigentlich nur deswegen die zeit finden, weiterzuschreiben. Den Lehrern fällt's nämlich wieder ein (wie jedesjahr um diese Zeit), dass sie ja noch soooooo viele Arbeiten schreiben müssen und so. Ihr kennt das sicherlich.... ;D*

*Na ja, jetzt jedenfalls viel Spaß beim Chap lesen. ;D*

.....

In der nächsten Zeit lies Tom Bella immer wieder sein Missfallen über die Geschehen der letzten Wochen spüren. Er gab ihr keine Aufträge mehr, sehr zu ihrem Leidwesen, da sie nicht wirklich viel zu tun hatte, und reden tat er auch nur noch sehr selten mit ihr; selbst auf Treffen vermiet er es, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Als Cäcilia nach ungefähr einer Woche aus dem St Mungo's zurück kam, rief er Bella zu sich, nur, um ihr mitzuteilen, dass sie das Mädchen in Ruhe lassen und keinen weiteren Ärger machen sollte.

„Ist das das Einzige, was du mir zu sagen hast?“, fragte sie ihn schließlich. So konnte das doch nicht weitergehen! Sie wollte nicht, dass er böse auf sie war, aber sie wusste auch nicht, was sie tun sollte, um alles wieder gut zu machen.

„Wieso? Gibt es irgendetwas, was ich noch sagen sollte?“, fragte er kalt. Er stand ungefähr drei Meter von ihr entfernt; sie ergriff die Chance mit ihm allein zu sein und verringerte den Abstand zwischen ihnen, bis nur noch Zentimeter zwischen Tom und ihr lagen.

„Bitte“, flehte sie, „Tom, ich *brauche* dich! Was soll ich denn tun, damit alles wieder wie vorher ist? Soll ich dich anflehen, soll ich vor dir auf die Knie fallen?“

Eine Sekunde lang schien er Mitleid mit ihr zu haben, aber diese Sekunde verflog schnell wieder und er antwortete: „Nein, du kannst nichts tun..., obwohl ich deine Vorschläge eigentlich gar nicht allzu schlecht finde, allerdings mit einer anderen Tätigkeit verbunden.“

„Könntest du freundlicherwise ernst bleiben? Ich finde das nämlich nicht lustig, auch wenn du das Ganze sehr amüsant zu finden scheinst“, regte Bella sich auf. Er legte seine kalte Hand auf ihre Wange und strich diese sanft entlang.

„Natürlich, amica., ich wollte dich keineswegs verärgern.“ Seine Stimme klang spöttisch. „Aber du hattest eine etwas größere Strafe verdient...die jetzt allerdings vorbei ist, würde ich sagen.“

„Heißt das, du verzeihst mir jetzt endlich?“, fragte sie hoffnungsvoll.

„Ja, ich denke, du wirst keine Fehler mehr begehen...versuche es zumindest!“

„Danke!“, rief sie und konnte nicht anders, als ihm um den Hals zu fallen. Ihr war auch keineswegs entgangen, dass er sie das erste Mal seit langem wieder amica genannt hatte...auch wenn sie nicht wirklich wusste, was das bedeutete, aber es war etwas Gutes.

„Ähm, Bella? Könntest du freundlicherwise ein wenig Abstand halten?“

„Tom, ich habe die letzten zwei Wochen Abstand von dir gehalten und ich halte das keine Minute länger mehr aus!“

Am liebsten hätte sie stundenlang so dagestanden, ihre Arme fest um Tom geschlungen und ihren Kopf an seine Schulter gelehnt.

„Bist du dir sicher, dass dir nicht irgendjemand was in den Tee getan hat heute früh?“, fragte er vorsichtshalber nach, noch ziemlich von ihrem Gefühlsausbruch überrascht.

„Ich bin einfach nur glücklich, dass du mich wieder an dich ranlässt“, erklärte Bella. Auf seinem Gesicht bildete sich ein Grinsen.

„Wie darf ich das auffassen?“, fragte er unschuldig. Bella schüttelte lachend den Kopf.

„Nicht so, wie du jetzt schon wieder denkst. Aber es war die schlimmste Strafe, die ich jemals von dir bekommen habe. Ich kann gar nicht mehr leben ohne dich!“

Seine Miene verfinsterte sich ein wenig und er entgegnete: „Du solltest dich nicht allzu abhängig von mir machen, Bella.“

„Wieso nicht?“, fragte sie und küsste ihn kurz auf den Mund.

„Weil ich es nicht besonders billige, wenn du dein gesamtes Leben von mir abhängig machst. Ich weiß nicht...das löst irgendwie ein ungutes Gefühl in mir aus.“

„Aber ich habe dir meine Seele, meinen Körper und meinen Geist geschworen, an dem Tag, an dem ich mein Dunkles Mal bekommen habe. Ich kämpfe sozusagen für dich, li – schlafe mit dir und werde irgendwann einmal für dich sterben“, erklärte sie ernst und küsste ihn erneut, um ihren Beinahe-Versprecher zu überspielen.

„Ja, und das Zweite finde ich am besten“, flüsterte er.

„Natürlich, was auch sonst? Ich frage mich wirklich, wie du das die zwei Wochen ausgehalten hast.“ Auch Bella flüsterte nun. Für einen ganz kurzen Moment schien sich eine Regung in Toms Gesicht zu zeigen, aber einen Moment später fragte Bella sich schon, ob sie sich das nicht nur eingebildet hatte.

„Tja, das frage ich mich auch“, seufzte er. „Ein Glück, dass ich deine Strafe wieder aufgehoben habe. Und du hast es mir auch nicht gerade leicht gemacht mit deinen kurzen Röcken und den weiten Ausschnitten. Manchmal musste ich mich tatsächlich zusammenreißen, dir nicht doch nachzugeben. Dein Mann jedenfalls schien das genauso zu sehen. Ihm sind bei jedem Treffen fast die Augen aus dem Kopf gefallen...und da war er nicht der Einzige.“

„Nun, dann würde ich sagen, wir sollten all das schnellstmöglich nachholen, was wir versäumt haben.“ Sie spürte, wie sich seine Arme um ihren Körper legten und seine Zunge in ihren Mund glitt. Sie hatte es vermisst, sie hatte ihn vermisst, seine Lippen auf ihren, seine kalten Hände auf ihrer Haut, wie er sie küsste, die verbotenen Berührungen. Wieder einmal ließ er sie halb verrückt werden. Aber ein winziger Teil in ihr wusste auch, dass das so nicht weiter gehen konnte. Der ständige Wechsel ihrer Beziehung zueinander – falls man es denn so nennen konnte – war in letzter Zeit extrem. Einen Tag war er verdammt charmant und nett zu ihr und die darauf folgende Woche wollte er gar nicht mehr mit ihr sprechen. Keuchend löste sie sich von seinen Lippen.

„Tom, versprich mir, dass du das wirklich ernst gemeint hast vorhin, dass du nicht mehr wütend auf mich bist“, flüsterte sie.

„Ich will jetzt nicht reden“, erwiderte er und küsste sie erneut. „Wir haben im Moment bessere Dinge zu tun, würde ich meinen.“

Sie wollte nicht, dass er aufhörte, sie würde am liebsten für immer in dieser Position verweilen, aber dennoch fühlte sie sich unsicher. Würde er sie belügen, nur damit sie wieder mit ihm schlief? Das würde er ihr nicht antun!

„Aua!“, keuchte sie. Sie hatte gar nicht bemerkt, dass er sie in Richtung Wand dirigiert hatte und war nun voller Überraschung hart mit dem Rücken dagegen gestoßen. Tom kümmerte sich nicht darum. Er war schon dabei mit seinen Händen ihre Brüste zu erkunden. Nach einer Weile wurde es Bella zu ungemütlich.

„Tom, stopp!“, flüsterte sie. „Mein Rücken tut weh, wenn mich hier die ganze Zeit gegen die kalten Steine drückst.“ Sein Gesichtsausdruck wechselte. Perplex sah er sie an und seine Augenbraue schnellte in die Höhe.

„Das hast dich bis jetzt noch nie gestört“, stellte er fest. Er hatte ja sogar Recht! Sie hatten es schon öfters mal *in dieser Position* gemacht und bis jetzt hatte sie es nie als sonderlich ungemütlich empfunden. Er ließ von ihr ab und fragte leicht gereizt: „Kann es vielleicht sein, dass du das gar nicht willst?“

Bella starrte ihn erschrocken an.

„Doch, *natürlich* will ich das, Tom! Es gibt nichts, was ich im Moment lieber machen würde. Es ist einfach nur...“ Den Grund wusste sie selber nicht. Es lag ja in Wirklichkeit nicht mal an der harten Wand. Es fühlte sich einfach nicht richtig an. So hatte sie noch nie gefühlt. Sie liebte ihn und der Sex mit ihm war eine der wenigen Möglichkeiten, ihm nahe zu sein. Aber dieses Mal... Tränen bildeten sich in ihren Augen und sie fühlte sich plötzlich nicht mehr besonders wohl. Die Welt um sie herum begann gefährlich zu schwanken.

„Bella, alles in Ordnung?“, hörte sie Toms Stimme weit entfernt sprechen und spürte, wie zwei Arme sie auffingen als alles dunkel wurde und sie den Boden unter den Füßen verlor.

Das Licht schmerzte in ihren Augen, als sie diese aufschlug. Sie konnte kein Geräusch wahrnehmen. Dann... „Bella?“

Sie legte den Kopf zur Seite und öffnete die Augen nun ganz. Zuerst konnte sie nur Umrisse erkennen. Es saß jemand neben ihr.

„Tom?“, fragte sie schwach. Sie fühlte, wie jemand durch ihr Haar strich und sie auf die Stirn küsste.

„Ich bin da“, hörte sie eine Stimme in ihr Ohr flüstern und erkannte Tom.

„Was ist passiert?“, fragte sie ihn schläfrig. Sie konnte sich nicht wirklich an etwas erinnern.

„Du bist ohnmächtig geworden!“, kam die Antwort und sie sah, dass er grinste. „Ich wusste ja gar nicht, dass ich so *umwerfend* bin.“

Wenn sie sich nicht solche Sorgen gemacht hätte, dann hätte sie jetzt sicherlich ebenfalls gegrinst.

„Wieso bin ich...ohnmächtig geworden?“

„Keine Ahnung.“

„Wie lange war ich denn...?“

Er sah prüfend auf die Uhr.

„Drei Stunden, in etwa“, antwortete er. Erschrocken fuhr Bella auf und prompt meldete sich das Schwindelgefühl wieder.

„Was? Ich hatte eine Verabredung mit Rodolphus, ich muss los!“ Aber Tom drückte sie in die Kissen zurück.

„Ich bin mir sicher, Rodolphus kann warten“, sagte er. „Zuerst bin ich nämlich an der Reihe.“

Ungläubig starrte sie ihn an.

„Ich war soeben ohnmächtig und du denkst an Sex?“

„Oder vielleicht sollte ich jemand anderen suchen, der diese Art von Aufgaben übernimmt“, meinte er und seine Stimme klang kalt. Er hatte wirklich die Nerven, ihr in diesem Zustand zu sagen, dass er sich eine andere Frau suchen würde, wenn sie nicht mit ihm schlief!

„Ich bin aber keine einfach Hure aus der Nokturngasse!“, fauchte sie beleidigt.

„Ach nein? Dann hör mir jetzt mal *genau* zu!“ Er hatte sich über sie gebeugt und seine Arme links und rechts neben ihrem Körper platziert, so dass sie sich kaum bewegen konnte. „Dein Verhalten, Bellatrix Lestranger, geht mir in den letzten Wochen gewaltig auf die Nerven. Anscheinend reicht es dir nicht, die Ehre erwiesen zu bekommen, meine Mätresse zu sein. Stattdessen führst du dich auf wie ein *Kind*, hörst nicht auf mich und verweigerst dich mir. Die Ehe mit deinem Mann scheint dir überhaupt nicht gut zu tun, da du seiner Gesellschaft der meinen vorziehst. Aber eins sage ich dir: *du* wirst deine Beine für mich breit machen, wenn *ich* es dir sage! Haben wir uns verstanden?“ Ihre Augen waren vor Schreck geweitet.

# Hochzeitstag und Erinnerungsstücke

@Mme\_Maxime: So, jetzt geht es endlich mal wieder weiter hier. Tut mir leid für das lange Warten. ;D

@DragonGirl1000: Zu deinem letzten Kommi: Na ja...also, Bella liebt Rodolphus nicht...zumindest nicht in der Art und Weise wie sie Tom liebt.

Ja, Tom kann manchmal schon ein ganz schönes A\*\*\*loch sein.^^

@all: Sorry, könnt ihr mir vergeben, dass ich keine Zeit hatte, weiterzuschreiben??? \*bettel\*

.....

Bellas Augen waren vor Schreck geweitet.... Sie konnte kaum noch atmen. Am liebsten hätte sie geweint oder ihn angeschrien, aber nicht einmal das konnte sie. Ihr Gesicht wurde ausdruckslos. Tom hatte sich umgedreht, aber er verließ den Raum nicht, sondern sank auf einen Stuhl und ließ sie dabei nicht aus den Augen. Auch sein Gesicht ließ nicht mehr von der Wut deuten, die sie soeben gespürt hatte. Langsam richtete sie sich auf und stand auf. Dann warf sie ihm einen letzten Blick zu, dem er gekonnt auswich, bevor sie zur Tür eilte und ohne ein weiteres Wort hinaus stürmte. Sie war bereits kurz vor der Disappariergrenze angekommen, als sie schnelle und feste Schritte hinter sich hörte. Sie brauchte sich nicht umzudrehen, um zu wissen, wer ihr hinterher lief.

„Bella, warte!“, rief Tom. Aber sie kam seinem Befehl nicht nach.

„Bella!“

Sie spürte seine Hände an ihren Oberarmen und, wie er sie herum riss. Eine Weile standen sie einfach nur da und sahen sich in die Augen. Ihre Blicke sagten mehr als tausend Worte. Bellas Verletztheit konnte man, wie offensichtlich, in ihren dunklen Augen erkennen, genauso wie Toms Versuche der Entschuldigung. Sie schüttelte stumm den Kopf als wollte sie ihm sagen, dass das, was er gesagt hatte, seine verletzenden Worte, nicht wieder gut zu machen waren, dass sie ihm dieses Mal nicht verzeihen würde. Sein Griff an ihrem Oberarm lockerte sich und sie drehte sich um, um nach Hause zu disapparieren.

„Wo warst du, Bellatrix LeStrange? Ich habe mir Sorgen gemacht!“

Es war bereits das zweite Mal an diesem Tag, dass jemand sie bei ihrem vollen Namen nannte. Und auch dieses Mal konnte es nichts Gutes heißen.

„Super, Bella, du hast fast schon einen neuen Rekord aufgestellt“, beglückwünschte sie sich voller Ironie selbst. Verächtlich schnaubend ging Bella an Rodolphus vorbei, der sich wütend an den Türrahmen lehnte und eine halbleere Flasche Schnaps in der Hand hielt.

„Du hörst dich schon an wie meine Mutter. Und du stinkst nach Alkohol“, blaffte sie zurück.

„Ich musste ja auch alles alleine trinken, weil eine gewisse Dame nicht aufgetaucht ist, sondern sich lieber mit anderen Männern vergnügt hat“, warf er ihr and den Kopf. Ruckartig blieb Bella stehen.

„Ich war beim Dunklen Lord!“, entgegnete sie.

„Natürlich, wo auch sonst? Ich sag ja: mit anderen Männern vergnügen.“

„Treib es nicht zu weit“, presste sie zwischen den Zähnen hervor.

„Sonst was?“, provozierte er seine Frau weiter. Ihre Hände hatten sich zu Fäusten geballt.

„Sonst könnte es sein, dass der Dunkle Lord erfährt, wie du über ihn redest“, antwortete sie und Rodolphus verstummte. Der Dunkle Lord war immer noch sein Meister und er wagte es nicht, sich gegen ihn zu stellen, selbst, wenn er wusste, dass er mit seiner Frau schlief...und er wusste es. Er wollte es nur nicht wirklich wahrhaben. Sie ließ ihn stehen und begab sich in das gemeinsame Wohnzimmer. Doch schon als sie den ersten Blick auf den mit Speisen gedeckten Tisch und den romantisch in Kerzenlicht getauchten Raum warf, wurde ihr klar, dass ihr irgendetwas entgangen war. Geburtstag? Nein, weder ihrer noch Rodolphus' fiel auf einen Tag im..... Aber was war dann los?

„Ähm...Rodolphus, was soll das hier?“, fragte sie verwirrt. Seine Augen funkelten wütend, als er antwortete.

„Was das soll?“, rief er aufbrausend. „Das kann nicht dein Ernst sein, Bella! Ich meine, gut, es ist erst das zweite Mal, dass wir diesen Tag feiern, aber du kannst ihn doch nicht einfach vergessen haben!“

„Was vergessen haben?“, fragte sie ungeduldig.

„UNSEREN VERDAMMTEN HOCHZEITSTAG!“, brüllte er und schmiss die leere Glasflasche in seiner Hand mit voller Wucht auf den Boden, so dass sie in tausende Scherben zersprang.

„Was....? Oh Gott, Rod, es tut mir unendlich leid“, versuchte Bella, sich zu entschuldigen. „I-Ich hab es nur verdrängt. Wir können das doch nachholen.“

„Bedeute ich dir wirklich so wenig?“ Mit diesen Worten verließ er das Zimmer. Noch nie in ihrem ganzen Leben hatte sie sich jemals so einsam und verlassen gefühlt, wie in den letzten Tagen.

*Knall!* Als sie sich nach der Geräuschquelle umsah, erblickte sie Rodolphus, der mit einem kleinen Koffer in der Hand Anstalten machte, das Anwesen zu verlassen.

„Wo willst du hin?“, fragte sie und versperrte ihm den Weg.

„Das geht dich nichts an!“

„Und ob mich das etwas angeht“, protestierte Bella. „Du bist mein Ehemann!“

Er zuckte mit den Schultern.

„Du erzählst mir doch auch nicht, wo du dich aufhältst.“

„Das ist aber etwas anderes. Du weißt ganz genau, dass ich beim Dunklen Lord bin und ich habe keine Ahnung, wohin-“

„Tja, dann wirst du wohl raten müssen“, unterbrach er sie. „Oder geh zu unserem Meister und vertreib dir mit ihm die Zeit.“

„Das kannst du doch nicht machen!“

Er ließ ein trockenes Lachen hören. „Du hast mir nicht vorzuschreiben, was ich zu tun oder zu lassen habe! Nicht du!“

Er versuchte, sich an ihr vorbeizudrängen, aber sie sprang nach rechts und hielt ihn auf.

„Wer denn dann?“

„Ach, lass es einfach! Unsere Ehe...war ein Fehler, glaube ich.“

Bella fühlte sich, als hätte er ihr verbal ins Gesicht geschlagen. Wut stieg in ihr auf.

„Ach ja?“, rief sie ihm hinterher als er sich an ihr vorbeidrängte. „Es war auch nicht gerade meine Entscheidung, ob ich dich heiraten wollte oder nicht. *Du* hast bei *meinen* Eltern um *meine* Hand angehalten, nicht anders herum. Du warst doch so verknallt in mich!“

„Ja“, hörte sie ihn sagen. „Und das war wahrscheinlich der größte Fehler meines Lebens...mich in dich zu verlieben.“

„Dann geh! Ich halte dich nicht auf! Los, verschwinde einfach und komm am besten nie wieder!“, schrie sie ihn an und er ging zur Tür hinaus. Sie sah ihm nach, wie er in die Nacht verschwand und sank erschöpft und bestürzt zu Boden, wo ihr der Wind von der geöffneten Tür her durchs Haar wehte. Sie begann zu schluchzen und bereute fast schon die Worte, die sie Rodolphus an den Kopf geworfen hatte.

„Herrin, ist alles in Ordnung?“ Sie hob den Kopf, um zu sehen, wer da gesprochen hatte und ein unangenehmer Schmerz fuhr ihr durch den Körper. Sie lag noch immer auf dem harten Steinboden zusammengerollt und die Tür schien die ganze Nacht über aufgestanden zu sein. Die Hauselfe stand über sie gebeugt und betrachtete sie ängstlich.

„Jaah“, antwortete Bella. „Ich glaube schon.“

Die Elfe sah sie verwundert an. Sie hatte erwartet, dass Bella sie angehen oder sie sogar foltern würde. Aber auf die Frage einer Hauselfe hatte sie noch nie geantwortet.

„Ist der Herr außer Haus?“, fragte die Elfe. Da fiel Bella der Streit mit Rodolphus wieder ein.

„Jaah, sieht ganz so aus als würde er eine Weile weg bleiben.“

„Und die Herrin ist sich sicher, dass es ihr gut geht?“ Einen Moment überlegte sie. Sie könnte natürlich den Dienst der Hauselfen in Anspruch nehmen und sich umsorgen lassen, aber sie brauchte erst einmal Zeit zum Überlegen. Überlegen, wo Rodolphus hingegangen war, überlegen, wie es mit ihrem Leben weitergehen sollte, mit Tom und ihr, mit ihr und Rodolphus.

„Ja, geht schon.“ Trotzdem half die Elfe ihr auf und Bella taumelte, noch ein wenig verschlafen, in das Turmzimmer, für sie der beste Ort zum Nachdenken. Als sie das kreisrunde Zimmer betrat, sah sie sich um.

Hier war sie schon seit Ewigkeiten nicht mehr gewesen, mindestens schon ein Jahr nicht mehr. Beinahe stolperte sie über eine Holzkiste, die ihr den Weg versperrte. Sie wunderte sich, was sich in der Kiste befand und öffnete sie. Sie war bis zum Rand gefüllt mit Fotos, Briefen und anderen Erinnerungsstücken. Zuerst wollte Bella die Kiste wieder zuklappen, aber dann meinte sie: „Ach, was soll’s!“, und nahm den ersten Stapel Fotos heraus. Sie sog scharf die Luft ein und betrachtete die Bilder von ihr, Narzissa...und Andromeda. Auf dem ersten Bild war sie neun Jahre alt gewesen, Andromeda sieben und Narzissa fünf. Wie glücklich sie damals ausgesehen hatten.... Schnell steckte Bella die Fotos wieder weck. Sie hatte im Moment genug Probleme, da brauchte sie nicht auch noch an die Fehler ihrer Schwester denken. Als nächstes ergriff sie einen Brief. Er war in schwarzes Briefpapier gesteckt und Bella erinnerte sich sofort, von wem er war. Ihr wurde warm ums Herz als sie zu lesen begann.

*Bella, du wirst bei jeder Unterrichtsstunde bei mir besser und ich würde meinen, dass du schon sehr bald nicht mehr meine Hilfe benötigst. Dann weißt du die wichtigen Flüche und Sprüche von selbst. Dennoch möchte ich dich wissen lassen, dass ich einen gewissen Teil meines „Unterrichts“ fortsetzen möchte. Letzte Nacht war sehr schön. Morgen Abend, gleiche Zeit, gleicher Ort. Gezeichnet, der Dunkle Lord.*

Seufzend legte sie den Brief beiseite und rief sich seine Worte noch einmal ins Gedächtnis. ..., *dass ich einen gewissen Teil meines „Unterrichts“ fortsetzen möchte. Letzte Nacht war sehr schön.* Jede Nacht mit ihm war schön gewesen, jede einzelne etwas Besonderes für sie. Hätte sie ihren Stolz nicht bewahrt, dann würde sie jetzt wahrscheinlich schon wieder vor seiner Tür stehen und ihn um Vergebung bitten. Aber den Gefallen würde sie ihm nicht tun, nein! Der nächste Brief war von Rodolphus, ebenfalls an sie adressiert.

*Liebste Bella, ich zähle jeden einzelnen Tag bis zu unserer Hochzeit. Ich kann es kaum noch erwarten, endlich das „Ja, ich will“, über meine Lippen bekommen zu haben. Ich liebe dich mit allem, was ich habe und ich hoffe, du erwidert dieses Gefühl. In Liebe, dein Rodolphus.*

Jaah, damals hatte es noch Hoffnung gegeben, dass sie vielleicht doch irgendwann etwas für ihn empfinden würde. Damals...als sie Tom noch nicht gekannt hatte. Es hätte so einfach sein können...aber sie hatte sich anders entschieden. Sie hatte sich in Tom verliebt und nicht in Rodolphus. Alles war so falsch! Als sie den Brief weg legen wollte, fiel etwas heraus. Es war ein Foto...ihr Hochzeitsfoto. Traurig blickte sie sich selbst in die Augen. Wie glücklich sie war auf dem Bild. Glücklich, einen solch tollen reinblütigen Ehemann gefunden zu haben. Glücklich, das noblen und führnehmen Häuser der Blacks und Lestranges fortführen zu dürfen. Während sie das Foto betrachtete, wünschte sie sich, dass an Rodolphus' Stelle Tom gestanden hätte. Ein trauriges Lächeln bildete sich auf ihren Lippen und eine einzelne Träne lief über ihre Wange. Plötzlich verspürte sie ein schmerzhaftes Stechen in ihrem Arm. Tom hatte sie in letzter Zeit so selten über ihr Mal gerufen, dass ihr das Gefühl schon beinahe fremd geworden war. Energisch wischte sie sich die Träne aus dem Gesicht, legte die Bilder und Briefe zurück und verließ das Zimmer mit pochendem Herz. Wollte er sich bei ihr entschuldigen? Oder ihr endlich mal wieder einen neuen Auftrag geben?

# Überraschungen

*@all: Danke für die ganzen Kommies zum letzten Chap und vor allem danke für's Warten. Ich bin ziemlich im Stress, bin erst vor Kurzem aus England wieder zurück, war jetzt eine Woche im Urlaub und am Donnerstag geht es schon wieder an die Nordsee. Es tut mir leid, dass ich dazwischen nicht mehr zum Kapitel schreiben kam. So, jetzt nach einem Monat geht es endlich wieder weiter. Ich hoffe doch mit genauso vielen Lesern wie zuvor.*

.....

Als Bella eintrat, saß er auf dem Stuhl am Kopf des Tisches.

„Mein Lord.“

Sie ging vor ihm auf die Knie, den Kopf gesenkt, weswegen er spöttisch grinste.

„Wie ich sehe, hast du dich diesmal dazu entschlossen, hier aufzutauchen, Bella. Ich wusste doch, dass du irgendwann vernünftig wirst. Unser letztes Zusammentreffen ist ja, soweit ich mich erinnern kann, nicht sonderlich glücklich geendet.“

Sie konnte sein süffisantes Lächeln beinahe spüren, auch wenn sie es durch ihre ergebene Haltung nicht sehen konnte.

„Bastard!“, dachte sie wütend. Er könnte sich wenigstens für sein Verhalten entschuldigen!

„Du bist wütend, habe ich Recht?“, fragte er interessiert. Fast wäre ihr ein verächtliches Schnauben entwischt. Natürlich war sie wütend, was erwartete er denn!

„Worauf sollte ich wütend sein, mein Lord?“

„Nun, das frage ich mich auch. Aber offensichtlich bist du es.“

Sie hatte gar nicht bemerkt, dass er aufgestanden war und nun direkt vor ihr stand.

„Steh auf!“, befahl er ihr. Prüfend sah er sie an. „Du hattest Streit mit deinem Mann, habe ich gehört.“

Sie öffnete den Mund, um ihn zu fragen, woher er das wusste, aber seine Antwort kam ihrer Frage wieder einmal zuvor.

„Ich habe meine Quellen, wie ich bereits mehrfach erwähnte.“

„Vertraut Ihr mir nicht mehr oder warum lasst Ihr mich ausspionieren?“

Ihr war gar nicht aufgefallen, dass sie auf das ergebene „Ihr“ übergegangen war und es klang seltsam in ihren Ohren.

„Es ist immer gut, Informanten zu haben. Vor allem, wo du dir in letzter Zeit doch ein wenig viele Freiheiten genommen hast.“

Schmollend schob Bella ihre Unterlippe nach vorn und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Warum habt Ihr mich hergerufen?“, fragte sie.

„Nun...“, lächelnd schlich er um sie herum und streifte dabei mehrmals, wie zufällig, ihren Körper, „vielleicht sollst du ja etwas für mich tun, Bella.“

Ihren Namen flüsterte er in ihr Ohr. Wenn er das tat, viel es ihr schwer nicht schwach zu werden. Ihre Stimme zitterte als sie fragte: „Und was wäre das?“

Seine kalte Hand wanderte ihren Nacken entlang und sie verspürte alle Lust sie weg zu schlagen. Stattdessen drehte sie sich weg.

„Könnt Ihr das kurz machen...bitte?“

Seine Gesichtszüge wurden hart, steinern.

„Der Sommerball wird bei Rodolphus und dir im Manor stattfinden. In einer Woche.“

Verwirrt sah sie ihn an.

„Was? Sommerball...in einer Woche? Wieso bei uns?“

„Ich dachte, das wäre eine gute Möglichkeit für euch, eure Loyalität zu prüfen“, meinte er.

„Unsere *Loyalität*? Was hat ein Sommerball mit unserer Loyalität zu tun? Tom, das ist doch –“

Sie brach mitten im Satz ab, das sie ihn nicht noch mehr verärgern wollte. Aber immerhin schien es ihn zu besänftigen, dass sie ihn wieder mit „Tom“ ansprach und nicht mehr so förmlich. Er übergang sogar freundlicherweise ihr Kommentar.

„Außerdem würdest du wieder sehr in meinem Ansehen steigen, Bella.“

Betreten schaute sie zu Boden und kaute auf ihrer Unterlippe. Sie mochte ihre Privatsphäre und selbst wenn es ein Ball zu Ehren des Dunklen Lords war, war es immer noch ein Ball; und sie verabscheute Bälle.

„Wieso kannst du ihn nicht hier, bei dir im Schloss feiern, so wie jedes Jahr?“, fragte sie.

„Weil ich noch nie derartig viele Anhänger hatte wie in diesem Jahr. Es wäre nicht sicher, jede beliebige Person in unser Hauptquartier zu führen“, erklärte er. „Und denk daran: es würde auch für dich etwas dabei heraus springen.“

Sie nahm das Funkeln in seinen Augen wahr, das kurzzeitig aufleuchtete, als er ihren Körper betrachtete und verkrampfte sich unwillkürlich. Wütend wandte er sich ab.

„Könntest du mir bitte mal verraten, was dein Problem ist?“, zischte er und vergaß für ein paar Sekunden seine Haltung. „Sonst hättest du alles dafür getan, damit ich dich ficke!“

Entsetzt sah sie ihn an. Er war schon oft wütend gewesen und hatte ihr das jedes Mal in einer gewissen Art und Weise gezeigt, aber er war dabei immer auf einem bestimmten Niveau geblieben. Er drehte sich zu ihr, seine Augen wurden von einem wütenden, roten Glanz überzogen.

„Ich passe mich nur dem Niveau meines Umfeldes an.“

„Wie meinst du das? Bin ich etwa diejenige, die so ein Theater macht, nur weil sie seit ein paar Tagen keinen Sex hatte?“, feuerte Bella ihm entgegen. Sie konnte beobachten, wie seine Hände sich zu Fäusten ballten und gefährlich zischende Funken aus seinem Zauberstab sprangen. Er schien sich darauf zu konzentrieren, nicht die Beherrschung zu verlieren. Ungewohnt ruhig meinte er: „Du hast auch noch Rodolphus für gewisse *Aktivitäten*.“

„Tom! Es ist schlimm genug, dass du uns bei „diesen Aktivitäten“ ausspionieren lässt und es dir dann auch noch detailgetreu beschreiben lässt, aber du kannst diese...Dinge nicht jedes Mal gegen mich verwenden. Rodolphus und ich sind nun einmal verheiratet. Ich bin Reinblüterin! Du magst vielleicht davon keine Ahnung haben, aber du weißt, dass ich Pflichten habe. Pflichten, die ausnahmsweise nichts mit dir zu tun haben!“

Tom war erstarrt. Er hatte sich die ganze Zeit über, in der Bella gesprochen hatte, nicht gerührt, stand da wie versteinert. Sie hatte anscheinend seinen wunden Nerv getroffen, indem sie ihm unabsichtlich darauf hingewiesen hatte, dass er kein Reinblüter war. Er sog scharf die Luft ein, bevor er leise und ungewöhnlich ruhig sprach: „Cäcilia wird dir bei den Vorbereitungen helfen.“ Dann ließ er sich beinahe schon erschöpft wirkend in einen Sessel sinken.

„Geh jetzt bitte, Bella.“

Diese Reaktion verwirrte Bella mehr, als sie gedacht hätte. Wenn sie ehrlich war, würde sie es vorziehen, wenn er jetzt richtig wütend wäre, sie anschreien oder foltern würde, anstatt einfach nur dazusitzen und sie wegzuschicken.

„Tom?“, fragte sie unsicher. Er hob seinen Kopf und sah sie an.

„Du bist ja immer noch hier!“

„Wirst du auf dem Ball anwesend sein?“, fragte Bella nach einer kurzen Pause.

„Es ist ein Ball, bei dem alle Todesser der Welt anwesend sein werden. Natürlich werde ich anwesend sein! Diese dumme Frage müsste bestraft werden. Und ich hoffe, du hast dich bis dahin wieder beruhigt.“

Bella nickte und verließ dann den Raum.

Als sie gerade vor die Appariergrenze trat, apparierte jemand direkt neben sie. Erschrocken zuckte sie zusammen.

„Guten Tag, Mrs Lestrangle“, hörte sie die Person mit zuckersüßerer Stimme sagen.

„Miss Cole“, erwiderte Bella kalt, „was haben Sie denn hier verloren?“

„Nun, ich bin eine Todesserin, genau wie Sie. Was werde ich dann wohl hier tun?“

Bella fiel beinahe der Mund auf. Nicht, wegen dem, was Cäcilia gesagt hatte, sondern, weil sie das Mädchen zum ersten Mal richtig betrachtete.

„Diese kleine...!“, dachte sie. Cäcilia trug ein kurzes, hellrotes Kleid, bei dem man(n) einen ziemlich tiefen Einblick hatte...darunter trug sie eine Art Spitzencoursage.

„Du willst aber nicht wirklich so vor den Dunklen Lord treten, oder?“ Grinsend meinte Cäcilia: „Wieso denn nicht? Es würde ihm bestimmt nichts ausmachen.“

„Nein, sicherlich nicht!“, dachte Bella und knirschte wütend mit den Zähnen.

„Ihr Mann jedenfalls meinte, es steht mir.“

„M-Mein Mann? Was hat der denn damit zu tun?“ Verständnislos und misstrauisch sah sie Cäcilia an.

„Ach, hat er Ihnen das gar nicht erzählt?“

„Was erzählt?“

Cäcilia setzte das süßeste Lächeln auf, das sie hatte, bei dem man nicht einmal Sekunden brauchte, um zu bemerken wie falsch und hinterhältig es war.

„Na, bei wem er jetzt vorübergehend wohnt. Also, wenn er mein Ehemann wäre, würde mich das schon interessieren.“

Bellas Augen verengten sich.

„Woher solltest du denn bitte wissen, wo mein Ehemann –“

„Er wohnt bei mir“, unterbrach Cäcilia sie.

# Schwesterngespräche und stressige Vorbereitungen

Es geht weiter. Wieder einmal: sry für das lange Warten müssen. Und ich bin wieder einmal *nicht* mit dem Chapter zufrieden...aber ihr könnt mich ja gerne eines anderen belehren...wenn ihr wollt.^^

Ich widme dieses Chap meinen beiden treuesten Kommi-Schreiberinnen: *Mme\_Maxime* und *Thestralfan*.

@**Mme\_Maxime**: Bella's Reaktion gibts jetzt schon, aber auf die anderen Fragen gibts die Antworten erst in den nächsten Chaps. ;D

.....

„Dieser Idiot!“, schrie Bella und Narcissa zuckte zusammen. Wütend schnaubte sie. „Wer weiß, was er gerade mit diesem Flittchen anstellt. Vielleicht treiben es die beiden gerade miteinander! Ich sage dir, sollte Rodolphus jemals wieder wagen, nach Hause zu kommen...“

„Bellatrix, jetzt beruhige dich erstmal, setz dich hin und ich lass dir ein Glas Wein bringen“, versuchte Narcissa ihre große Schwester zu beruhigen. Hysterisch schritt Bella im Zimmer hin und her.

„Beruhigen? ICH WERDE MICH ÜBERHAUPT NICHT BERUHIGEN!“

Schulternzuckend ließ sich Narcissa auf das Sofa fallen. „Was regst du dich denn auf? Rodolphus hat das gleiche Recht darauf, fremdzugehen, wie du.“

„Was?“

Bella war stehen geblieben und hatte sich ihrer Schwester zugewandt. Aus ihrem Zauberstab, den sie wütend umklammert hielt, schoss ein Feuerstrahl und brannte ein Loch in den Fußboden. Bella kümmerte es wenig, aber Narcissa war aufgesprungen, um sich den Schaden anzusehen.

„Könntest du bitte aufhören, Löcher in den Boden meines Hauses zu brennen?“

Bella reagierte nicht auf ihre Frage.

„Was meinst du damit, dass er das gleiche Recht hat, fremdzugehen, wie ich?“

Lachend antwortete Narcissa: „Oh, komm schon, Schwesterherz! Ich kenne dich gut genug, um zu wissen, dass du Rodolphus hundertprozentig nicht treu geblieben bist in all der Zeit, in der ihr jetzt verheiratet seid. Ich wette, du hattest mindestens zwei Affären.“

Empört blickte Bella sie an und meinte: „Cissy, ich bin kein Flittchen...wie gewisse andere Personen.“ Eine kurze Pause entstand. „Es ist bloß *eine* Affäre.“

Triumphierend grinsend sagte Cissy: „Ist? Das heißt, es läuft also noch etwas mit diesem Mann?“

Bellas Blick verfinsterte sich.

„Nicht wirklich...in letzter Zeit. Also, eigentlich schon, aber ich weiß nicht, wie To-...er das sieht.“

„Bella, Bella, Bella“, sagte Cissy kopfschüttelnd, aber noch immer mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Dann beugte sie sich ein wenig vor und versuchte vergeblich ihre Neugier zu verbergen.

„Wer ist es? Magst du ihn oder hast du ihn nur zu deinem Spaß?“

Ob sie Tom *mochte*? Sie liebte ihn mehr als ihr Leben!

„Du verstehst davon nichts“, sagte sie kalt. Narcissas Grinsen schwand einem trotzigem Gesichtsausdruck.

„Ich bin alt genug, Bella! Woher willst du denn wissen, dass ich nicht auch eine Affäre habe!“

„Du liebst Lucius. Er gibt dir alles, was du brauchst. Du hast keinen Grund, so etwas zu tun. Außerdem bist du nicht der Typ dazu, Cissy. Frauen wie du gehen nicht fremd. Sie sitzen jeden Tag Zuhause, warten auf ihren Mann und bekommen irgendwann mal viele, niedliche Kinder. Dann ziehen sie die Bälger groß, bis sie alt genug sind, um selbst auf sich aufzupassen, gehen auf tausende Bälle und enden irgendwann so wie unsere Mutter. Dein Leben wird perfekt sein.“

„Du weichst meiner Frage aus. Wer ist es?“, drängte Narcissa weiter. Bella wandte sich ab und sah zum Fenster hinaus. Sie hatte keine Lust, über den Dunklen Lord zu sprechen.

„Ich darf es nicht sagen“, erklärte sie ihrer Schwester.

„Och, Bella, komm schon. Ich bin deine Schwester“, bettelte Narcissa weiter.

„NEIN, habe ich gesagt“, antwortete Bella mit Bestimmtheit in der Stimme. „Warst du mittlerweile eigentlich mal bei einem Heiler?“, versuchte sie dann vom Thema abzulenken. Narcissas Gesicht verdunkelte sich ein wenig.

„Ja.“

„Und? Bist du nun schwanger?“

Stumm schüttelte Narcissa den Kopf.

„Wieso hast du dann gedacht, dass du-“

„Keine Ahnung! Ich hatte da so ein Gefühl. Ich hab mal irgendwo gehört, dass eine Frau spürt, wenn sie schwanger ist. Die Anwesenheit des Kindes, meine ich. War wohl sozusagen falscher Alarm“, erklärte sie seufzend. „Apropos schwanger: wie sieht das eigentlich bei dir so aus?“

Irritiert sah Bella sie an.

„Ich weiß absolut nicht, was du meinst, Cissy.“

„Ja, ja, schon klar. Du bist bereits 22, Bella! Du hast nur noch ungefähr zehn Jahre Zeit für ein Baby!“

Bella verzog ihr Gesicht.

„Jetzt fang du nicht auch noch an! Mutter sitzt mir damit im Nacken, seit ich Rodolphus geheiratet habe. Ich habe überhaupt keine Zeit für so ein Balg. Wie soll ich denn bitte für den Dunklen Lord kämpfen, wenn ich wie ein Globus aussehe?“

„Also, wirklich mal: wenn ich Rodolphus wäre, wäre ich auch davon gelaufen“, meinte Narcissa. „Bei deinen Launen. Du denkst nur an dich! Hast du vielleicht Rodolphus mal gefragt, ob er ein Kind haben will?“

Wütend entgegnete Bella: „Nein, und das werde ich auch nicht tun! Es kümmert mich einen Dreck, was dieser Idiot will! Wenn er ein Kind will, soll er halt sehen, wo er eins herbekommt. Ich jedenfalls werde nicht Gebärmaschine spielen! Außerdem ist das meine Sache und du hast dich da raus zu halten!“

„Na hör mal, du bist hergekommen und hast mir die Ohren voll gejammert. Im Übrigen ist es genau das, was ich meine. Du bist das egoistischste Wesen, das ich je gekannt habe.“

„In diesen Zeiten *muss* man egoistisch sein, sonst hat man keinerlei Überlebenschancen. Da draußen herrscht Krieg! Menschen werden getötet! *Ich* töte Menschen, selbst dein *genialer* Mann tötet Menschen!“, feuerte Bella aufgebracht zurück. Sie hatte genug von diesem Gespräch, verstand ihre Schwester doch überhaupt nicht, worum sich das wahre Leben drehte.

„Ja, und das ist grausam!“, meinte Narcissa, jetzt aber deutlich eingeschüchterter.

„Nein, *das* ist das Leben. Willkommen in der Realität, Narcissa“, zischte ihre große Schwester.

„Falsch, das ist *dein* Leben, Bella. Ich töte keine Menschen, gehe nicht fremd und hatte auch noch nie einen Streit mit Lucius.“

„Abwarten!“, war alles, was Bella erwiderte. Eine lange Pause entstand.

„Es ist deine Sache, Bella. Solange du nur aufpasst, dass du nicht von deiner Affäre schwanger wirst oder im Gefängnis landest...oder beides. Ich will schließlich nicht, dass unsere Familie einen weiteren Skandal zu erleiden hat. Unser Ansehen schwindet zusehends.“

„Keine Angst“, presste sie zwischen den Zähnen hervor, „*das* wird ganz sicher *nicht* passieren.“

Die Vorbereitungen für den Ball kosteten Bella und ihr Umfeld viel Zeit, Kraft und Aufwand. Doch nicht nur die ganze Hektik war Schuld daran, dass sie bereits nach der Hälfte der Woche kurz vor einem Nervenzusammenbruch stand. Am Mittwoch, drei Tage vor der großen Feierlichkeit, tauchte zu allem Überfluss auch noch Rodolphus wieder im Anwesen auf.

„Nein, nein, nein! Muss man denn hier alles allein tun?!“, rief Bella den Hauselfen zu, die sich gerade damit abmühten, die Vorhänge nach ihren Wünschen anzubringen. „Diese Vorhänge sollen an das andere Fenster!“

In den vergangenen paar Tagen war sie die gesamte Zeit nur durch das Anwesen gehetzt und hatte Anweisungen gegeben. Bei dem Ball mussten höchste Sicherheitsmaßnahmen herrschen und die Schutzzauber hatte sie auch noch nicht um das Gebäude gelegt. Man sah es ihr an, dass sie viel zu überfordert war.

„Du siehst beschäftigt aus“, meinte jemand von der Tür her. Bella erstarrte beim Klang der Stimme. „Soll ich dir vielleicht mit zur Hand gehen?“

Sie versuchte, Rodolphus zu ignorieren, aber es ging nicht.

„Seh ich so aus, als bräuchte ich ausgerechnet *deine* Hilfe?“

Sie hatte sich umgedreht als sie hörte, wie er näher kam und starrte ihn aus wütend funkelnden Augen an. Leicht amüsiert betrachtete er sie von oben bis unten. Sie hatte Augenringe und sah übermüdet aus; ihre Haare waren ein wenig wuschelig und zottelig. Sie wirkte unendlich gestresst.

„Eigentlich schon.“

„Hör mal, du kannst nicht einfach abhauen, für ein paar Tage bei irgendeiner anderen Frau schlafen und dann hier wieder auftauchen, als wenn nichts geschehen wäre! Wie bist du überhaupt dazu gekommen, dich bei diesem Flittchen einzuquartieren? Hattet ihr wenigstens euren Spaß?“

„Was meinst du denn?“, fragte Rodolphus. „Ich habe nur bei ihr gewohnt!“

Bella lachte kalt.

„*Nur bei ihr gewohnt!* Ja, klar, hätte ich mir doch gleich denken können, dass da nichts zwischen euch beiden lief! Ich meine, du hast ja *nur bei ihr gewohnt!*“, schrie sie und sah sich nach irgendetwas um, dass sie nach ihm schmeißen konnte. Glücklicherweise (für Rodolphus) fand sie nichts.

„Ich schwöre, Bella, da lief auch nichts! Bitte, beruhige dich! Ich will mich nicht schon wieder streiten“, bat er ruhig.

„Wieso wollen immer alle von mir, dass ich mich beruhige?“, rief sie aufgebracht. „Ich will mich aber gar nicht beruhigen! Ich habe alles Recht, wütend auf dich zu sein!“

Rodolphus kam einen Schritt auf sie zu und wollte sie umarmen, aber Bella sprang einen Schritt zurück.

„Lass das! Tu nicht so, als würde dir das alles leid tun! Du hast dich einfach aus dem Staub gemacht und mich mit dem Auftrag des Dunklen Lords alleine gelassen! Hast du eine Ahnung, wie viel Arbeit das ist? Ich habe letztes Nacht kein Auge zugetan! Und du kommst hier rein und fragst, ob du mir etwas helfen kannst?“

„Ich...kann auch wieder gehen, wenn dir das lieber ist“, erwiderte er beinahe kleinlaut.

„Nein!“ Eine Pause entstand. Bella wollte nicht zugeben, dass sie froh war, dass er ihr helfen wollte, aber ihr blieb nichts anderes übrig. „Ich nehme deine Hilfe an“, sagte sie leise und biss sich gleich danach auf die Lippe. „Aber glaube nicht, dass du mir so schnell davon kommst. Wir werden uns später noch über dieses Thema unterhalten!“

„Ich freu mich schon darauf“, meinte Rodolphus sarkastisch und erntete einen bösen Blick.

# Ballvorbereitungen

Hi...da bin ich wieder. Ich weiß, dass es dieses Mal unglaublich lange gedauert hat, wofür ich mich auch tausend Mal entschuldigen möchte. Ich hatte nur privat viel um die Ohren, was aber jetzt sicher eh keinen interessiert. Lol. Deswegen mach ich's ganz kurz: hier kommt das neue Chapter, das ich **Mme\_Maxime**, meiner treuesten Leserin, und **RonundHermine**, die ein großer Fan der Story zu sein scheint, widme. (@RonundHermine: Kleiner Tipp: Du solltest entweder mal dein Postfach leeren oder private Nachrichten zulassen. Ich konnte dir nämlich nicht auf deine Nachricht antworten.)

Ich weiß, es ist unglaublich kurz, worüber ich mich ziemlich ärgere. Es gefällt mir auch nicht so recht. Ich hoffe, die nächsten Chaps werden wieder länger. Viel Spaß beim Lesen.

.....

Die Vorbereitungen verliefen glatt und auch, wenn Bella es nicht zugeben wollte, war Rodolphus ihr eine große Hilfe und Erleichterung. Nur eins machte sie stutzig: dass Cäcilia sich während der gesamten Woche der Vorbereitungen nicht ein einziges Mal im Anwesen blicken ließ. Bella war sich ziemlich sicher, dass Tom sie darüber informiert hatte, dass sie ihr helfen sollte. Nicht, dass es sie störte, ganz und gar nicht, aber es irritierte sie ein wenig, dass Cäcilia Toms Anweisungen nicht Folge zu leisten schien – und er bis jetzt noch nichts dagegen unternommen hatte. Was bildete sich dieses Miststück überhaupt ein? Als sie selbst ein neues Mitglied der Todesser geworden war, hätte sie es nie gewagt, auch nur daran zu denken, Tom zu widersprechen. Zwei Tage vor dem Ball waren alle Vorbereitungen getroffen, bis auf...

„Ich hab noch kein Ballkleid!“

Stutzig blickte Rodolphus seine Frau an. „Bella, du hast *tausende* Kleider!“, meinte er lachend.

„Jaah, schon, aber...die Hälfte davon hat mir Mutter gekauft und ein Viertel passt mir nicht mehr!“

„Und der andere Viertel ist zu aufreizend“, fügte Rodolphus grinsend zu.

„Haha, sehr witzig!“

„Nicht, dass ich da was dagegen hätte, im Gegenteil...“

„Rodolphus, halt einfach die Klappe!“, befahl sie wütend und er verstummte. Bella war in letzter Zeit launischer denn je und er wollte sich nicht wieder mit ihr streiten.

„Probiere doch erstmal ein paar von den Kleidern an. Vielleicht findest du ja eins, welches du anziehen willst. Ich meine, dein Kleiderschrank ist wirklich riesig.“

„Möglicherweise.“

Er hatte Recht. Bellas Kleiderschrank war in der Tat riesig...er füllte nicht umsonst einen gesamten Raum – fast so groß wie ein Ballsaal – aus. Dabei interessierte sie sich nicht einmal für Mode (solange sie Tom gefiel) und würde es auch nie tun. Im Gegenteil: sie konnte einfach nicht verstehen, wie gewisse Leute (wie ihre Mutter und Narcissa) drei Stunden vor dem Spiegel verbringen und sich den ganze Tag Gedanken um ihr Aussehen machen konnten. Bella war in dieser Hinsicht schon immer anders gewesen (sonst wäre sie ja auch kaum Todesserin geworden).

„Das hier ist doch schön“, meinte Rodolphus und deutete auf ein nachtblaues Chiffonkleid, das gleich im ersten Regal hing.

„Das?“ Skeptisch betrachtete sie das Kleid. „Das ist doch viel zu unfestlich.“

„Aber scharf!“ Er konnte sich wieder einmal nicht zurückhalten mit seinen unterqualifizierten Kommentaren.

„Das ist toll, dass du das so empfindest, aber ich persönlich wollte an diesem Abend eigentlich nicht aussehen, wie irgendeine dahergelaufene Nutte aus der Nokturngasse!“, giftete Bella.

„Du würdest doch nicht –“, begann Rodolphus, verstummte aber angesichts Bellas vernichtenden Blicken.

„Na, du musst dich ja auskennen, nicht, Rodolphus?“

„Was soll das denn jetzt schon wieder heißen?“ Ihm war der vorwurfsvolle Ton in ihrer Stimme nicht entgangen.

„Ach, vergiss es“, meinte sie und wandte sich ab, um die Suche nach einem geeigneten Kleid fortzusetzen.

„Bella...ich habe dich nicht betrogen, falls du das meinst“, sprach er und sie drehte sich wieder zu ihm. Und

das ist mehr, als ich von dir behaupten könnte, fügte er in Gedanken hinzu.

Sie seufzte und gab ihm einen kleinen Kuss auf die Wange. „Ich weiß.“ Es klang nicht vollkommen überzeugt, war aber immerhin schon mal ein Fortschritt. „Jetzt hilf mir mal kurz, das hier anzuprobieren.“ Sie deutete auf ein rubinrotes, rückenfreies Kleid mit einem gewagten Ausschnitt.

„Aber immer doch!“ Neugierig folgte er ihren Bewegungen als sie sich ihres alten Kleides entledigte. Ihm fielen die deutlich mehr gewordenen Kurven und Rundungen seiner Frau natürlich sofort auf. „Bella, du hast zugenommen“, fiel er sozusagen mit der Tür ins Schloss.

„Was?“ Sie blickte ihn scharf an.

„Ich meine ja nur“, sagte er unschuldig.

„So etwas sagt man aber nicht zu einer Frau, du unsensibler...“ Ihr viel erstens kein Wort ein und zweitens hatte sie sich gerade das rote Kleid über den Kopf gezogen. „Du hast recht“, sagte sie schließlich ein wenig verwundert. „Das Kleid passt mir nicht mehr. Das habe ich erst vor fünf Monaten gekauft.“

„Siehst du“, sagte er schulternzuckend, „sag ich doch. Vielleicht sollten wir uns in Zukunft mal wieder ein wenig mehr...verausgaben, nachts.“ Er schlang seine starken Arme von hinten um sie und küsste sie in den Nacken und auf den Hals. Sein warmer Atem verursachte bei ihr eine Gänsehaut.

„Ach, meinst du das?“, flüsterte sie und drehte sich um, um ihn zu küssen. Gerade als er seine Hand zwischen ihre Beine wandern lassen wollte, drückte sie ihn jedoch weg. „Ich brauche immer noch ein Kleid bis morgen. Also sollten wir uns besser beeilen.“ Sie wollte am morgigen Tag besonders aussehen, atemberaubend schön für Tom (zumindest musste sie sicher gehen, dass sie besser als Cäcilia aussah).

Sie beeilten sich, konnten aber kein einziges Kleid finden, das Bella passte. Sie konnte kaum glauben, dass sie tatsächlich so viel zugenommen hatte. Dabei hatte sie nicht mehr gegessen als sonst...

Letztendlich entschloss sie sich dazu, sich selbst ein Kleid zu zaubern. Sie ließ ihren Zauberstab von oben angefangen bis zu ihren Füßen gleiten und ein blutrotes Kleid bildete sich auf ihrem Körper. Es sah aus, als wäre es mit Blutstropfen versehen und schimmerte fast schwarz im Sonnenlicht.

„Und, wie gefalle ich dir?“, fragte sie Rodolphus schließlich. Er drehte sich um und – ihm blieb beinahe der Atem weg.

„Wow“, sagte er, überwältigt von ihrem Anblick. Sie grinste ihn an.

„Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?“

Er grinste ebenfalls und drückte ihr einen Kuss auf den Mund. „Ja, weil mir im Moment ehrlich gesagt nach etwas ganz anderem zumute ist.“

„Das da wäre?“, fragte sie, unschuldig lächelnd.

„Hmmm...was könnte das wohl sein? War da nicht was...?“, spielte Rodolphus ihr Spiel mit.

„Ach, sei leise“, meinte sie schließlich und küsste ihn leidenschaftlich. Da spürte sie plötzlich das gewohnte Ziehen in ihrem linken Unterarm.

# Übelkeit und unerwünschter Spion

@Berle:): Danke. Und hier hast du das nächste Chap.

@Mme\_Maxime und RonundHermine: Ja ja, diese Andeutungen immer, nicht. ;P

Einen gaaaanz großen Dank an Bellamort, die mir immer eine ganz treue und liebe Beta ist.

.....

Schnell zauberte Bella sich wieder ihr schlichtes schwarzes Kleid an den Körper, während Rodolphus sie trotzig dabei beobachtete. Ihm missfiel es ganz und gar, dass der Dunkle Lord seine Frau immer in den unpassendsten Momenten zu rufen schien – als wenn er wüsste, was die Beiden gerade taten.

„Wir machen nachher weiter, wo wir aufgehört haben, okay?“, meinte Bella entschuldigend, drückte ihm einen letzten Kuss auf den Mund und verließ mit wehendem Mantel das Anwesen.

„Ihr wünscht mit mir zu reden, mein Lord?“, fragte sie als sie vor ihm auf dem kalten Steinboden kniete. Seine Lippen verzogen sich zu einem Lächeln. „So förmlich...*Bella*?“ Er benutzte ihren Kosennamen mit Nachdruck. Doch sie ließ sich nicht aus dem Konzept bringen.

„Mein Lord?“, fragte Bella nach.

„Jaah, in der Tat. Ich wünsche mit dir zu sprechen.“

Er ließ seinen Blick über den Körper seiner treuesten Dienerin wandern, verweilte für einen kurzen Moment bei ihrem Ausschnitt, der gerade genug preisgab, und wandte sich dann ab.

„Nun, Meister“, sprach Bella ein wenig ungeduldig, „hier bin ich. Worum geht es?“

„Nur nicht so ungeduldig. Mir scheint es bald, du würdest lieber woanders sein als bei mir.“

Das stimmte teilweise auch. Immerhin hatte sie Rodolphus zu Hause zurück gelassen...vollkommen unbefriedigt.

„Dein Mann wird warten können“, unterbrach Toms schneidende Stimme ihre Gedankengänge. Auch jetzt, nach so langer Zeit noch, machte sie seine Schnüfflerei in ihrem Kopf nervös. Es gab Dinge, die waren privat und Informationen, die er auf keinen Fall hören durfte. Schnell zwang sie sich dazu, an etwas anderes zu denken, was Tom nicht entging. Seine Augen verengten sich merklich.

„Setz dich“, meinte er kalt und deutete auf einen roten Samtessel, während er sich in einen anderen setzte. Zögernd setzte sich Bella hin und nahm das Glas Elfenwein entgegen, welches er ihr anbot. „Wie gehen die Vorbereitungen voran? Ich hoffe, gut, wenn du genügend Zeit hast mit deinem Mann herumzukaspern.“

Sie hatte nicht vor ihn zu fragen, woher er das wusste, war dennoch verärgert.

„Natürlich“, zischte sie. „Alle Vorkehrungen sind getroffen. Ich frage mich allerdings –“

„– warum Cäcilia dir nicht geholfen hat. Ich weiß.“

Bella verkrampfte sich. Es machte sie wütend, wenn er dauernd ihre Gedanken las.

„Das liegt daran, dass ich ihr kurzfristig einen...anderen Auftrag gegeben habe. Es tut mir leid, wenn dir das Schwierigkeiten bereitet hat.“

Es tat ihm nicht leid, das meinte er nicht ernst.

Sie lächelte leicht. „Darf ich auch erfahren –“

„Nein“, unterbrach er sie erneut. „Es geht dich nichts an, um was für einen Auftrag es sich handelt.“

„Wird sie morgen –“

„Ja, sie wird auf dem Ball anwesend sein.“

„Könntest du damit aufhören?“, platzte es wütend aus ihr heraus. Schnell wandte sie den Blick ab. Er lachte kalt.

„Tut mir leid, wenn es dich stört, aber so fällt es mir leichter, herauszufinden, wenn du lügst.“

„Ich lüge nicht“, sagte sie.

„Halt dich zurück mit solchen Behauptungen. Ich bin mir sicher, es gibt da...das ein oder andere, was ich besser nicht wissen sollte.“

Sie sah ihn geschockt an. Wusste er etwas?

„Schluss jetzt!“, ging er sie an und ließ sie zusammen zucken. „Ich habe bessere Dinge zu tun. Du bist für heute entlassen.“

Sie rührte sich nicht von der Stelle. Wieso war er so kalt, so abweisend ihr gegenüber?

„Tom –“ Sie ergriff seine Hand. Der Blick, den er ihr zuwarf, war mehr als tödlich, also murmelte sie nur ein schnelles „Wir sehen uns morgen“, bevor sie aufstand und ihn allein ließ.

Mit gemischten Gefühlen verließ Bella sein Schloss. Er hatte sie immerhin nicht angebrüllt, aber war diese Gleichgültigkeit besser? Wofür bestrafte er sie? Es war nicht mehr ihr kleiner Streit, das wusste sie. Aber was war es dann?

Als sie Lestrangle Manor betrat, konnte sie Stimmen vernehmen. Sie konnte Narcissa schon von Weitem lachen hören und rollte genervt mit den Augen. Aus dem geplanten Abend allein mit Rodolphus würde wohl wieder nichts werden. Ihre Schwester hatte ein mindestens ebenso schlechtes Timing wie der Dunkle Lord. Rodolphus und Narcissa sahen beide auf als Bella das Zimmer betrat und Narcissa Lächeln, das sie soeben noch auf den Lippen getragen hatte, verflog. Sie wurde sichtlich nervöser.

„Bella, du warst gerade weg, da kam deine Schwester auf einen Besuch vorbei“, erklärte Rodolphus gut gelaunt.

„Schön“, sagte Bella halbherzig und schenkte ihrer Schwester eine kurze Umarmung, bevor sie sich zu Rodolphus – oder besser gesagt auf seinen Schoß – setzte und ihn zu küssen begann. Sie hatte jetzt einfach keine Lust auf Narcissa und ihre Tratsch-Gesichten. Gänzlich ignorieren konnte sie sie jedoch auch nicht.

„Was verschafft uns denn die Ehre?“, fragte sie und löste sich kurz aus dem Kuss. Narcissa errötete ein wenig.

„Das würde ich lieber mit dir allein besprechen“, antwortete sie mit einem Blick auf Rodolphus. Bella war schon wieder dabei, ihn zu küssen und ließ ihre Zunge in seinen Mund gleiten.

„Muss das – jetzt sein? Wir hatten – wirklich – einen harten Tag – und würden eigentlich den Abend lieber allein verbringen.“

Narcissa wurde noch röter. „Es ist aber wichtig!“, murmelte sie peinlich berührt.

Bella hörte ihr schon gar nicht mehr richtig zu, denn Rodolphus flüsterte in ihr Ohr: „Du schmeckst nach Wein. Hast du mit ihm Wein getrunken?“

„Ja, aber nur einen kleinen Schluck. Du brauchst nicht eifersüchtig zu sein“, flüsterte sie zurück und kicherte. Rodolphus zog sie noch näher zu sich und sie platzierte je ein Bein links und rechts von ihm, so dass sie direkt auf ihm saß.

„Ähm...Bella?“, machte Narcissa wieder auf sich aufmerksam. Genervt drehte Bella sich zu ihr.

„Morgen, Cissy, bitte.“

Verlegen und leicht beleidigt stand Cissy auf. „Gut...dann bis morgen.“ Sie wollte ihre Schwester und ihren Schwager wirklich nicht mehr beim Rummachen beobachten, auch wenn es sehr wichtig war, was sie zu erzählen hatte.

„Endlich“, seufzte Bella erleichtert, sobald ihre Schwester verschwunden war. „Weißt du, was sie wollte?“

„Nein, sie wollte mit dir allein darüber sprechen.“ Sie zuckte mit den Schultern.

„War bestimmt nicht so wichtig.“

„Mhm“, brummte er und sie küssten sich erneut leidenschaftlich.

Morgen würde ein anstrengender Tag werden, aber er konnte diese Nacht einfach nicht die Finger von ihr lassen.

Als Bella am nächsten Morgen aufwachte, war das erste, was sie bemerkte ein starkes Gefühl der Übelkeit, das sie überkam. Sie sprang sofort auf und rannte auf Toilette, wo sie sich mehrmals übergeben musste. Sie konnte allerdings absolut nicht darauf schließen, woran es lag. Es dauerte nicht lange, da hörte sie Rods verschlafene Stimme von der Tür her: „Bella?“

Er war mit einem Mal putzmunter als er sie kreidebleich auf dem kalten Fliesenboden des Badezimmers sitzen sah. „Was ist denn los?“

„K-Keine Ahnung“, stammelte sie, bevor sie sich erneut über die Kloschüssel beugen musste. Er nahm sie mitleidig in den Arm und transportierte sie erst mal zurück ins Bett.

„Willst du Medizin haben? Tee?“, fragte er besorgt.

„Nein“, sagte sie, ihre Stimme schon etwas kräftiger, „ich gehe dann selbst mal los in die Nokturngasse

und hole mir etwas gegen Übelkeit.“

„Bella, bist du dir sicher, sie Nokturngasse ist die richtige Adresse bei Magenbeschwerden?“

„Natürlich! Also, es geht mir noch nicht so schlecht, dass ich in der Winkelgasse in einer Menschenmenge von Schlammblütern und Halbblütern spazieren gehen würde, nur um zu irgendsoeinem Quacksalber zu kommen!“ Rodolphus lachte amüsiert. Das war seine Bella, dachte er.

Innerhalb von Minuten ging es ihr wieder besser. Da sie allerdings immer noch ein seltsames Gefühl im Magen verspürte, machte sie sich auf den Weg in die Nokturngasse, die – wie immer – nur wenige Besucher hatte. Die meisten Geschäfte sahen geschlossen aus, aber der Eindruck täuschte. In den Ecken trieben sich dunkle Gestalten herum, die sie allerdings nicht weiter störten. Sie hatte sie Kapuze ihres Mantels ins Gesicht gezogen und bahnte sich ihren Weg durch die engen Gassen, bis sie vor einem Gebäude zum Stehen kam. Sie betrat die Apotheke und eine Klingel über der Tür gab ein schauriges Geräusch von sich. Der Apotheker sah auf.

„Ja, bitte?“, krächzte er und zeigte seine vielen Zahnlücken.

„Ich...“, begann sie, wusste aber nicht, wie sie ihm ihr Problem schildern sollte. „Ich brauche etwas gegen Übelkeit.“

„Ist aus“, sprach er sofort. „Wir haben allerdings etwas *für* Übelkeit. Und Abtreibungstränke, falls du jemals in gewisse Schwierigkeiten geraten solltest, Schätzchen.“

„Nein, danke“, zischte sie.

„Oh, ich bin mir sicher, dass du früher oder später noch mal auf mein Angebot zurück kommst. Bist doch ein ganz hübsches Ding, nicht wahr, Schätzchen.“

Sie schlug mit der flachen Hand auf die Theke. „Ich bin nicht ihr Schätzchen! Haben Sie jetzt etwas gegen Übelkeit oder nicht?“

„Na, na, nicht gleich so zickig, Zuckerpüppchen“, provozierte er sie weiter. „Wir wollen uns doch keinen Ärger einhandeln, nicht wahr. Solltest ein bisschen besser auf dich aufpassen in diesen Zeiten. Da draußen rennen gefährliche Gestalten rum. Todesser.“ Er sah sich prüfend um.

„Ach, tatsächlich?“, lachte sie. „Und was genau lässt Sie glauben, dass ich vor denen irgendwelche Angst habe?“

„Nur ein Dummkopf hätte keine Angst!“

„Nun...ist es nicht etwas dreist von ihnen, so etwas zu behaupten?“ Und mit diesen Worten schob sie den Ärmel ihres linken Armes nach oben und gab den Blick auf das Dunkle Mal frei. Der Mann stolperte vor Schreck gleich ein paar Schritte zurück.

„Merlin, wie kommt denn eine Frau in *seinen* Dienst?“

Bella Gesicht verfinsterte sich. „Ebenso wie jeder Mann. Und jetzt zügeln Sie ihre Zunge oder ich vergesse mich!“

„Ist gut. Es ist doch aber nur verständlich, dass man sich fragt wie eine Frau – noch dazu so eine hübsche – in den Dienst des Dunklen Lords kommt. Da liegt es ja nur nahe, dass du...gewisse Dienste für ihn leistest, welche die männlichen Todesser nicht verrichten.“

„Wollen Sie damit behaupten, dass ich seine Hure sei?“ Sie hatte das plötzliche Gefühl, diesem Mann eine Lektion erteilen zu müssen.

„Nein. Nein, er hat doch schon eine. Irgendwas mit einem „C“ war der Name.“

„Cäcilia?“ Es war der erste Name, der ihr in den Sinn kam. Er nickte. „Woher wissen Sie das?“, fragte sie und presste ihm ihren Zauberstab an die Kehle.

„Ge-gehört“, stammelte er.

„Crucio.“ Er schrie.

„Von wem?“, fragte sie über seine Schreie hinweg.

„Keine Ahnung! Machen Sie, dass das aufhört!“

Sie verstärkte den Fluch. „Von wem?“, wiederholte sie ihre Frage. Der Mann wimmerte.

„Weiß ich nicht!“, schrie er. Ein plötzliches Gefühl des Schwindels, das sie verspürte, ließ sie den Fluch unterbrechen.

„Scheiße“, murmelte sie und stützte sich gegen die Wand. Die Welt verschwamm ein wenig vor ihren Augen und sie schwankte kurz, bevor das Gefühl wieder verschwunden war, ebenso plötzlich wie es gekommen war. Sie schenkte dem Mann einen letzten Blick, verließ eilends das Geschäft – und rannte direkt in die Arme Antonin Dolohows.

„Bella, wo willst du denn so schnell hin?“, fragte er amüsiert. „Hattest wohl deinen Spaß mit dem Apotheker.“ Sie drehte sich weg und versuchte, sich aus seinem Griff zu lösen.

„Ich hab jetzt keine Zeit für deine dummen Spielchen, Dolohow.“

„Du kannst mich auch Antonin nennen, meine Schöne.“

„Und du kannst mich auch Mrs. Lestrangle nennen, *Dolohow*.“

„Wenn es nach mir gegangen wäre, wärest du jetzt Mrs. Dolohow“, grinste er.

„Wenn es nach mir gehen würde, würdest du mich jetzt loslassen und schnell das Weite suchen!“

„Sonst was?“, fragte er und spielte mit einer ihrer schwarzen Haarsträhnen. Sie blieb still. „Sonst holst du den Dunklen Lord? Oh, ich glaube nicht, dass der etwas dagegen hätte, wenn ich mir dich mal für ein, zwei Nächte ausborgen würde. Für die Arbeit, die ich für ihn in den letzten Wochen geleistet habe. Obwohl es eigentlich ganz spaßig war, Rodolphus und dir beim Vögeln zuzuschauen.“

Bellas Gesicht verzog sich. Sie sah aus, als wollte sie ihn am liebsten gleich schlagen.

„Du bist also der Spion, den er auf mich angesetzt hat“, stellte sie wütend fest.

„Jap. Ein ganz schön...abwechslungsreiches Leben scheinst du da zu haben, Bella.“

„Hat er dir seine Gründe verraten?“

„Der Dunkle Lord braucht keine Gründe, um dich ausspionieren zu lassen. So wichtig bist du nicht.“

„Wichtiger als du, Dolohow.“

„Aber auch nur, weil du mit ihm schläfst.“

„Was lässt dich glauben, dass ich das tue?“, fragte sie unschuldig.

Er schaute verunsichert. „Weil es offensichtlich ist.“

„Ist es das?“ Sie sah ihn mit einem undefinierbaren Lächeln an. „Wenn du meinst. Ich muss jetzt los, und wage es ja nicht, mir zu folgen.“

„Mal sehen“, antwortete er und blickte ihr nach, als sie schnellen Schrittes verschwand.

# Der Empfang

@**Mme Maxime**: Wie die Leute zu solchen Gerüchten kommen...keine Ahnung. Da wird da mal ein Stück aufgeschnappt und dort mal ein wenig. Tja, und ab und zu stimmen solche Gerüchte sogar, stell dir das mal vor. ;P

@**Thestralfan**: Keine schlechte Vermutung...wirst allerdings noch ein oder zwei Kapitel warten müssen um zu sehen, ob es stimmt.

@**Dina**: Danke! Haha, juchu, die erste, die auch mal richtige Kritik übt. Find ich klasse. Ich hab schon gedacht, ich kann sonstwas schreiben und ihr freut euch alle drüber. Lol. Kleiner Scherz. ;P

1+1=schwanger. Hast ja in Mathe gut aufgepasst. Hihi. Vielleicht...vielleicht auch nicht. Abwarten.

@**alle**: Das nächste Chapter muss dann erst mal wieder ein wenig warten. Ich komme erst in den Ferien wieder zum Schreiben und hab auch noch eine witzige Idee für einen kleinen Oneshot.

.....

„Rodolphus, bist du fertig?“, rief Bella die Treppe hinauf. Nur noch eine Stunde, dann würden die ersten Gäste eintreffen. Der Dunkle Lord würde zu diesem Zeitpunkt allerdings schon zum Empfang da sein. Bella wusste nicht, wann genau er kommen würde, also hatte sie sich bereits drei Stunden zuvor zurechtgemacht und drängte jetzt auch Rodolphus dazu, endlich fertig zu werden. Der Ballsaal des Manors, der verstaubt und von Spinnweben überzogen gewesen war, weil er so selten genutzt wurde, erstrahlte wieder in neuem Glanz. Die roten Samtvorhänge waren erneuert worden (die Dixies darin waren in Scharen geflohen), die Böden und Wände von den Hauselfen gesäubert und die goldenen Halter der schwarzen Kerzen an den Wänden ausgetauscht, die den Raum in ein dunkles Licht tauchte. Außerdem war der Saal mit einem Zauber belegt, der es möglich machte, dass darin Musik spielte ohne, dass eine Band anwesend war. Bella hoffte innigst, dass Tim damit zufrieden sein würde. Vor allem, weil er zur Zeit sowieso nicht so besonders gut auf sie zu sprechen war.

„Ich brauche noch ein Bisschen!“, kam Rodolphus’ Stimme von oben. Seufzend ging Bella in den Ballsaal und überprüfte zum tausendsten Mal, ob alles am richtigen Platz war und die Schutzzauber intakt waren. Weitere fünf Minuten vergingen – kriechend langsam für sie – und sie fragte sich, wo Tom blieb. Sie wollte gerade erneut nach Rodolphus rufen gehen, da hörte sie einen lauten Knall und wandte ihren Blick zum Kamin, wo sich die dunkle Gestalt materialisierte. Tom klopfte sich seinen Umhang ab und erblickte sie. Er stockte kurz in seinen Schritten, als er auf sie zukam, so schön war sie, und sie schenkte ihm ein nervöses Lächeln.

„Mein Lord“, begrüßte sie ihn und wollte auf die Knie sinken, doch er hielt sie zurück.

„Ich denke, dafür „, (er deutete in den Saal), „hast du dir deine Belohnung verdient...amica.“

Ihre Augen flogen nach oben zu seinem Gesicht. So hatte er sie schon Ewigkeiten nicht mehr genannt. Stand sie etwa wieder in seiner Gunst? Sie hoffte es, und ihre Hoffnungen wurden nicht enttäuscht als sein Blick kurz auf ihren blutroten Lippen verweilte und sie plötzlich seine Lippen auf ihren spürte. Seufzend schloss sie die Augen. Wie lange war es her, seitdem er sie das letzte Mal so geküsst hatte? Viel zu lange. Er brachte sie um den Verstand mit seinen leichten Küssen, seiner spitzen Zunge in ihrem Mund. Sie wünschte, es würde nie enden. Die Zweisamkeit der Beiden wurde jedoch unterbrochen als sich die Saaltür öffnete und Rodolphus eintrat. Sie stoben ruckartig auseinander und Bella sah ihn mit großen Augen an. Sein Blick war misstrauisch, aber sie war sich nicht sicher, ob er etwas gesehen hatte oder nicht.

„Lestrangle“, begrüßte ihn der Dunkle Lord und Rod schien kurz zusammen zu zucken, bevor er sich tief verbeugte. Bella hoffte inständig, dass er sie nicht beim Küssen gesehen hatte. Sie sah Tom kurz an, der ihr zuzwinkerte und ihr Herz machte einen kleinen Hüpfen. Sie würde ihre „Belohnung“ später noch bekommen.

„Ich war gerade dabei, deine Frau für ihre Mühe zu belohnen.“ Rodolphus schien sich zu verkrampfen.

„Ich bin mir sicher, sie weiß es zu schätzen, mein Lord“, presste er zwischen seinen Zähnen hervor. Der

Dunkle Lord lachte kalt und ließ sie erschauern.

„Bella weiß ihre Belohnungen immer zu schätzen.“

Sie lief leicht rot an. Waren solche Kommentare in Anwesenheit Rodolphus' wirklich nötig?

Eine bedrückende Stille folgte, in der sie von einem zum anderen sah, bevor sie sagte: „Mein Lord, wir sollten uns zum Empfang bereit machen. Die Gäste werden sicherlich in Kürze eintreffen. Rodolphus, du, ähm, entschuldigst uns kurz.“

Natürlich bedurfte es keiner Vorbereitung mehr. Der Dunkle Lord würde sich in den Stuhl am Kopf des Saales setzen und die Gäste, wenn alle eingetroffen waren, willkommen heißen. Bella aber brauchte noch einen kurzen Moment mit ihm allein.

Sobald sie Rodolphus in dem Saal zurückgelassen hatten, zog sie ihn zu sich heran und küsste ihn leidenschaftlich.

„Tom“, seufzte sie, „ich habe dich vermisst.“

„Du hast mich fast jeden Tag gesehen“, meinte er mit hochgezogener Augenbraue.

„Jaah, aber wir haben nicht – du...du weißt, was ich meine“, versuchte sie zu erklären.

„Tue ich das?“

Er grinste und ihre Wangen färbten sich leicht rosa.

„Ich...habe Gerüchte gehört, Tom.“

Sein Grinsen verschwand. „Gerüchte?“, fragte er nach. „Bezüglich auf was?“ Sie versuchte, überall hinzusehen, nur nicht auf ihn.

„Gerüchte bezüglich...dir und Cäcilia“, beendete sie ihren Satz leise. Sein Gesicht blieb ernst als er mit einer ihrer schwarzen Haarsträhnen spielte.

„Was auch immer du da gehört hast, Bella...wie du schon sagtest, es sind Gerüchte. Aber eben auch nur das.“

Sie biss sich auf die Lippe. Log er sie an?

„Wieso denkt dann jedermann, dass du mit ihr schläfst?“

„Weil sich Gerüchte schnell verbreiten. Außerdem ist es so besser, als wenn jeder denken würde, ich würde mit dir schlafen. Wir müssen auf deinen Ruf achten.“

„Mein Ruf, mein Ruf! Was interessiert mich denn mein Ruf?“, rief sie wütend. Er ergriff ihr Handgelenk fest.

„Dein Ruf, Bellatrix, ist *alles*! Nicht viele wissen, dass du Todesserin bist. Willst du bald vom Ministerium angeordnete Hausdurchsuchungen haben? Reiß dich gefälligst zusammen!“

„Ich halte das aber nicht aus. Ich will nicht überall hören, dass du mit einer anderen Frau schläfst“, erwiderte sie trotzig. Er konnte nicht von ihr verlangen, dass sie das einfach so wegsteckte.

„Ich schlafe aber mit keiner anderen Frau.“

„Hmmm...vielleicht sollte ich dich ja auch ausspionieren lassen, so wie du es bei mir getan hast. Und, waren Dolohows Berichte befriedigend?“, fragte sie bissig.

„Natürlich. Du weißt doch, er ist ein sehr zuverlässiger Spion“, meinte er unbeeindruckt.

„Hast du wirklich so wenig Vertrauen in mich, Tom?“, fragte sie ein wenig sanfter.

„Das hat absolut nichts mit Vertrauen zu tun. Meine Gründe haben dich nicht zu interessieren.“

„Was habe ich dir getan?“ Er beugte sich vor zu ihr.

„Du widersprichst mir andauernd.“

Sie öffnete den Mund, um ihm zu widersprechen und schloss ihn wieder um festzustellen, dass an seiner Aussage in der Tat etwas Wahres dran war. Sie musste unfreiwillig lachen.

Ach, Tom, was machst du nur mit mir?, dachte sie seufzend.

Er legte seine kalte Hand auf ihre Schulter und sie erzitterte leicht bei dieser Berührung.

„Sagtest du nicht irgendetwas von einer Belohnung?“, wollte sie wissen, um ihn auf das Thema zu lenken.

„Hm, möglicherweise habe ich das.“

Und er ließ seine Hand über ihren Nacken gleiten, während er ihren Hals küsste. „Aber nicht jetzt. Es sei denn, du willst, dass das Ganze nur fünf Minuten dauert.“ Er löste sich von ihrem Körper. „Die ersten Gäste werden gleich eintreffen.“ Und, als hätte er es vorausgesehen, klingelte genau in diesem Moment die Türklingel.

„Ich geh schon“, flüsterte sie und gab ihm einen letzten Kuss.

Es waren Lucius und Narcissa, die blasser und nervöser als sonst wirkte als sie ihre Schwester und ihren

Schwager begrüßte.

„Bellatrix.“ Lucius nickte ihr zu, aber Bella entging nicht wie sein Blick kurz über ihren Körper wanderte und er leicht errötete als er sie grinsen sah. Narcissa schien ihr etwas sagen zu wollen, jedoch blieb nicht viel Zeit für großartige Gespräche, denn die nächsten Gäste waren bereits da.

Die Gästeliste war mehr als ansehnlich. Antonin Dolohow und seine Frau würden kommen (Bella hoffte, er würde sich in ihrer Gegenwart die dummen Kommentare verkneifen), Augustus Rookwood und seine neueste Freundin (er hatte eindeutig zu viele), ein paar andere Todesser wie Rodolphus' Bruder Rabastan, Yaxley und Rowle und einige Neuzugänge wie Severus Snape und ihre Cousins Regulus und Evan...und natürlich Cäcilia. Alles in allem würden über sechzig Gäste auf dem Ball anwesend sein.

„Bella!“, hörte sie eine Stimme hinter sich, während sie sich gerade mit Rabastan unterhielt. Sie sah Regulus lächelnd auf sie zukommen und breitete die Arme aus, um ihren Lieblings-Cousin zu begrüßen.

„Und, wie ist das Leben in Hogwarts so? Verhängt die alte McGonagall immer noch so gerne Strafarbeiten?“

Er lachte. „Klar, vor allem, wenn man ein Slytherin ist. Und, wie ist das Leben als Todesserin?“

Sie sah kurz zum Dunklen Lord, der am Ende der langen Tafel saß und sie aufmerksam beobachtete.

„Aufregend“, flüsterte sie verträumt und lächelte ihm zu.

„Jaah, ich kann es kaum erwarten, aus Hogwarts rauszukommen und auch endlich kämpfen zu können.“

„Ach, Regulus“, sie wuschelte durch sein Haar, „kämpfen wirst du noch früh genug können.“

„Bella, darf ich dein Dunkles Mal sehen?“, fragte er nach einigen Sekunden neugierig mit gesenkter Stimme und warf verstohlene Blicke auf ihren linken Unterarm, der durch einen roten Handschuh komplett abgedeckt war.

„Klar. Du wirst auch bald eines erhalten. Sobald du Hogwarts verlassen hast.“ Sie zog den Handschuh aus und hielt ihm ihren linken Arm entgegen. Fasziniert bewunderte er das Dunkle Mal, welches sich auf ihrer weißen Haut deutlich hervorhob.

„Weißt du, ich bin so stolz auf dich, Regulus, dass du dich dem Dunklen Lord anschließt. Ich bin mir sicher, er wird deinen Dienst zu schätzen wissen“, sagte sie. Er war wie gebannt von ihrem Dunklen Mal.

„Sag mal, wie sieht es eigentlich in Richtung Freundin und Heiraten aus bei dir? Schon irgendjemand Bestimmten gefunden?“, lenkte sie seine Aufmerksamkeit wieder auf sich.

„Äh...was? Oh...ähm, nein. Ich will erst mal Todesser werden, dann werde ich weiter sehen.“

Sie wollte gerade etwas erwidern, als eine Frau den Saal betrat, die ihr sofort ins Auge sprang. Cäcilia trug ein hellgrünes, kurzes Cocktailkleid und ihre Haare fielen lockig nach unten. Sie setzte ein gespieltes Lächeln auf als sie sich im Saal umsah. Auch der Dunkle Lord schien sie bemerkt zu haben und nickte ihr kaum merklich zu, was aber niemand außer ihr und Bella mitbekam.

„Wer ist das?“, fragte Regulus.

„Niemand“, antwortete sie schnell. „Ich meine, niemand wichtiges. Eine neue Todesserin.“

„Sie sieht süß aus. Kannst du mich ihr vielleicht vorstellen?“ Bellas Blick war tödlich.

„Nein“, sagte sie entschieden. „Sie ist nicht mal reinblütig. Außerdem mag ich sie nicht. Und sie ist zu alt für dich.“

„Och, Bella! Du kannst manchmal so eine Spielverderberin sein!“

Ja, nur, dass das kein Spiel ist, dachte sie bitter.

„Wie auch immer, ich geh mal Cissy begrüßen“, meinte er schließlich und verschwand.

Die Halle hatte sich mittlerweile schon ziemlich gefüllt und Bella und Rodolphus hatten alle Hände voll damit zu tun, jeden Gast zu begrüßen. Bella achtete dabei darauf, dass sie einen möglichst großen Bogen um Cäcilia machte, was ihr auch gelang. Als alle Gäste eingetroffen waren und an der Tafel ihre Plätze einnahmen, stand der Dunkle Lord auf und begann seine Willkommensrede.

# Der Ball - 1

@**Mme Maxime**: Natürlich macht sich Tom Gedanken um Bella's Ruf. Es würde ja auch ihm selbst schaden, wenn alle Welt wüsste, dass Bella Todesserin ist (und nicht nur das). Dann könnte sie ja keine Undercover-Aufträge mehr machen oder spionieren usw.

@**Raphidia**: Oh ja, Beziehungschaos trifft es ziemlich gut. Hehe. Ob Bella schwanger ist...mal abwarten. Ich verrate noch nichts.  
Schön, dass dir die Geschichte so gefällt.

@**all**: Als erstes muss ich für dieses Kapitel eine **Warnung** aussprechen. In der zweiten Hälfte geht es ziemlich zur Sache zwischen Tom und Bella. Nicht wirklich etwas für jüngere Leser.

Zum zweiten möchte ich sagen, dass es sein kann, dass das nächste Kapitel wieder einige Wochen dauern wird, da ich in einem Musical mitwirke, welches nächste Woche in die heiße Phase geht und welches am Samstag Premiere hat. Ich komme also nicht wirklich zum Schreiben. Ich gebe mir aber Mühe, das nächste Kapitel so bald wie möglich hochzuladen.

.....

Bellatrix hörte während der gesamten Willkommensrede des Dunklen Lords nur mit halbem Ohr zu. Ihre Blicke wechselten zwischen ihm, Cäcilia und ihrer Schwester, die sie zu beobachten schien, hin und her. Plötzlich spürte sie eine Hand auf ihren, die in ihrem Schoß lagen. Sie sah nach links und blickte direkt in Rodolphus' grinsendes Gesicht.

„Was soll das?“, zischte sie leise. Er sagte nichts, sondern grinste sie nur weiter an und bewegte seine Hand, so dass diese auf ihrem Oberschenkel lag. Sie versuchte, sie dort wegzuschlagen, aber er umfasste ihr Handgelenk fest.

„Rodolphus –“

„Du gehörst mir!“, flüsterte er. „Keinem anderen Mann. Du bist *meine* Ehefrau.“

Darum ging es ihm also. „Rodolphus, meine Güte, *nicht-jetzt!*“

Sein Griff verstärkte sich noch. „Glaube nicht, ich hätte die Blicke nicht gesehen, die dir die Männer beim Empfang zugeworfen haben!“

„Und was soll ich deiner Meinung nach tun?“

Er sagte etwas, aber in dem Moment wurde sie vom Dunklen Lord abgelenkt, der gerade ihren Namen erwähnte. „...und deshalb möchte ich Lady und Master Lestrangle danken, die dieser Feierlichkeit ihr Manor zur Verfügung gestellt haben.“

Alle Augen richteten sich auf sie und Bella lief leicht rot an.

„Es ist uns eine Ehre, mein Lord“, sagte sie. Er erhob sein Weinglas.

„Ich bin mir sicher, dass es das ist, Bellatrix...der Ball ist eröffnet.“

Er nahm seinen Platz ein und sofort begannen die Gespräche. Der Saal wurde richtig lebendig, es wurde gelacht, geredet und letztendlich kam es auch zum Tanzen. Der Lord würde den Tanz natürlich mit einer von ihm ausgewählten Frau eröffnen. Die meisten Frauen hofften insgeheim darauf, die Wahl würde auf sie fallen, aber hatten gleichzeitig auch Angst vor ihm. Bella wusste, dass eigentlich nur zwei Frauen in Frage kamen: sie selbst – und Cäcilia. Wenn er Cäcilia wählen würde, wüsste sie, dass mehr zwischen den beiden lief als das Offensichtliche. Nur, was war offensichtlich? Wenn sie von anderen erfuhr, dass die beiden eine Affäre hatten...war es dann nicht offensichtlich, dass das stimmte? Sie war noch ganz in Gedanken vertieft als sie vor sich eine ausgestreckte Hand bemerkte. Zum zweiten Mal an diesem Abend waren alle Augen auf sie gerichtet – erwartungsvoll.

„Bella?“ Der Dunkle Lord sah sie fragend an. „Darf ich um diesen Tanz bitten.“

Es war keine Frage, es war eine Aufforderung. Sie knickte vor ihm.

„Mit Freude...mein Lord.“ Seine Anrede kam verspätet, hätte sie ihn doch beinahe Tom genannt.

Er ergriff ihre Hand und sie fühlte sich leicht als er sie in die Mitte des Saales zog. Ein langsames Lied begann zu spielen und die beiden tanzten Walzer. Die Umstehenden beobachteten jede Bewegung, jede

Drehung, die sie machten. Sie bemerkte, dass seine Hand viel weiter unten an ihrem Rücken lag als es sich eigentlich gehörte.

„Freust du dich schon auf deine Belohnung?“, flüsterte er in ihr Ohr und sein warmer Atem bereitete ihr eine Gänsehaut. Auch einige der anderen begannen zu tanzen, so dass sie nicht mehr von allen beobachtet wurden.

„Abhängig davon, was das für eine Belohnung sein soll.“

„Das kannst du dir doch denken.“

Seine Lippen waren nur noch wenige Zentimeter von ihren entfernt und sie verspürte das drängende Bedürfnis, ihn zu küssen. Sie näherte sich ihm, doch als sie kurz davor war, schob er sie wieder ein Stück von sich weg.

„Tsk, tsk, Bella. Wir wollen uns doch nicht vergessen, nicht wahr?“

„Mh-mh“, wimmerte sie. Sie hatte noch nie so ein großes Verlangen für ihn verspürt wie jetzt. Toms leichte Berührungen an ihrem Hals waren da auch nicht gerade besonders hilfreich – vor allem nicht, wenn der halbe Saal zusah. Sie warf Rodolphus, der am Rand stand, einen Blick zu und konnte sehen wie grimmig er sie anstarrte. Er hatte seine Hände zu Fäusten geballt, so stark, dass seine Knöchel ganz weiß waren.

„Rodolphus hat wieder Ärger gemacht“, sagte sie.

„Ich weiß. Aber ich glaube, es ist Strafe genug für ihn, zu wissen, dass du nicht ihm allein gehörst. Es tötet ihn, zu sehen, dass ich dich immer haben kann wann ich will.“

Du kannst mich nicht haben wann immer du willst, dachte sie, aber würde es nie wagen, das laut auszusprechen.

„Willst du mich jetzt?“, fragte sie ihn mit verführerischer Stimme.

Er lächelte charmant. „Später.“

Das Lied hörte auf zu spielen und Tom ließ sie los. Enttäuscht sah sie ihm nach. Da spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter.

„Darf ich um diesen Tanz bitten, Bella?“

„Rabastan“, stellte sie überrascht fest. „Natürlich.“

Die beiden begannen zu tanzen.

„Weißt du, ich tue so etwas normalerweise nicht und halte mich auch aus Rod's Liebesleben heraus, aber ich merke, wenn etwas nicht stimmt.“

Sie sah ihren Schwager ganz verdattert an.

„Was...?“

„Er hat mit mir geredet...über eure Beziehung. Und er hat mir von deiner Affäre mit dem Dunklen Lord erzählt.“

Ihr Mund formte ein stummes „o“.

„Weißt du, wie sehr du ihn damit verletzt?“

„Entschuldige, Rabastan, aber ich glaube *nicht*, dass dich das irgendetwas angeht“, meinte sie leicht wütend. Jetzt schickte Rodolphus schon seinen kleinen Bruder vor. Was für ein Feigling. „Was auch immer Rod dir über unser Liebesleben erzählt hat, ist nicht wahr.“

„Also...stimmt es nicht, dass du eine Affäre mit...mit *ihm* hast?“

„Rabastan, halt den Mund. Es geht dich nichts an. Du solltest dich lieber um deine eigenen Liebesangelegenheiten kümmern. Immerhin willst du doch nicht als Jungfrau sterben, oder?“

Mit diesen Worten löste sie sich von ihm und stolzierte von der Tanzfläche, auch wenn das Lied noch nicht ganz zu Ende war. Das hatte gegessen. Sie stellte sich an den Rand und ließ sich von einem Hauselfen ein Glas Wein geben. Als sie ihren Blick durch die Halle schweifen ließ, bemerkte sie Rodolphus und Cäcilia, die miteinander tanzten, und sie verzog ihr Gesicht ein wenig. Sollte das seine Art der Rache sein? Sie ließ ihren Blick weitergleiten und blieb an den Augen des Dunklen Lords hängen. Er beobachtete sie. Seine Miene war nachdenklich. Als er jedoch bemerkte, dass auch sie ihn ansah, lächelte er...oder bildete sie sich das nur ein?

„Woran denkst du, amica?“, hörte sie ihn fragen, aber seine Lippen bewegten sich nicht. Er war in ihre Gedanken eingedrungen.

„An dich“, dachte sie. „Und an meine Belohnung. Tom, wie lange muss ich noch warten?“

„Gar nicht mehr.“ Und er zog sie allein mit seinem Blick fast aus. Er war noch immer ca. fünfzig Meter von ihr entfernt, aber sie konnte plötzlich seine Hände auf ihrer Haut spüren – an Stellen, die ihre Atmung beschleunigen ließen.

„Tom“, stöhnte sie in ihren Gedanken. Da verschwanden sie prickelnden Visionen wieder und er ließ sie zum zweiten Mal an diesem Abend unbefriedigt. Sie sah flehend in seine Richtung. Er war aufgestanden und nickte ihr zu, bevor er aus dem Saal verschwand – sie sollte ihm folgen. Sie stellte ihr Weinglas auf das nächstbeste Tablett, das ein Hauself mit sich herumtrug, und verschwand unter vielen neugierigen aus dem Raum. Bereits im nächsten Gang begegneten sie sich. Er wartete keinen Satz von ihr ab, sondern drückte sie gegen die harte Wand und küsste sie verlangend. Sie teilte ihre Lippen ein wenig und seine Zunge erkundete ihren Mund.

„Meister...ich – will Euch in mir spüren.“ Sie wusste selbst nicht, was über sie gekommen war, aber glaubte, dass es große Leidenschaft war. Sein Mund fand seinen Weg entlang ihres Halses und endete an ihrem Dekolleté. Sie warf ihren Kopf in den Nacken und stöhnte laut als er begann, ihren Busen zu küssen und die Haut leicht mit seinen Zähnen und seiner Zunge zu reizen. Da hörten sie plötzlich Stimmen und Schritte und Tom löste sich schnell von ihr.

„In eines der Schlafzimmer oben“, war alles, was Bella keuchen konnte. Der Weg nach oben kam ihr wie eine halbe Ewigkeit vor, aber sie wusste, dass sie nicht das Risiko eingehen konnten, erwischt zu werden. Kaum hatte sich jedoch die Tür hinter ihnen geschlossen, zog sie ihn wieder zu sich heran. Sie streifte seinen Mantel ab. Seine Augen glühten fast rot vor Lust, bemerkte Bella. Sie quietschte kurz überrascht, als er sie hochhob und nicht, wie erwartet, zum Bett brachte, sondern auf einen Tisch hievte und seine Hände unter dem Rock ihres Kleides verschwanden.

„Tom, was –?“

„Scht.“ Er legte einen Finger auf ihre Lippen. „Das hier ist *deine* Belohnung.“ Und seine Hände verschwanden erneut unter ihrem Kleid, wo er leicht ihre Beine auseinander drückte. Das nächste Gefühl, das sie verspürte, ließ sie vor Lust aufschreien. Seine Hand war zwischen ihren Beinen gelandet und berührte sie dort gekonnt. Er schob zwei Finger in sie hinein und sie glaubte, vor Lust zu explodieren. Sie bewegte sich gegen seine Hand und er küsste sie, um die Lautstärke ihres Stöhnens zu dämpfen. Bei Merlin, er wusste genau, was er tat. Die Welt verschwamm vor ihren Augen als er seine Hand schneller bewegte. Sie schrie auf als sie kam und er ließ sie. Er liebte ihre Schreie. Sie lehnte sich gegen seine Schulter; er konnte ihren beschleunigten Puls spüren. Sie küssten sich erneut, so leidenschaftlich, dass Bella bald den metallischen Geschmack von Blut in ihrem Mund spüren konnte. Kaum konnte sie wieder klar denken, trug er sie zu dem riesigen Bett auf der rechten Seite des Zimmers.

„Deine Belohnung ist noch nicht vorbei“, flüsterte er mit rauher Stimme. Sie konnte seine Erregung spüren. Ihre Hand wanderte zu seiner Hose und sie öffnete den Gürtel. Sie wollte sich ihres Kleides entledigen, doch Tom hielt sie zurück.

„Lass mich das machen“, sagte er. Seine Arme umfassten sie von vorn und langsam zog er den Reißverschluss nach unten. Als das Oberteil nach unten rutschte, gab es den Blick auf einen schwarzen, mit roter Seide besetztem BH frei. Ihr Slip sah genauso aus und war farblich auf den BH abgestimmt, stellte er kurz darauf fest. Er küsste ihren Bauch; Bella bekam eine Gänsehaut.

„Mmh“, seufzte sie genießerisch. „Jetzt mach schon.“ Normalerweise wäre jetzt ein stichelndes Kommentar von ihm gekommen, aber sie waren schon zu weit, zu leidenschaftlich, zu bereit. Von draußen schien hell der Mond herein und tauchte sie beide in ein bläuliches Licht. Er betrachtete sie für einen Moment eingehend. Ihre Haut strahlte blau-silbern. Ihr nun offenes, langes, rabenschwarzes Haar fiel in großen Wellen über Schultern. Ihre blutroten Lippen waren leicht geteilt. Sie war so wunderschön. Als er in sie eindrang, überkam sie ein Gefühl, das sie noch nie zuvor so intensiv gespürt hatte. Es war ein Gefühl gepaart aus unerträglicher Lust, wilder Leidenschaft und Liebe, und es ließ sie alles um sich herum vergessen. Den Ball, die Musik, die von unten zu ihnen herauf drang, die ganzen Leute, Rodolphus, sogar das Zimmer, in dem sie sich befanden. Es gab nur Tom und sie. Es war anders dieses Mal. Sie spürte ihn sich viel intensiver, viel stärker in ihr bewegen als sonst. Es war ein Gefühl, das sie nie wieder vergessen wollte. Er beschleunigte sein Tempo und sie musste sich zurückhalten, nicht zu schreien. Er war nicht sanft zu ihr dieses Mal. Seine Fingernägel kratzen über ihren Rücken und er saugte und biss an ihrer Haut – und sie mochte es. Es dauerte nicht lange und sie kam ein zweites Mal an diesem Abend, seinen Namen auf ihren Lippen.

„Tom.....ich liebe dich so sehr.“

## Der Ball - 2

@**Raphidia**: Tja, jetzt ist es halt raus. Aber Tom hätte eh davon erfahren. Lies einfach das Kapitel. ;)

@**Maxime**: Jemand hat es Rodolphus gesteckt, dass Bella ne Affäre mit Tom hat...nicht, dass er das nicht eigentlich vorher schon wusste. Lol. Jetzt kannst du raten, wer. Viele kommen ja nicht in Frage.

.....

„Tom.....ich liebe dich so sehr.“ Es war ein verzweifelter Schrei ihrer Gefühle, Liebe und Lust, der aus ihr herausbrach.

Er kam mit ihr zusammen und während die Nachbeben ihrer Lust verschwanden, überkam sie eine Welle von Gefühlen. Sie fühlte sich befreit, ängstlich, erwartungsvoll, glücklich, überrascht, aber vor allem fühlte sie sich verliebt. Ihr Atem und ihr Puls brauchten länger als sonst um sich zu normalisieren. Ihr Kopf war wie leergefegt.

„Ich liebe dich“, flüsterte sie erneut. „Ich habe dich immer geliebt.“

Sie traute sich nicht, ihn anzusehen, aber als er sprach, glaubte sie sich seinen kalten Gesichtsausdruck vorstellen zu können.

„Ich weiß“, sagte er.

Ihr Kopf fuhr hoch. „Du weißt es?“

„Glaubst du wirklich, ich habe dein wohl best gehütetes Geheimnis nicht versucht, herauszufinden? Und glaubst du tatsächlich, du seiest ein so guter Okklumentiker, dass du dich mit meinen Kräften messen kannst? Das war töricht von dir zu denken. Sehr, sehr töricht.“

Ihr Mut und ihre Hoffnung sanken in den Keller. Sie hatte ihm gerade ihre Liebe gestanden! „Wieso hast du mir nichts gesagt?“, fragte sie leise. „Du hast es die ganze verdammte Zeit gewusst. Du hast gewusst, wie sehr es mir zu schaffen gemacht hat!“

Er antwortete nicht, was sie wütend machte.

„Rede mit mir!“

Er sah sie unbeeindruckt an. „Wenn du nicht meine Mätresse wärest, wärest du dafür gestorben, Bellatrix“, meinte er als würden sie über das Wetter reden.

Doch dieses Mal würde sie nicht klein begeben. Sie würde um ihre Liebe kämpfen.

„Wenn ich dir tatsächlich so wenig bedeute, *Tom*, wieso hast du dann mich zu deiner „Mätresse“ gemacht? Du hättest jede haben können. Ich war verheiratet, unerfahren, naiv. Warum ich?“

Diese Frage schien ihn zu amüsieren. „Eben darum...eine blutjunge, wunderschöne Reinblüterin mit großem Potenzial kommt zu mir und bittet mich darum, Todesserin zu werden...die erste weibliche Todesserin, wohlgermerkt. Du warst etwas Besonders. Keiner meiner anderen Todesser hätte gedacht, dass du es so weit bringen würdest. Und außerdem brauchte ich etwas, um dich zu belohnen nach einer gelungenen Übungsstunde oder Mission; etwas, um dich anzutreiben. Ich hatte Großes mit dir vor, und du musst alles zerstören indem du dich in mich *verliebst*.“ Er spuckte das letzte Wort beinahe aus.

Ihr sprangen Tränen in die Augen. „Glaubst du, mir gefällt es? Dass ich es mir ausgesucht habe, in wen ich mich verliebe?! Verdammt, *Tom*, wenn es so einfach wäre!“

„Es *wird* einfach sein oder ich werde dich nicht länger in meiner Nähe dulden!“

Verlangte er etwa von ihr –

„Du wirst aufhören, deinen Träumen hinterherzulaufen und mich zu lieben. Ich habe es schon tausend Mal gesagt: Liebe macht schwach.“

„Schwach?! Hast du eine Ahnung, welche Kraft mir meine Liebe zu dir gegeben hat? Ich töte für dich, quäle Menschen! Wie kannst du sagen, Liebe wäre eine Schwäche?“

„Schluss!“, schrie er und ließ durch seine Wut den Glastisch zerbersten. „Ich will kein Wort mehr hören! Vor allem nicht, wenn es um diesen Unsinn geht! Du wirst dich dieser Schwäche entledigen oder ich werde dir von nun an für immer fern bleiben. Du weißt, dass ich dich verletzen kann. Tat es weh, zu erfahren, dass sich Rodolphus in Cäcilia verliebt hat? Siehst du, was Liebe anstellen kann!“

Seine Worten hallten in ihrem Kopf wider. Alles, was er gesagt hatte, jedes einzelne verletzende Wort, kam

ihr unwirklich vor. Ihr Herz fühlte sich zerbrochen an, entzwei gerissen von seinen Worten. Die Welt um sie herum begann zu schwanken.

„Oh Lord“, dachte sie, „nicht jetzt.“

Sie würde einen Ohnmachtsanfall vor ihm bekommen...schon wieder. Sie riss ihre Augen weit auf als sie die Dunkelheit umfing, doch es war zu spät. Ihr Denken setzte aus.

Sie wusste nicht, wie lange sie ohnmächtig gewesen war, aber es hatte sich nicht allzu lange angefühlt. Ihr Kopf schmerzte als hätte sie zu viel Alkohol getrunken. Tom war verschwunden, was ihr aber ganz recht war. Er hatte sie schließlich erst in diese Lage versetzt. Sie konnte noch seine heißen Küsse auf ihrem Körper spüren und es machte sie wütend. Aber was hatte sie denn von ihm erwartet? Dass er ihr um den Hals fällt und seine Liebe gesteht? Sie selbst nicht mehr, was in sie gefahren war. Eigentlich konnte sie sich glücklich schätzen, dass er sie am Leben gelassen hatte. Ihr Kopf fiel zurück in die Kissen und sie stöhnte vor Schmerz. Sie konnte nicht einen einzigen klaren Gedanken fassen, aber sie spürte wie ihre Wangen feucht wurden, von Tränen benetzt. Und mit einem Mal wünschte sie sich nichts sehnlicher als ihren Kopf an Rodolphus' Schulter lehnen zu können und seine Hände sanft über ihr Haar streichen zu spüren. Rodolphus, den sie so oft hintergangen, verletzt und betrogen hatte. Sie wollte, dass er sie liebte. Wollte seine ganze Liebe spüren. Und sie weinte, weinte, weinte bis sie keine Tränen mehr übrig hatte. Nicht für ihn, nie mehr für ihn. Da vernahm sie plötzlich leise Schritte auf dem Gang.

„Bella?“, flüsterte jemand. „Bella?“

War es Tom? Kam er zurück?

Die Tür öffnete sich. Doch nicht Tom, sondern Narcissa trat herein.

„Bella – bei Merlin, was ist denn mit dir passiert?“

Bella lächelte traurig und fragte: „So schlimm?“

Narcissas Gesicht zu schließen musste sie katastrophal aussehen. Jedoch sah laut Narcissa jeder katastrophal aus, der nicht die richtige Menge Make-up im Gesicht kleben hatte.

„Hattest du...einen Streit mit Rodolphus?“

„Sieht es so aus? Oh nein, glaub mir Cissy, wenn sich Rod und ich gestritten hätten, wäre bestimmt nicht ich in diesem...Zustand.“

Narcissa setzte sich vorsichtig zu ihr auf das Bett.

„Es hat etwas mit deiner Affäre zu tun, nicht wahr?“ Erstaunt sah Bella sie an. Sonst war ihre kleine Schwester nie so direkt.

„Schon möglich“, war alles, was sie darauf antwortete.

„Ach, Bella. Ich weiß doch schon längst, wer es ist. Du brauchst nichts mehr erklären.“

Bella wurde blass. Wie konnte Narcissa von ihrer Affäre mit dem Dunklen Lord wissen?

„Was? Woher-?“

„Er hat sich vorhin nach dir erkundigt.“

Tom hatte sich nach ihr erkundigt? Er hätte doch selbst nach ihr sehen können.

„Ich will ja wirklich nicht deinen Männergeschmack anzweifeln“, fuhr Narcissa fort, „aber *Dolohow?*“  
Dolohow? Was zum-?

„Du denkst, ich habe eine Affäre mit Dolohow?“, fragte Bella und konnte ein Lachen kaum unterdrücken.

„Na ja...ja“, sagte Cissy verwirrt.

„Nein! Er wäre der Letzte, mit dem ich etwas anfangen würde“, erklärte Bella.

„Der Letzte, wirklich? Was ist mit...Rabastan oder Lucius?“

„Hey, jetzt spinne nicht herum! Rabastan ist Rodolphus' *Bruder* und Lucius gehört einzig und allein dir.“  
Narcissa schien mit dieser Antwort zufrieden zu sein.

„Fein. Dann erzählst du mir eben nicht, wer es ist. Darum ging es mir auch eigentlich gar nicht.“

Sie schien wieder nervöser zu werden als sie an ihr Anliegen dachte. Ein Verhalten, das sie in den letzten Wochen ständig gegenüber Bella hatte.

„Bella, wir müssen reden.“

„Was glaubst du, was wir gerade tun?“

„Ja, nein, aber – ach, jetzt bleib doch mal ernst! Es ist wirklich wichtig, was ich dir zu sagen habe!“

„Ist ja gut“, meinte Bella Augen rollend.

„Bella, setz dich lieber hin. Quatsch, du sitzt ja schon. Ich meine –“

Sie schien tatsächlich sehr nervös zu sein bei dem ganzen Zeug, das sie stammelte. Was konnte denn derartig wichtig sein?

Sie atmete ein Mal tief ein und aus, bevor sie ihr Anliegen vortrug: „Du erinnerst dich doch sicherlich noch daran als ich dir erzählt habe, dass ich schwanger bin. Nun, ich bin es nicht...du bist es. Bella, du bist schwanger.“ Und sie grinste ihre Schwester breit an.

## Der Ball - 3 oder Die Lösung aller Rätsel?

@Mme\_Maxime: Die Mitte des letzten Chaps kam dir bekannt vor? Och menno. Ich hab extra seit 4 Monaten nicht mehr ATYW gelesen. \*grummel\* Aber das hat sich wahrscheinlich so in mein Gedächtnis gebrannt. Lol.

Ne, Tom hat Bella nur erzählt, dass Rodolphus sich in Cecilia verliebt hat, um sie zu verletzen und ihr zu zeigen, wie schwach Liebe machen kann. Das war eine Lüge. Rodolphus liebt Bella, und niemand anderen.

@Thestralfan und @Raphidia: Mal ganz ehrlich...war es nicht schon so ziemlich von Anfang an klar, dass Bella schwanger ist. Ich meine, normalerweise würde sie doch niiiie so viel herumheulen.

.....

„Schwanger?“, quietschte Bella mit hoher Stimme.

„Ja, ja! Ich werde Tante! Und du bekommst einen Lestrangle Erben! Oh Bella, ich bin ja so glücklich für dich!“

Schwanger...schwanger....*schwanger!* Das Wort brauchte einige Sekunden, um vollständig zu ihr durchgesickert zu sein.

„W-Wenn das ein Scherz sein soll, dann ist es kein besonders guter“, meinte Bella trocken. „Warte...woher willst *du* wissen, dass ich schwanger bin? Ich wusste es ja selbst nicht.“

„Wegen einer ganz dummen Verwechslung. Du weißt doch wie Schwangerschaftstesttränke funktionieren, oder?“

„Ähm...ja.“

„Na ja, ich hab halt einen gemacht, zu Hause. An dem Tag, an dem du mir vormittags nach einer Mission mit den Zaubertänken geholfen hast.“

Bella stutzte. „Jaah...?“

„Und da war der Schwangerschaftstesttrank mit dabei.“

Plötzlich verstand sie. Um festzustellen ob man schwanger ist, lässt man einen Tropfen seines eigenen Blutes in den Trank fallen. Sie hatte sich an diesem Tag auf der Mission einen recht tiefen Schnitt in der Hand zugezogen, der einfach nicht aufhören wollte zu bluten...der Rest war ja klar.

„Aber...du hast den Test auch gemacht! Es könntest also auch du sein, die –“

„Nein“, unterbrach Narcissa sie, „mh-mh. Ich war in St Mungo’s. Ich bin hundertprozentig nicht schwanger.“ Etwas trauriges lag in ihrer Stimme. Sie war so stolz gewesen bei dem Gedanken an einen Sohn oder eine Tochter. Sie konnte Bellas Verhalten absolut nicht verstehen. Wieso freute sie sich denn nicht so wie sie es sollte?

„Was ist, Bella? Bist du denn gar nicht glücklich? Einen Erben, freu dich d –“

„Wie lange?“

Narcissa war leicht verwirrt.

„In welchem Monat?“, fragte ihre Schwester kalt.

„Dritter...und zwei Wochen.“

Sie nickte nur, ihre Augen starr auf die Wand gerichtet. Wieso musste die Zeugung dieses...Wesens in ihr ausgerechnet auf einen Monat fallen, in dem Rodolphus die ganze Zeit auf einem umfangreichen Auftrag gewesen war und sie einige leidenschaftliche Nächte im Bett ihres Meisters verbracht hatte? Sie fasste kurzerhand eine Entscheidung.

„Ich kann das Kind nicht behalten.“ Sollte das wirklich und wahrhaftig Toms Kind sein – das leibliche Kind des Dunklen Lords –, es wäre ihr sicherer Tod. Er würde sie eigenhändig umbringen.

Narcissas Gesicht glich purem Entsetzen.

„Du scherzt...nicht wahr?“

Bella zeigte keine Regung, noch sonstigen Hinweis, dass sie die Worte ihrer Schwester überhaupt gehört hatte.

„*Nicht wahr?*“, wiederholte diese mit mehr Nachdruck.

„Nein!“, ging Bella sie an. „Ich wünschte, es wäre so.“

„Bellatrix! Was soll Rodolphus von dir denken? Du willst seinen Erben abtreiben lassen?“ Sie war wütend. Wie konnte ihre Schwester nur einen einzigen Gedanken daran verschwenden, ihr Kind loswerden zu wollen, wenn sie selbst sich nichts Sehnlicheres wünschte? „Das solltest du mit Rodolphus absprechen.“

Plötzlich sprang Bella auf und ehe es sich Narcissa versah, hatte sie ihren Zauberstab an der Kehle.

„Mein Ehemann wird von dieser ganzen Sache kein einziges Wort erfahren, ist – das – klar?“

Narcissa nickte verängstigt. Sie konnte an Bellas Gesicht ablesen, dass sie nicht spaßte.

„Du willst Rodolphus wirklich nichts davon erzählen, oder?“

„Nein“, grummelte sie.

„Er hat aber ein Anrecht darauf, von seinem eigenen Kind zu erfahren.“

„Falsch“, sagte Bella schließlich, nach einer langen Pause, in der sie die Augen geschlossen und angestrengt nachgedacht hatte. „Er hätte ein Anrecht darauf es zu erfahren, wenn es sein Kind wäre.“

Narcissas nächste Antwort blieb ihr im Hals stecken und ihr Atem stockte.

„Was genau hast du da gerade gesagt?“ Sie glaubte, sich verhöhrt zu haben.

„Dieses“, (Bella deutete mit ihrem Finger energisch auf ihren Bauch), „Wesen gehört nicht Rodolphus.“

Narcissa wich ungläubig zurück von ihrer Schwester. Einen Augenblick starrten die beiden sich einfach nur an, ohne etwas zu sagen. Dann brach Narcissa das Schweigen. „Du Hure!“

Was als nächstes geschah, hinterließ Bellas exakten Handabdruck auf Narcissas Wange, deren Augen sich – falls überhaupt möglich – noch mehr weiteten.

„Du bist meine Schwester!“, kreischte sie.

„Nein“, meinte Bella und spielte mit ihrem Zauberstab, den sie locker auf Cissy gerichtet hatte, „ich bin eine Hure. Das sind deine Worte.“

„Bella...das war nicht so gemeint. Ich hab doch nur Angst, dass du den gleichen Fehler begehst wie Andromeda.“

„Sag diesen Namen nie – wieder! Ich würde unseren Familiennamen niemals so in den Dreck ziehen wie es diese Blutsverräterin getan hat. Niemals! Dass du überhaupt daran denkst, mich mit ihr zu vergleichen.“

„Es tut mir leid“, flüsterte Cissy und beäugte den Zauberstab, der noch immer auf sie gerichtet war. „Ähm, könntest du...?“

Bella ließ ihn sinken. Nun, da sich Narcissa einigermaßen in Sicherheit wiegte, konnte sie die Frage stellen, die ihr auf der Zunge brannte: „Wer ist denn der Vater?“

Bella zuckte sichtlich zusammen, aber gab keine Antwort.

„Ist er ein Reinblüter?“

„Nein“, dachte sie und erinnerte sich an ihr Gespräch mit Tom.

„Tom Riddle“, flüsterte Bella leise. „Ein schöner Name. Wieso hast du ihn geändert?“

„Ein einfacher Name, Bella, der Name meines Vaters. Niemand hätte jemanden mit dem Namen Tom Riddle ernst genommen. Nicht einmal Dumbledore hätte gedacht, dass der kleine Junge mit den außergewöhnlichen Neigungen zum Foltern und Töten irgendwann mal zum größten und mächtigsten Zauberer der Welt wird. Tja, wie man sich in Menschen täuschen kann...“

„Tom...ich hab in unserem Familienstammbaum noch nie jemanden mit dem Namen Riddle gesehen, und normalerweise sind doch alle Reinblüter miteinander verwandt, oder?“

„Mein Vater war kein Reinblüter“, antwortete er mit tiefer Verachtung in der Stimme. „Aber meine Mutter konnte die Finger nicht von ihm lassen, diesem dreckigen Muggel.“

Verwirrt sah Bella ihn an. „A-Aber, das heißt ja, dass du gar kein Reinblüter bist.“

„Habe ich auch nie behauptet“, sagte er kalt.

„Fein, du willst mir also nichts erzählen...dann werde ich eben mit Rodolphus darüber reden.“

„Nein!“, schrie Bella. „Du scheinst es nicht zu verstehen! Niemand darf von diesem Kind erfahren...oder ich bin tot.“

„Ach, komm schon! Du wirst nicht gleich sterben, wenn es jemand weiß. Außerdem will ich doch nur wissen, wer der Vater ist. Ich hab aufgegeben, dein Leben in die richtige Bahn leiten zu wollen.“

„Wirst du danach mein Leben mir überlassen?“

„Ja“, versprach sie. Für einen Moment herrschte Ruhe.

„Du wirst mir eh nicht glauben.“

„Natürlich werde ich das! Wenn du mir nicht gerade erzählst, dass es der Dunkle Lord persönlich ist.“  
 Bellas Miene war unergründlich und ernst.  
 „Doch, genau das will ich dir erzählen.“  
 Narcissas Gesichtszüge entgleisten ihr.  
 „D-Das soll jetzt ein Scherz sein, richtig?“  
 Der Blick, den ihr ihre Schwester daraufhin zuwarf, war tödlich.  
 „Wieso sollte ich darüber scherzen?“, zischte sie.  
 „Du meinst...der Dunkle Lord und du...ihr habt wirklich...du weißt schon...?“  
 „Ich wüsste sonst keinen Weg, wie das Kind in meinen Bauch gekommen sein soll. Oder soll ich dir das mit den Bienchen und Blümchen noch mal erläutern?“, erwiderte Bella genervt.  
 Narcissa lief leicht rot an. „Du hast *es* mit *ihm* getan?“ Sie konnte ihr noch immer nicht so richtig glauben.  
 „Ja, bei Merlin!“  
 „Gott, Bella...ich hatte ja keine Ahnung.“  
 „Richtig! Und es wäre für alle besser gewesen, wenn das auch so geblieben wäre!“, meinte Bella grimmig. Sie fand es schlimm genug, dass ihre kleine Schwester sich in ihre sonstigen Privatangelegenheiten liebend gern einmischte, aber ihr Sexleben – so aufregend es sein mochte – ging sie nun wirklich nichts an. Sie selbst wollte von ihr ja auch nicht wissen, was sie mit Lucius so trieb, wenn die beiden allein waren. Sie schüttelte bei dem Gedanken daran angewidert den Kopf.  
 „Willst du *ihm* davon erzählen?“  
 „Hast du den Verstand verloren? Er würde mich umbringen!“  
 „Ich dachte, ihr seit Geliebte...“  
 „Der Meinung war ich auch“, dachte Bella. „Bis vorhin.“  
 „Nein...ich bin seine Mätresse. Aber das spielt jetzt nichts zur Sache. Ich werde das Kind irgendwie loswerden, niemand erfährt davon und alles ist gut.“  
 Narcissa kaute nervös auf ihrer Unterlippe. Eine Angewohnheit, die sonst eigentlich nur Bella hatte.  
 „Du meinst es wirklich ernst, ja?“  
 „Ich wiederhole nur ungern, aber sehe ich im Moment so aus als würde ich irgendwelche Scherze machen? Natürlich werde ich dieses – dieses *Ding* nicht behalten. Zu unser beider Wohl. Wie stellst du dir das denn vor, wenn ich mich um ein Kind kümmern sollte?“  
 „Stimmt. Du kannst dich ja nicht einmal um dich selbst kümmern“, murmelte Narcissa und hoffte, dass ihre Schwester überhörte, was sie gesagt hatte. Leider hatte sie das nicht.  
 „Haha, sehr witzig. Wenn du nicht meine kleine Schwester wärst, hättest du dir dafür einen Cruciatus geholt.“  
 „Wie überaus nett von dir“, meinte Narcissa mit vor Sarkasmus tiefender Stimme und Bella schenkte ihr ein kaltes Lächeln. „Jedenfalls hoffe ich, dass du daraus etwas gelernt hast und diese ganze Affäre jetzt beendest.“  
 „Beenden? Hast du noch alle Zauberstäbe beisammen? Ich werde überhaupt nichts beenden! Ich l –“ Sie konnte sich gerade noch so fangen.  
 Narcissas Augen wurden größer.  
 „D-Du...Du wolltest gerade sagen...du hast dich in ihn *verliebt*?“  
 „Ja“, flüsterte sie. Wie sollte sie es Narcissa nur erklären? „Seit dem ersten Moment –“  
 „– in dem ich ihn in mir gespürt habe“, führte sie den Satz gedanklich zu Ende.  
 Narcissa schien ähnliche Gedanken zu haben, denn ihre Wangen wurden knallrot. „Bella...“, begann sie seufzend und legte einen Arm um ihre Schwester. „Warum musst du immer so eine Scheiße machen? Es hätte doch Wege gegeben, diese Schwangerschaft zu verhindern.“  
 Energisch schüttelte Bella ihren Arm ab.  
 „Und wie hätte ich das anstellen sollen? Rodolphus hat es ja nicht hinbekommen mich zu schwängern, also hatte ich keinen Grund irgendwelche Tränke zu nehmen. Außerdem ging es jetzt zwei Jahre auch ohne gut.“  
 „Es...gibt auch andere Wege, weißt du...“ Man konnte Narcissa ansehen wie peinlich ihr dieses Gespräch war.  
 „Genau! Geh du mal zum Dunklen Lord hin und sag ihm, dass er das nächste Mal, wenn er dich f- mit dir schlafen will, ein Kondom tragen soll. Das ist lächerlich!“  
 „So verhindert man aber nun mal ungewollte Schwangerschaften.“

„Ich weiß verdammt noch mal ganz genau wie man Schwangerschaften verhindert! Ich hatte mein erstes Mal, da wusstest du nicht einmal was Sex ist!“, rief Bella wütend. Auf Narcissas Ratschläge und Hilfe konnte sie gerne verzichten.

„Ja, und trotzdem gehe ich mit dem Thema erwachsener um als du.“

Bella wollte etwas erwidern, aber konnte in dem Moment nur ein kurzes „Entschuldige mich!“, zwischen den Zähnen hervor pressen, bevor sie im Bad verschwand und kurz darauf um einiges blasser wieder auftauchte. „Am liebsten würde ich diesen Zustand sofort beenden.“

„Wann gedenkst du ins St Mungo’s zu gehen?“

„St Mungo’s? Wer hat etwas von St Mungo’s erzählt? Dann würde schon am nächsten Tag die Schlagzeile des Tagespropheten lauten: „Bellatrix Lestrange schwanger. Ist Rodolphus wirklich der Vater oder was brachte sie zu einer Abtreibung? Was sagt der Dunkle Lord dazu?“ Dann kann ich auch gleich herunter in den Ballsaal gehen und laut verkünden, dass der Dunkle Lord mich geschwängert hat.“

Narcissa seufzte nur. „So kommen wir nicht weiter. Weißt du was, ich halt mich aus deinen Angelegenheiten heraus. Es ist immerhin dein Leben, das du da versaust. Mir tut nur der Ruf der reinblütigen Gesellschaft leid.“

Solche Worte aus Cissys Mund? Bella konnte es gar nicht glauben.

„Und jetzt gehen wir wieder in den Ballsaal. Ich brauche erst mal etwas alkoholhaltiges, um das alles zu verdauen.“

„Glaub mir, ich auch“, meinte Bella.

„Bella! Du kannst in deinem Zustand doch nicht – ach, vergiss es.“

## Der Ball - 4 oder Eifersucht

@Mme\_Maxime: Tja, Narcissa lässt sich in meiner FF eben auch nicht alles gefallen und sagt schonmal ihre Meinung wenn nötig.

Natürlich, Bella handelt ja immer ziemlich überstürzt und unüberlegt...aber du wirst sehen wie das mit der Abtreibung verläuft. ;)

@LVD: Vielen, vielen Dank. ;D

@alle: Oh mann, jetzt geht es eeeeeendlich mal weiter. O.o Ich war ja wirklich ne halbe Ewigkeit verschwunden. Lol. Naja, tut mir leid, aber ich hatte ziemlich viel um die Ohren (ne gebrochene Zehe und ein Treppensturz nur 2 Dinge davon).

Und bevor ich's vergesse: ÜBER 4000 AUFRUFE DIESER FF!! O.o OMG, LEUTE, IHR SEID DIE BESTEN!!! Vielen Dank auch an meine Beta-Readerin Bellamort, die im Hintergrund arbeitet und jedes meiner Kapitel durchcheckt.

.....

Die beiden Hexen betraten den Saal zusammen. Nichts hatte sich verändert seit dem Zeitpunkt in dem Bellatrix ihn mit dem Dunklen Lord verlassen hatte. Nur die Stimmung hatte sich durch den ständig fließenden Alkohol ein wenig verbessert. Auf den ersten Blick konnte Bella ihn nirgendwo entdecken und Zeit, sich umzusehen, hatte sie nicht, denn im nächsten Moment zog sie jemand in eine Ecke, weg von Narcissa und dem Eingang.

„Ach, beehrt uns die Lady auch mal wieder!“, meinte Rodolphus sarkastisch. Seiner Stimme nach zu urteilen, hatte er bereits fünf oder sechs Gläser Wein getrunken, ein weiteres hielt er gerade in der Hand.

„Ich war weg“, antwortete Bella nur.

„Hab's gemerkt. Bist deinen Pflichten mal wieder bei einem anderen Mann nachgekommen, was?“ Er hatte seine Stimme erhoben.

„Psst, bist du wohl still! Nein, ich war mit Narcissa weg.“

„Ach, die war auch dabei? Na, wunderbar!“

„Nein! Wir haben uns *unterhalten*, nur Narcissa und ich. Kennst du den Unterschied zwischen reden und vögeln?“

„Natürlich. Alle reden zum Beispiel darüber, dass du einen anderen vögelt.“

„Du stinkst nach Alkohol“, stellte Bella fest.

„Kein Wunder, dass ich trinke...bei *der* Frau.“

Bella schnaufte verächtlich.

„Jetzt gib nicht mir die Schuld für deine Fehler. Das gibt dir nämlich kein Recht, dich wie ein Idiot aufzuführen.“ Rodolphus' Hand zuckte gefährlich zu seinem Zauberstab, doch bevor Schlimmeres geschehen konnte, griff Rabastan ein, der das Wortgefecht aus sicherer Entfernung mit angehört hatte.

„Erm, eigentlich wollte Rodolphus dich fragen, ob du mit ihm tanzen willst.“

Sie zog eine Augenbraue nach oben. „Und wieso kann er mich das nicht selbst fragen?“, fragte sie in einem schneidenden Ton.

„Er...wollte sich bei dir entschuldigen für sein Benehmen.“

Das war zwar keine Antwort auf ihre Frage, aber in diesem Moment sah sie Tom auf einem Stuhl sitzen und in ihre Richtung blicken.

„Mach was, Bella, jetzt!“, dachte sie.

„Fein“, meinte sie schnell an einen verdutzten Rabastan und einen noch verdutzteren Rodolphus gewandt. Vielleicht würde sie es ja schaffen, Tom eifersüchtig zu machen.

Sie nahm Rodolphus' Hand und platzierte sie mit einem lasziven Lächeln ziemlich weiten unten an ihrem Rücken. Ihn schien es nicht zu stören. Im Gegenteil, er fühlte sich motiviert und zog Bellas Körper bei jeder Drehung so nah an sich heran wie möglich. Ihre Arme schlangen sich um seinen Hals und ließen ihn wieder los, als sie ihren Oberkörper nach hinten fallen ließ, während er sie festhielt. Als er sie wieder hochzog,

verschmolzen die beiden in einem langen Kuss. Sie wusste, dass Tom ihnen zusah, aber traute sich nicht, in seine Richtung zu schauen; und als sie es endlich tat, nach einigen Minuten, saß er bereits nicht mehr auf seinem Platz. Das Lied hatte ebenfalls aufgehört zu spielen und sie wies Rodolphus kalt zurück, der versuchte, sie ein weiteres Lied lang auf der Tanzfläche zu behalten.

„Ach, lass mich einfach“, ging sie ihn an, stürmte wütend und enttäuscht davon, ließ sich auf eine Couch fallen und griff nach dem nächstbesten Glas Elfenwein. Genüsslich nahm sie ein, zwei Schlucke; der Wein half ihr, sich zu beruhigen. Doch die Ruhe währte nicht lange.

„Bella, was tust du denn da?“, zischte eine bekannte Stimme von hinten und ein Schwall blonder Haare tauchte vor ihrem Gesicht auf.

„Was ist denn nun schon wieder?“, fragte Bella genervt.

„Alkohol?! Du bist schwanger!“ Narcissa riss ihr das Glas aus der Hand.

„Narcissa...worüber haben wir uns vorhin gerade eben noch unterhalten? Du wolltest dich aus meinen Angelegenheiten *heraushalten*.“

„Ja, aber-“

„Kein 'aber' ! Sag mir lieber, ob du den Dunklen Lord irgendwo gesehen hast.“ Erneut ließ sie ihren Blick über die Gäste schweifen.

„Nein, dafür aber steht dein Ehemann ein wenig verloren auf der Tanzfläche und wird von irgendeiner Tussi angeflirtet.“

Sofort richteten sich Bellas Augen auf Rodolphus. Narcissa hatte Recht. Er stand ein wenig hilflos da, während eine etwas kompaktere Blondine in einem kurzen rosa Kleid um ihn herumtänzelte und ihre Hüften kreisen ließ. Bella konnte ein Grinsen nicht verbergen.

„Dann werde ich ihn mal aus seiner misslichen Lage befreien gehen“, meinte sie.

Narcissa schaute ihrer Schwester verwundert hinterher als diese zu ihrem Ehemann ging. Sie schien die Tatsache, dass sie schwanger war, schnell wieder verdrängt zu haben. Ein Teil von Narcissa bewunderte Bella für ihre Stärke, sogar für ihre Hingabe zum Dunklen Lord. Manchmal wünschte sie sich tatsächlich, sie selbst könnte diese Stärke aufbringen. Das änderte allerdings nicht an daran, dass sie über Bellas 'Ausrutscher' zutiefst entsetzt war.

„Na, Roddy“, flüsterte Bella in sein Ohr als sie von hinten an ihn herantrat, „genießt du den Anblick?“ Sie lachte leise.

„Was willst du?“, fragte er kalt.

„Dich aus dieser Lage erlösen.“

„Ich will aber vielleicht gar nicht erlöst werden.“

Und er begann, mit der dicken Frau zu tanzen. Bella zog amüsiert eine Augenbraue nach oben. Das verlangte anscheinend nach anderen Maßnahmen. Ehe Rodolphus es sich versah, spürte er die weichen Lippen seiner Frau auf seinen und alle Wut, die er auf sie gehabt hatte, war verschwunden.

„Ich wusste, dass du umzustimmen bist“, flüsterte sie. „Kommst du jetzt mit mir zu Narcissa auf die Couch? Ich möchte dich für den Rest des Abends in meiner Nähe haben. Nicht, dass du noch auf dummer Gedanken kommst.“

Bella dachte eigentlich weniger daran, dass Rodolphus auf dumme Gedanken komme könnte als vielmehr daran, ihn in der Nähe zu haben, sollte Tom wieder auftauchen. Und vielleicht schaffte sie es ja, die Gerüchte um ihre Affäre mit dem Dunklen Lord aus der Welt zu schaffen, wenn sie sich die ganze Zeit mit ihrem Ehemann sehen ließ. Vor allem, wenn sie ein bisschen nachhalf.

„Wolltest du mich etwa eifersüchtig machen?“, hauchte sie in sein Ohr als die beiden sich auf die Couch fallen ließen und Narcissa sich schnell verabschiedete.

„Ich? Dich eifersüchtig machen? Habe ich das nötig? Ich würde eher sagen, es ist anders her...B-Bella?“ Ihre Hand war wie zufällig auf seinem Oberschenkel gelandet und strich langsam und unauffällig darüber.

„Hm, was wolltest du gerade sagen, Rodolphus?“

„Erm...gar nichts“, keuchte er als ihre Hand weiter nach oben wanderte. Er zog sie auf seinen Schoß, um sie von weiteren derartigen Handlungen abzuhalten.

„Roddy, Darling, ist das dein Zauberstab, den ich da an meinem Bein spüre oder haben dir meine Streicheleinheiten so sehr gefallen?“ Sie konnte an ihrem Schenkel spüren wie sehr ihm ihre Worte gefielen.

Was er als nächste brabbelte, schaltete sie allerdings schon in ihrer Wahrnehmung ab. Sie hatte Tom wieder erblickt. Er hatte ihren Blick aufgefangen und lächelte kalt, während er langsam mit einer Frau Walzer tanzte,

die Bella als Cäcilia identifizierte. Das Mädchen lächelte über beide Ohren zu Tom hinauf. Innerlich kochte Bella vor Wut. Was Tom konnte, konnte sie auch! Sie drückte ihre Lippen auf Rodolphus' und ließ ihre Zunge in seinen Mund gleiten; dabei hielt sie Toms Blick fest. Sein Lächeln wurde noch kälter. Sie wollte seine weitere Reaktion sehen, doch wurde im nächsten Moment abgelenkt.

„Nehmt euch ein Zimmer!“, pöbelte eine arrogante Stimme, die unverkennbar Lucius Malfoy gehörte. „Dieses Haus hat doch sicher genug Schlafzimmer...oder Folterkeller, in eurem Fall.“

„Dir auch einen wunderschönen Abend, Lucius“, erwiderte Bella spitz. „Ich hoffe, das Ambiente heute Abend ist dir genehm, auch wenn es nicht ganz so...exquisit ist wie in Malfoy Manor.“

„Übertrieben protzig trifft es eher“, dachte sie.

„Euch beiden scheint es jedenfalls genehm zu sein, so intim wie ihr auf der Couch werdet“, meinte Lucius mit gerümpfter Nase.

Sie sah ihn herausfordernd an. „Wollen du und Cissy uns vielleicht Gesellschaft leisten?“

„Nein, danke. Ich verzichte gern“, sagte er überheblich und stolzierte davon.

Einen Moment lang grinste sie, doch dann fing sie wieder Toms Blick auf. Er und Cäcilia waren sich beim Tanzen mittlerweile ziemlich nahe gekommen – viel zu nahe für Bellas Geschmack. Ihre Hand, die auf Rodolphus' Oberschenkel lag, verkrampfte sich und er keuchte kurz vor Schmerz auf als sich ihre Fingernägel in sein Fleisch bohrten. Er wusste gar nicht, was auf einmal in sie gefahren war. Bella beobachtete indessen aufmerksam wie sich das Paar auf der Tanzfläche immer und immer näher kamen. Ihre Gesichter waren nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt und Bellas Atem stockte, da hörte die Musik auf und Tom löste sich von Cäcilia. Er grinste Bella hämisch an, bevor er wieder an seinen Platz ging. Sollte das etwas seine Strafe für sie sein? Hatte er das gleiche im Sinn wie sie und wollte sie eifersüchtig machen?

Der restliche Ball verlief ohne weitere Zwischenfälle. Bella war zum Schluss leicht angetrunken, was ihr sehr ernste Blicke seitens Narcissa einbrachte, aber die ignorierte sie einfach. Der Alkohol ließ sie vergessen und half ihr, den Abend doch noch ein wenig genießen zu können.

# Unerwarteter Besucher

Juchuuuu, ich hab's noch geschafft! hehe. Hat zwar wieder ein paar Wochen gedauert, aber immerhin nicht Monate. ich wollte unbedingt mit diesem Kapitel fertig werden bevoooooor...ich nächste Woche Donnerstag nach LONDON fliege! YAY! Ich wohne sogar auf der gleichen Straße wie unsre einzigartige und fantastische Helena Bonham Carter (nur 50 meter entfernt, kein Scherz O.o).

.....

Der nächste Morgen war eine einzige Qual für Bella. Als sie aufwachte, lag sie quer über Rodolphus' Körper; beide waren nackt und sie war sich ziemlich sicher, dass gestern Nacht zwischen ihnen noch etwas gelaufen war, nur konnte sie sich an nichts erinnern. Der Alkohol hatte seine Aufgabe erfüllt. Ihre Hand wanderte zu ihrem nackten Bauch und sie konnte die kleine Rundung bereits fühlen. Ihr Kind.

Plötzlich überkam sie ein Gefühl der Übelkeit. Die Augen wollte sie jetzt auf keinen Fall öffnen, ihr Kopf drohte zu platzen. Als sie eine weitere Welle an Übelkeit verspürte, sprang sie jedoch auf und rannte ins Badezimmer, woraus sie erst eine gute halbe Stunde später wieder auftauchte.

Rodolphus lag bereits munter und breit grinsend über das Bett ausgestreckt. Auch er hatte einen kleinen Kater, aber das merkte man ihm nicht an.

„Guten Morgen, Ehefrau“, meinte er gut gelaunt. Bella starrte ihn ganz perplex an.

„Erinnere mich das nächste Mal daran, dich keinen Alkohol trinken zu lassen, Rod. Deine gute Laune macht mir Angst.“

„Nur, dass es wohl kaum der Alkohol ist, der mir meine gute Laune bringt, sondern eine ausgiebige und äußerst befriedigende Portion Sex mit meiner Frau letzte Nacht.“

„Also, entweder du hast dich in der Frau geirrt oder du hast neu geheiratet. Denn deine Ehefrau kann sich an absolut gar nichts erinnern.“ Sie hatte sich zu ihm auf den Bettrand gesetzt und er zog sie zu sich.

„Das – ist – überaus – schade“, sagte er, während er überall auf ihrem Körper Küsse platzierte. Bella seufzte zufrieden. Rodolphus' liebende Art war genau das, was sie momentan brauchte. Als seine Küsse an ihrem Bauch angelangten, nahm er beide seiner Hände und platzierte sie links und rechts auf ihrem Bauch. Mit seinen Fingern fuhr er sanfte Kreise.

„Sag mal, Bella...“

„Mmh?“

„Willst du mir vielleicht irgendwas sagen?“

„Sagen? Was denn?“, fragte sie irritiert.

„Vielleicht...dass du schwanger bist?“

Sie riss die Augen auf. Hatte sie unter dem Alkoholeinfluss von gestern Abend etwas erzählt?

„Wie kommst du denn auf so was?“ Ihre Stimme klang schrill.

„Bella, ich bin kein Idiot! Denkst du, ich bekomme überhaupt nichts mit? Fast jeden Morgen verschwindest du sofort ins Badezimmer, dir wird ständig schwindelig, deine Launen sind *noch* unerträglicher als sonst und nicht zu vergessen hast du dieses wunderbare kleine Bäuchlein bekommen.“

Es brach ihr fast das Herz, Rodolphus so überglücklich und aufgeregt zu sehen. Wie konnte sie ihn jetzt noch anlügen und sagen, dass sie nicht schwanger sei?

„Seit wann weißt du es?“, platzte sie heraus.

„Also ist es wahr?“ Sein Grinsen wurde breiter. Jetzt sollte sie schnell handeln.

„Nein! Ist es nicht! Ich...hab mir nur eine Magendarmgrippe zugezogen.“

„Oh...“ Sein Lächeln verschwand.

„Rod? Jetzt sei bitte nicht traurig! Wir...wir haben doch Zeit! Wir können...es doch irgendwann versuchen...vielleicht. Zu einem späteren Zeitpunkt! Wir sind nicht mal dreißig.“

Bellas Hormone waren kurz davor, verrückt zu spielen. Sie hatte noch nie so starkes Mitleid mit jemandem empfunden wie jetzt und Rodolphus' trauriger Dackelblick half da auch nicht gerade besonders viel.

„Mmh, wieso zu einem späteren Zeitpunkt? Jetzt gleich fände ich viel...viel besser“, flüsterte er.

Bellas Augen wurden groß. „W-Was?“

„Lass uns ein Kind machen.“

„Was? Jetzt?“, fragte sie schrill. So hatte sie sich das nicht vorgestellt. Sie fühlte sich nicht wohl bei dem Gedanken mit ihm zu schlafen, falls das Kind Toms sein sollte – worüber sie sich eigentlich sicher war.

„Ma belle, ich will so gern ein Kind mit dir.“ Er küsste liebend ihren Bauch. Plötzlich keuchte Bella auf – sie hatte etwas gespürt. Etwas in ihr hatte sich bewegt. Sie brauchte einige Momente, um zu begreifen, was sich da in ihrem Bauch bemerkbar machte – ihr Kind! Sie hatte das erste Mal ihr Kind gespürt – während Rodolphus ihren Bauch küsste. Es war wie ein Flattern, ein leichtes Gefühl, als wären Schmetterlinge in ihr. Beinahe dachte sie, sie hätte es sich nur eingebildet, aber dann spürte sie es wieder. Mit einem Mal fühlte sich alles so falsch an. Ein trauriges Lächeln schlich sich auf ihre Lippen. Es sollte nicht Rodolphus sein, der sie liebte während sie die ersten Bewegungen ihres Kindes spürte, sondern Tom. Sie stellte sich vor, es wären Toms Hände auf ihr; Toms Lippen, die sanft ihren Bauch küssten; Tom, der ihr ein Lächeln zuwarf. Und mit einem Mal war sie sich nicht mehr so sicher, ob sie das Kind einfach so wegmachen konnte. Es war immerhin nicht die Schuld dieses winzigen Wesens in ihr, dass es den mächtigsten Zauberer aller Zeiten zum Vater hatte – einen Vater, der nicht lieben konnte.

Sie wurde zurück in das Hier und Jetzt geholt als die Türklingel durch das Haus klang.

„Wer ist das?“, fragte Rodolphus genervt. „Hast du jemanden eingeladen?“

„Nein, nicht dass ich wüsste. Ich geh nachsehen, wer das ist.“

Mit einer Bewegung ihres Zauberstabes war sie in einen schwarzen Kimono gehüllt – zwar kein angemessener Dresscode, um jemanden an der Tür zu empfangen, aber der unangemeldete Gast war selbst Schuld. Außerdem wollte sie sich nicht erst in ein Korsett zwingen, schon gar nicht bei ihrem Babybauch. Bereits auf halbem Weg zur Tür war sie, da tauchte ein Hauself auf.

„Gypsy tut es leid, Madam, aber Gypsy hat dem Gast bereits die Tür geöffnet. Der Herr war sehr aufdringlich und hat mehrmals nach der Herrin gefragt. Gypsy hat ihn gebeten, im Salon Platz zu nehmen.“

„Wer ist der Gast?“

„Das hat der Herr Gypsy nicht erzählt. Gypsy wollte den Herren nicht weiter belästigen.“

„Fein. Und jetzt geh wieder an die Arbeit!“

„Der Herr war sehr aufdringlich“, hatte der Hauself gemeint. Ihr fiel beim besten Willen keiner ein, der für den unbekanntesten Gast in Frage kommen könnte. Sie würde sich wohl selbst ein Bild machen müssen.

„Hallo?“, fragte sie als sie den Salon betrat. Jemand saß in einem großen Sessel, den Rücken zu ihr gedreht. Erst als sie vollständig um den Sessel herumgegangen war, erkannte sie die Person.

„Mein Lord?“, fragte sie mit geweiteten Augen.

„Keine Verbeugung heute, Mrs Lestrangle? Oder bist du dir zu schade dafür?“

Hastig ging sie vor ihm auf die Knie. Sie hatte ihren Streit von gestern schon fast wieder vergessen gehabt, war er doch so unwichtig geworden bei ihren anderen Problemen.

„Gibt es einen Grund dafür, seine Gäste derartig lange warten zu lassen und sie dann in diesem Aufzug zu empfangen? – Ich denke *nicht*.“

„Ich hatte keine Zeit, mich umzuziehen.“

„Und das ist meine Schuld?“

„Nein.“ „Oh doch, es ist sehr wohl deine Schuld. Du bist einfach unangemeldet hier aufgetaucht und nimmst dir die Freiheit –“

„*Bellatrix*, ich würde dir *raten*, deinen Geist zu verschließen“, sagte er langsam.

„Fein“, meinte sie trotzig. „Was wollt Ihr hier, mein Lord?“

„Dich erziehen“, meinte er spöttisch.

„Mich er – was?“

„Komm her.“ Er deutete vor sich und Bella bäugte die Stelle misstrauisch. Dennoch tat sie, was er von ihr verlangte.

„Knie nieder und gib mir deinen linken Arm“, befahl er. Erneut gehorchte sie und hielt ihm – wenn auch zögernd – ihren Arm hin. Es ließ seine Finger über ihre Hand gleiten. Sie fühlten sich kalt an. Als er an dem Ärmel ihres schwarzen Kimonos ankam, schob er diesen ein Stück hoch und entblößte das Dunkle Mal. Es zeichnete sich schwarz auf ihrer hellen Haut ab und bildete einen großen Kontrast.

„Was siehst du?“, fragte der Dunkle Lord.

„Das Dunkle Mal“, hauchte Bella.

„Und *wessen* Mal ist das?“

„Es ist Euer Mal, mein Lord.“ Sie wusste nicht, worauf er hinaus wollte.

„Richtig“, sprach er, „es ist *mein* Mal. Das heißt, jeder, der es trägt, ist *mein* Eigentum, hat *mir* Treue geschworen und befolgt *meine* Regeln und Gesetze. Ist das so schwer zu verstehen?“

„N-Nein.“

„Und *wieso* befolgst du diese dann nicht?“, fragte er wütend, seine Augen blitzten rot auf.

„Geht es um gestern Abend?“, wollte sie wissen. Plötzlich krallten sich seine Finger ohne Vorwarnung in ihr Handgelenk und sein Gesicht kam ihrem fast so nahe, dass sich ihre Nasen berührten, sie konnte seinen Atem in ihrem Gesicht spüren.

„Dieses Gespräch hat *nichts* mit dem gestrigen Abend zu tun. Ich will, dass du die gestrigen Ereignisse nicht mehr erwähnst“, zischte er.

Es fiel Bella schwer sich auf seine Worte zu konzentrieren, denn mit jedem Atemzug hatte sie seinen süßen Geruch in der Nase (er roch nach Zimt) und von ihrem Handgelenk ging ein stechender Schmerz aus. Seine schwarzen Augen blickten direkt in ihre, seine Lippen nur Zentimeter entfernt und –

„Chrm, chrm.“ Das Geräusch war von der Tür gekommen und als sie beide ihren Blick nach dort wandten, sahen sie Rodolphus im Türrahmen stehen. Sein Blick war finster und Bella verstand zuerst nicht warum, doch dann bemerkte sie den Grund. Die Position in der sie war, kniend vor dem Dunklen Lord, ihre Gesichter sehr nahe, lies ihn vermutlich zu falschen Schlussfolgerungen kommen. Noch bevor sie zu Wort kommen konnte, sprach der Dunkle Lord: „Ah, Rodolphus. Würde es dir etwas ausmachen, deine Frau und mich allein zu lassen? Wir haben einige Dinge zu...besprechen.“

Sein Ton war kühl, so wie immer wenn er mit seinen Todessern sprach und Rodolphus wusste, dass er kein „nein“ dulden würde. Er verkrampfte sich sichtlich und sah Bella an, die ihren Blick schnell abwandte. Sie wollte ihn nicht ansehen, wusste sie, dass sein Gesichtsausdruck sie schuldig fühlen lassen würde und sie nichts daran ändern konnte. Einige Momente der Stille gingen vorüber und als Bella ihre Augen wieder zur Tür richtete, konnte sie sehen wie Rodolphus sich umgedreht hatte und ging.

Der Dunkle Lord musterte sie und sagte: „Was ich sagen wollte, bevor dein Mann uns unterbrochen hat“, (er sprach das Wort „Mann“ mit einer gewissen Verachtung aus, die Bellatrix nicht entging), „ich werde dir erneut Übungsstunden geben. Anscheinend war ich in den vergangenen Übungsstunden zu umsichtig mit dir und zu beschäftigt, andere *Dinge* mit dir zu tun.“

Bella wurde rot. Ihre letzte Übungsstunde war bestimmt schon ein halbes Jahr her. Kurz nachdem sie sich den Todessern angeschlossen hatte, entschied sich der Dunkle Lord dazu, ihr Privatstunden im Duellieren und Zaubern zu geben (sie wusste bis heut nicht, warum). Doch spätestens nachdem die beiden auf dem Ball das erste Mal miteinander geschlafen hatten, waren sie in diesen Privatstunden weniger mit Magie als vielmehr mit anderen Dingen beschäftigt gewesen.

„Mir gefällt deine Entwicklung nicht“, fuhr er fort. „Du scheinst vergessen zu haben, wo die eigentlichen Aufgabenbereiche eines Todessers liegen. Ja, du nimmst dir sogar die Freiheit, mir zu widersprechen. Jeder andere Todesser würde Höllenqualen erleiden, würde er dies tun. Aber wie gesagt, ich bin viel zu weich mit dir umgesprungen. In den Übungsstunden wirst du lernen, zu kämpfen. *Richtig* zu kämpfen. Nicht wie auf den Missionen auf denen du bisher warst. Ich kann keine verweichlichten Todesser mehr gebrauchen. Der Krieg steht bevor und in diesem Krieg sind Kämpfer gefordert und keine Mätressen.“

Seine Worte trafen sie härter als sie zugeben würde. Was meinte er denn damit? Bis jetzt war er immer zufrieden gewesen mit ihren Duellierfähigkeiten. War sie in seinen Augen etwas immer nur seine Mätresse gewesen? Wertlos?

„Die Stunden werden morgen Abend beginnen. Ich möchte, dass du pünktlich halb sechs in den Kerkern meines Schlosses auftauchst. Und zieh dir morgen etwas Ordentliches an. Rodolphus hätte sicherlich etwas dagegen, wenn du im Bademantel vor meiner Tür stehen würdest.“ In den letzten beiden Sätzen lag reiner Spott ihr gegenüber. Er wusste, wie er sie manipulieren konnte.

# Trainingsstunden

Ich weiß, es gibt gar keine Entschuldigungen dafür, dass ich seit genau einem Jahr nicht mehr geupdated habe...tut mir schrecklich leid für die, die sich so auf ein neues Chapter gefreut haben! Ich hab auch ehrlich gesagt keine Ausreden, außer vielleicht eine: Faulheit. Ich hatte wirklich im letzten Jahr fast überhaupt keine Lust mehr zum Schreiben. Typische Schreibblockade eben. Dann hatte ich die Geschichte fast schon wieder vergessen und es wundert mich, dass dieses Kapitel überhaupt zustande gekommen ist. Meine Beta-Readerin war mittlerweile auch schon seit fast nem Monat nicht mehr online. Also musste dieses Kapitel jetzt mal ohne auskommen. Trotzdem viel Spaß beim Lesen!

.....

„Und *wo* will die Madame hin?“

Sie stand vor dem Spiegel und zupfte gerade den Ausschnitt ihres schwarzen Kleides zurecht, so dass genau die richtige Menge ihres Dekolletés zu sehen war. Die Stimme kam von dem Bett her, welches sie sich mit Rodolphus teilte. Eben jener lag missgelaunt auf dem Bett ausgestreckt und beobachtete seine Ehefrau, und von eben jenem war auch die spöttelnde Frage gekommen. Sie hatte ihm noch nichts erzählt von dem Vorhaben des Dunklen Lords, ihr wieder Trainingsstunden zu geben, da sie es erstens als erniedrigend empfand und zweitens für unnötig, seine Eifersucht weiter zu schüren.

„Ich gehe aus!“, war ihre knappe Antwort, während sie sich ihre schwarzen, hochhackigen Lederstiefel anzog. Sie konnte ihn scharf die Luft einsaugen hören.

„Das war nicht meine Frage“, zischte er.

„Ich kann mich nicht daran erinnern, dir irgendwelche Rechenschaft schuldig zu sein.“ Sie öffnete einen Lippenstift und trug langsam dunkelrote Farbe auf ihre Lippen auf.

„Du gehst zu *ihm*, habe ich Recht?“

Bella seufzte. Er konnte einfach keine Ruhe geben! Wieso fragte er, wenn er die Antwort bereits kannte? „Gut möglich“, sagte sie, herausfordernd in seine Richtung blickend. Wenn er unbedingt streiten wollte, konnte er das gern haben. Es würde ihren Kampfgeist für die Trainingsstunde ankurbeln.

„Lass gut sein, Bella“, meinte er verächtlich. Es war ermüdend, mit ihr zu streiten und es würde seine Nerven nur unnötig strapazieren.

„Du hast angefangen, nicht ich. Und wenn du es unbedingt wissen musst, ja, ich gehe zum Dunklen Lord. Ich bin mit ihm...verabredet.“

„Oh, *bitte* erspare mir die Details!“, stöhnte er und fing sich einen nahezu tödlichen Blick ein von ihr.

„Nicht *so* verabredet!“, zischte sie. Sie warf einen letzten Blick in den Spiegel und rückte erneut ihren Ausschnitt zurecht, bevor sie sich zum Gehen abwandte.

„Bitte weck mich nicht, wenn du morgen früh zurückkehrst. Ich werde feiern gehen und die Nacht erst spät wieder zu Hause sein.“

Sie blieb in der Tür stehen. „Feiern?“, fragte sie, darauf bedacht nicht allzu interessiert zu klingen. „Wohin denn?“ Ihr war nichts von einem Ball bekannt, zu welchem sie eingeladen waren.

„Nun, ich wüsste nicht, dir irgendwelche Erklärungen schuldig zu sein“, meinte er und schlug sie damit mit ihren eigenen Worten.

„Fein, dann erzähl es mir eben nicht. Aber vergiss nicht, zu verhüten, wir wollen ja immerhin keinen Skandal.“

Er lachte trocken. „Das kann ich nur an dich zurückleiten, Bella...wir wollen ja keinen Skandal, nicht wahr?“

Ihre Hand fuhr ungewollt zu ihrem leicht gewölbten Bauch hin und sie dachte an das Baby, welches darin wuchs. Sie würde ihren Geist sämtliche Trainingsstunden und Zeiten, die sie mit dem Dunklen Lord verbringen würde, komplett verschließen müssen – was sich ein wenig schwierig gestalten dürfte.

„Was starrst du so vor dich hin?“, fragte Rodolphus. „Du solltest dich beeilen, los! *Tom* wartet bestimmt schon auf dich.“

„Was? Woher kennst du –“

„Du hast seinen Namen letzte Nacht im Schlaf gesagt...oder sollte ich besser sagen ‚gestöhnt‘.“

Bella wurde leicht rot. „Du lügst! Ich habe nicht –“

„Tom, oh jaaaah!“ machte er sie nach.

„Ach, halt deine Klappe, Rodolphus!“ rief sie schrill und warf wütend mit einem Kissen nach ihm.

„Viel Spaß!“, rief er ihr mit Nachdruck hinterher als sie aus dem Zimmer stürmte und die Tür hinter sich zuschmiss.

Sie war in Rage, während sie zum Schloss des Dunklen Lords apparierte und den Weg von den Toren bis hinein entlang schritt. Am liebsten hätte sie sofort irgendwen oder irgendetwas getötet, aber sie würde sich wahrscheinlich gedulden müssen bis zum Beginn der Trainingsstunden. Nach einem Blick auf die riesige, tickende Standuhr in der Eingangshalle stellte sie missmutig fest, dass sie eine halbe Stunde zu früh eingetroffen war. Doch noch während sie überlegte was sie jetzt tun sollte, tauchte mit einem 'Plopp' ein Hauself vor ihr auf.

„D-Der Herr und M-Meister hat verlangt, da-dass Topsy die Lady z-zu ihm geleitet“, stammelte er und Bella konnte ein boshaftes Lächeln nicht unterdrücken. So eingeschüchtert wie Toms Hauselfen waren selbst ihre nicht, trotz des Umgangs, den sie mit ihnen pflegte.

„Fein. Dann bring mich zu ihm!“

„N-Natürlich, Madam.“ Der Hauself setzte sich in Bewegung und Bella folgte ihm. Als sie erkannte, wo er sie hinführte, spielte ein weiteres Lächeln auf ihren Lippen und ihr Körper bebte vor Vorfreude. Die weitläufigen Kerkerräume des Gebäudes waren ihr Ziel. Bei dem Anblick der steinigen Wände und dunklen Räume kamen in ihr wieder Erinnerungen hoch; die meisten davon hatten sich spät am Abend während ihrer zahlreichen Trainingsstunden abgespielt und beinhalteten äußerst explizite Szenen von den Dingen, die Tom und sie danach getan hatten – von denen keine etwas mit Zaubersprüchen oder Training zu tun hatte. „Der Meister wartet hinter dieser Tür“, sagte der Hauself und holte sie aus ihren Gedanken. Sie hob ihre Hand zum Klopfen, doch bevor ihre Finger die Tür berühren konnten, sagte eine Stimme von drinnen „Herein!“, und sie trat in den Raum. Er wurde spärlich von Fackeln beleuchtet und verbreitete eine düstere Stimmung. In der Mitte saß Tom auf einem fast schon gemütlich aussehenden Sofa und beobachtete sie aufmerksam. Ihr Blick huschte flüchtig an den Wänden entlang, bevor er an Tom hängen blieb und sie sich keinen Zentimeter mehr bewegte. Der Blick in seinen Augen ließ sie erschauern. Sie spürte, wie ihre Knie nachgaben und sie fast wie von allein zwangen, vor ihm auf den Boden zu gehen.

„Mein Herr“, flüsterte sie ergeben. Eine Pause folgte, bevor seine amüsiert zufriedene Stimme zu ihr drang.

„Ich sehe, du lernst schnell dazu.“ Etwas in seiner Stimme hatte sich verändert. Sie war rauer geworden, noch kälter.

„Lektion Nummer eins unserer Trainingsstunden“, sein Umhang schleifte über den Boden als er aufstand, „Geschäftliches und Privates wird strikt voneinander getrennt. Kein Mitleid, keine Hintergedanken.“ Seine Hand schob sich unter ihr Kinn und zwang sie, ihn anzusehen, ihre Lippen leicht geteilt. „Und keine sonstigen Arten von Zuneigung“, endete er und sie sah schnell weh.

„Ja, mein Lord.“ Seine Mundwinkel zuckten leicht nach oben bei ihrer Reaktion.

„Sehr gut. Dann fangen wir jetzt an. Ich nehme mal stark an, wir müssen uns nicht noch einmal mit den drei Unverzeihlichen Flüchen befassen?“

„Nein...mein Lord.“

„Ich hatte auch keine andere Antwort vermutet. Beginnen wir also mit etwas Schwierigerem. Du weißt, was Legilimentik ist, richtig?“, fragte er.

„Mein Lord...? Ihr habt –“

„Weißt du, was Legilimentik ist? Ja oder nein?“, unterbrach er sie harsch.

„Ja, ich weiß in der Tat, was Legilimentik ist“, erwiderte Bella trotzig. Der Dunkle Lord sagte nichts, er schien auf etwas zu warten.

„Nun? Wenn du so genau Bescheid wüsstest, müsstest du dann derartig lange auf eine Antwort warten, oder bist du heute ein wenig begriffsstutzig, Bellatrix?“

„Tut mir leid, ich wusste nicht, dass Ihr eine weitere Antwort erwartet.“ Sie spürte, dass diese Trainingsstunden ganz und gar nicht einfach werden würden. Der Dunkle Lord schien gereizter als je zuvor.

„Ich warte immer noch.“

„Legi-Legilimentik ist die Kunst, in die Gedanken anderer einzudringen. Der Gegner wird dazu

gezwungen, beliebige Ereignisse aus seiner Vergangenheit mit anzusehen. Erfahrene Legilimentiker sind sogar in der Lage, dem Opfer falsche Erinnerungen einzupflanzen. Manche Zauberer sind dadurch schon verrückt geworden.“

Er hatte sich kein bisschen gerührt, während sie gesprochen hatte. Am Ende jedoch verzog sich sein Mund zu einem grausamen Lächeln. Bella wusste, dass schon so mancher Todesser unter den Legilimentikkünsten ihres Meisters gelitten hatten.

„Gut, dein theoretisches Wissen scheint relativ gut zu sein. Aber wie sieht es mit der Praxis aus...?  
*Legilimens!*“